

Briefe von SIS-Absolventen: Auswertung der Voruntersuchung zu SIS 5

Hannsmann, M.-L.; Kasek, Leonhard

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hannsmann, M.-L., & Kasek, L. (1976). *Briefe von SIS-Absolventen: Auswertung der Voruntersuchung zu SIS 5*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-381506>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Briefe von SIS-Absolventen

Auswertung der Voruntersuchung
zu SIS 5

Verfasser: M.-L. Hannsmann

L. Kasek

Abteilung
Studentenforschung

Leipzig, Juni 1976

Inhaltsverzeichnis

	<u>Blatt</u>
0. Vorbemerkung	3
1. Methodik der Voruntersuchung	6
2. Hauptaussagen (Überblick)	8
3. Inhaltliche Auswertung der Briefe	18
3.1. Probleme in der berufspraktischen Tätigkeit	19
3.2. Im Studium erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Einarbeitung erleichterten	32
3.3. Notwendige Verbesserungen des Studiums aus der Sicht der Absolventen	39
3.4. Probleme und Sorgen über die berufliche Tätigkeit hinaus	49
3.5. Auszüge aus den Briefen	56
3.5.1. Äußerungen zu Problemen in der berufspraktischen Tätigkeit	56
3.5.2. Äußerungen zu im Studium erworbenen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Einarbeitung erleichterten	84
3.5.3. Äußerungen zu notwendigen Verbesserungen des Studiums aus der Sicht der Absolventen	93
3.5.4. Äußerungen zu Problemen und Sorgen über die berufliche Tätigkeit hinaus	116
4. Anhang	123
1. Briefe an die Absolventen	
2. Protokolle von Gesprächen mit Absolventen	
3. Methodische Analyse	

0. Vorbemerkung

In Vorbereitung von SIS 5, also der Untersuchung der Absolventen in der Praxis in Fortsetzung unserer Studenten-Intervallstudie, wandten wir uns Ende 1975 schriftlich an die SIS-Teilnehmer mit der Bitte, uns ihre Erfahrungen beim Übergang vom Studium zum Beruf mitzuteilen.

Ziel der Untersuchung war es, (neben den organisatorischen Aufgaben wie Adressenüberprüfung und Bereitschaftserklärung) einen Problemüberblick der ersten Jahre nach dem Studium zu gewinnen und damit Material für die Hauptuntersuchung SIS 5 zu sammeln.

Schon die erste Durchsicht der 534 Briefe, in denen uns die Absolventen zum Teil sehr ausführlich über ihre ersten Schritte in der Praxis berichteten, zeigte, daß der Informationswert die Grenzen einer Voruntersuchung weit überschreitet und daß die Analyse der Briefe zu Aussagen mit eigenständigem Charakter führen kann. Wir entschlossen uns daher, die Leitungen in einem speziellen Bericht über diese Briefe zu informieren.

Einschränkend ist allerdings zu betonen, daß die Briefschreiber eine Selektivpopulation darstellen (siehe Abschnitt 1). Die Ergebnisse sind nicht repräsentativ für den SIS-Absolventen. Insbesondere die Tabellen 5 - 9, die die Angaben über die Häufigkeiten verschiedener Probleme enthalten, müssen daher vorsichtig interpretiert und bewertet werden.

Im ersten Abschnitt wird kurz die Methodik der Untersuchung dargestellt. Der zweite Abschnitt enthält - zusammenfassend - die wichtigsten inhaltlichen Aussagen.

Den Hauptteil bildet der dritte Abschnitt. Seine Gliederung entspricht den Fragen, die wir an die Absolventen richteten. Jedem Problemkreis wird dabei eine ausführliche Analyse des Inhaltes der Briefe vorangestellt. Es folgt eine Tabelle, die aussagt, wieviel Prozent der Absolventen sich zu den einzelnen Problemen geäußert haben. Sie gestattet darüber hinaus einen Sektionsvergleich.

Einzelstellungnahmen der Briefschreiber zum jeweiligen Problemkreis sind im Anhang gesondert wiedergegeben. Leider war es uns nur möglich, einen kleinen Teil der vorliegenden Äußerungen im Bericht zu verarbeiten (allein die vollständigen Briefe, ohne jeden Kommentar, würden 800 - 1 000 Seiten beanspruchen).

Im Anhang sind die Briefe zu finden, die wir im Dezember 1975 und Ende Januar 1976 an die Absolventen geschickt haben. Außerdem enthält er noch zwei Protokolle von Gesprächen, die im Herbst 1975 mit Absolventen stattfanden. Sie informieren noch einmal komplex über die Situation der jungen Intellektuellen. Ein Protokoll macht zudem umfassende Angaben über Probleme und die soziale Lage von jungen Assistenten und Forschungsstudenten. Eine detaillierte Analyse der eingesetzten Methodik mit Folgerungen für die Hauptuntersuchung schließt den Anhang ab.

Der vorliegende Bericht unterscheidet sich sehr von den bisherigen SIS-Berichten. Zum ersten Mal¹⁾ sind ausschließlich verbale Äußerungen der SIS-Teilnehmer dargestellt. Damit erhöht sich, vor allem im Einzelfall, die Plastizität und Originalität des Materials. Wegen der schlechten Quantifizierbarkeit offener Fragen ist allerdings das statistische Niveau niedrig. Es wird SIS 5 vorbehalten bleiben, quantitativ anspruchsvollere Aussagen zu erbringen.

1) abgesehen von Hoffmann, A.: Notwendige Verbesserungen im Studium aus der Sicht der Absolventen. November 1974

Abkürzungen

KMU	Karl-Marx-Universität
Gesch.	Sektion Geschichte
Rewi	Sektion Rechtswissenschaft
Mathe	Sektion Mathematik
Chemie	Sektion Chemie
Med.	Bereich Medizin der KMU und medizinische Akademie Erfurt
THC	Technische Hochschule für Chemie "Carl Schorlemmer" Leuna-Merseburg, Sektion Verfahrenschmie
HFV	Hochschule für Verkehrswesen "Friedrich List" Dresden
TH Magd.	Technische Hochschule "Otto von Guericke" Magdeburg
HTÖ	Hochschule für Ökonomie "Bruno Leuschner" Berlin-Karlshorst
PH Zwickau	Pädagogische Hochschule "Ernst Schneller" Zwickau
PH Leipzig	Pädagogische Hochschule "Clara Zetkin" Leipzig
SIS	Studentenintervallstudie, die beteiligten Studenten begannen ihr Studium 1970 und beendeten es 1974 (außer den Medizinern, die die Universität erst 1975 verließen)

Nennungen gesamt gibt an, zu wieviel Einzelsachverhalten sich
die Absolventen geäußert haben

Nennungen pro Brief gibt an, zu wieviel der von uns erfaßten
Sachverhalten sich ein Absolvent im Mittel
geäußert hat. Diesen Parameter verwenden
wir, um die Brieflänge zu schätzen

Anteil an der Brieflänge (in Prozent) gibt an, wieviele Nennun-
gen auf einen bestimmten Problemkreis im
Verhältnis zu allen Nennungen entfallen

$$\text{Anteil an der Brieflänge} = \frac{\text{Nennungen zu einem bestimmten Problemkreis}}{\text{Summe der Nennungen zu allen Problemkreisen}} \%$$

1. Methodik der Voruntersuchung

Die Materialien der Voruntersuchung bestanden aus einem Brief, einer Karte für die Bereitschaftserklärung, an der Hauptuntersuchung teilzunehmen und aus zwei frankierten Umschlägen für die Rückantworten. Sowohl die Bereitschaftserklärung als auch die Antworten auf unsere Fragen sollten zur Sicherung der Anonymität getrennt zurückgeschickt werden. Für eine "Sonderpopulation" (siehe methodische Analyse im Anhang) war zum einen ein Bogen, mit dem persönlichen Zeichen der Seminargruppenmitglieder, zum anderen ein Bogen, auf dem diese persönlichen Zeichen aufgeklebt und zurückgesandt werden sollten, vorgesehen. Alle Materialien wurden in der Woche vom 8.12. - 12.12.75 abgeschickt.

Unser Brief machte die Absolventen mit dem Anliegen der Untersuchung vertraut. Wir baten sie, uns ihre neuen Adressen mitzuteilen, die Bereitschaftserklärung für die Hauptuntersuchung beizufügen und auf einige Fragen zum Übergang in die Praxis einzugehen. Angeschrieben wurden alle Absolventen, die zur SIS-Population gehörten und das Studium nicht vorzeitig abgebrochen hatten, mit Ausnahme der Absolventen der Ingenieurschule für Bauwesen. Von den insgesamt 1 878 Angeschriebenen erklärten sich 827 (= 44 %) schriftlich bereit, an der Hauptuntersuchung teilzunehmen. Zwischen den verschiedenen Ausbildungseinrichtungen traten dabei große Unterschiede auf (siehe Tabelle 1)¹⁾

79 Absolventen (= 4 %) konnten über die Post nicht mehr erreicht werden und ca. 25 (1 %) teilten uns schriftlich bzw. per Telefon mit, daß sie nicht mehr bereit seien, an der Untersuchung teilzunehmen.

In zum Teil bis 6 Seiten langen Briefen schilderten 528 Absolventen ihre Probleme und Erfolge beim Übergang in die Praxis, das entspricht 28 %. Auch hierbei gibt es große Unterschiede zwischen den Fachrichtungen (siehe Tabellen 2 und 4). Am häu-

1) Tabellen am Ende des jeweiligen Abschnittes

figsten schrieben die Absolventen der THG Leuna (36 %), dagegen sandten uns nur 13 % der jungen Ärzte einen Brief (Tabelle 2). Im Mittel nahm jeder Absolvent der Sektion Chemie der KMU zu über 13 der von uns in den Tabellen 5 - 9 erfaßten Sachverhalte Stellung. Sie schrieben damit die längsten Briefe, die kürzesten erhielten wir wiederum von den jungen Ärzten, die sich im Mittel zu 9 Sachverhalten äußerten (siehe Tabelle 4). Die Briefe und Bereitschaftserklärungen trafen zunächst nicht in der erwarteten Häufigkeit ein. Wir entschlossen uns daher Ende Januar, die Absolventen, von denen bis zu diesem Zeitpunkt noch keine Bereitschaftserklärung vorlag, nochmals um ihre Mitarbeit zu bitten. (Briefe siehe Anhang.) Diese Mahnung war sehr erfolgreich, 44 % der Briefe trafen erst nach dieser Mahnung ein (siehe Tabelle 3).

Eine erste Analyse ergab drei Faktoren, von denen die Entscheidung, uns zu schreiben, abhing (siehe die methodische Analyse im Anhang):

1. Der Umfang der gesellschaftlich bedingten Probleme, mit denen die Absolventen zu Beginn ihrer Tätigkeit konfrontiert wurden (z.B. Wohnungsprobleme, nichtausbildungsge rechter Einsatz usw.). Für einige Absolventen bildete die Untersuchung offenbar eine Art "Ventil", mit dessen Hilfe sie sich ihre Sorgen von der "Seele reden konnten". Allerdings nur, wenn sie davon überzeugt waren, daß ihre Probleme in unserer Gesellschaft lösbar sind.
2. Die Einstellung zur Untersuchung, die mit der ideologischen Grundhaltung korreliert und sich auf die Überzeugung vom wissenschaftlichen und praktischen Nutzen der Untersuchung stützt. Absolventen, die den Wert unserer Arbeit unterschätzten, haben sich offensichtlich kaum an der Untersuchung beteiligt.

3. Ein dritter Faktor, von dem vor allem die Länge der Briefe abhängt, ist die von den Absolventen wahrgenommene eigene Verantwortung für verschiedene Probleme und Konflikte (z.B. Integration ins Betriebskollektiv, Konflikte mit dem Leiter etc.).

Beachtet werden muß ferner, daß es sich hierbei um offene Fragen handelte. Die Absolventen nahmen in erster Linie zu Problemen Stellung, die typisch für ihren jeweiligen Beruf sind. Erscheinungen, die möglicherweise alle bewegen, aber nicht einen so hohen Stellenwert besitzen, werden davon überdeckt.

Andererseits äußerten sich die Briefschreiber offenbar kaum zu "Selbstverständlichkeiten", wenn sie uns z.B. mitteilten, welche Komponenten der Ausbildung ihnen die ersten Schritte in der Praxis besonders erleichterten. Auch dadurch wird mancher Sachverhalt verwischt.

2. Hauptaussagen (zusammenfassender Überblick)

1. Die Analyse der Briefe zeigt, daß viele Absolventen - von "normalen" Umstellungsproblemen abgesehen - recht gut in der Praxis zurechtkommen, ihre Ausbildung an der Universität hoch einschätzen und gewillt sind, die beruflichen Anforderungen zu bewältigen.

Gleichzeitig werden einige, zum Teil schwerwiegende Probleme sichtbar, die die Absolventen belasten, eine schnelle Einarbeitung behindern und auf Mängel in der Erziehung und Ausbildung an der Hochschule, der Berufslenkung, aber auch der Arbeit der Betriebe mit der jungen Intelligenz hinweisen.

2. Neben allen Absolventen gemeinsamen Übergangsproblemen haben die meisten Startschwierigkeiten fachrichtungsspezifischer Gestalt. Dies erschwert "allgemeine" Aussagen über die Gestaltung der Übergangsphase vom Studium zum Beruf. Deutlich ist auch zu erkennen, daß in einigen Fachrichtungen gehäuft Probleme auftreten.¹⁾
3. Die Mehrheit der Absolventen meint, über gute Grundkenntnisse zu verfügen und findet in diesem Sinne lobende Worte über die Ausbildung. Bedeutende Kenntnislücken empfinden naturgemäß besonders die nichtfachgerecht Eingesetzten. Ein großer Teil der Absolventen klagt allerdings darüber, daß in der Tätigkeit große Teile des im Studium angeeigneten Wissens nicht angewandt werden können (das schließt Lücken auf Spezialgebieten nicht aus). Die Praxisbezogenheit des Wissens kann nicht befriedigen. Vielen Absolventen fällt es schwer, das Gelernte richtig anzuwenden. Die Kluft zwischen der Hörsaaltheorie und den Erfordernissen der Praxis erscheint als zu groß. Viele Absolventen schlagen vor, die Breite des in der Hochschule dargebotenen Stoffes zu reduzieren und dafür in einige Gebiete tiefer einzudringen, problemorientierter auszubilden.
4. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen, daß die meisten Absolventen höchst unzureichende Vorstellungen von ihrer Tätigkeit hatten. Die Folgen sind oft Resignation und mangelndes Engagement bei der Überwindung auftretender Schwierigkeiten.
5. Nach Meinung der Absolventen werden in den Praktika gegenwärtig noch nicht immer in genügendem Umfang Fähigkeiten zur

1) Aus diesem Grunde sind über diesen Bericht hinausgehend Fachrichtungsanalysen (z.B. ein Lehrerporträt) in Arbeit, um die Spezifik der einzelnen Berufsgruppen besser zu berücksichtigen, als dies in diesem allgemeinen Bericht möglich ist.

praktischen Anwendung des Gelernten vermittelt und Gelegenheit zur selbständigen Arbeit geboten. Zu oft würden in den Praktika schematisch Programme abgearbeitet (z.B. in Chemie eine Reihe verschiedener Experimente, bei denen die Studenten alle Aktivitäten und die Ergebnisse vorher kennen). Die eigenschöpferische Arbeit komme dabei zu kurz. Auch bei der Vermittlung von realistischen Vorstellungen über die zukünftige Tätigkeit würden die Praktika gegenwärtig noch zu wenig wirksam.

6. Die Ergebnisse zeigen, daß Absolventen, die es während des Studiums gelernt haben, selbständig zu arbeiten, die darüber hinaus Methoden der wissenschaftlichen Arbeit beherrschen und über die Fähigkeit des logischen Denkens verfügen, die verschiedenen Probleme in der Praxis sehr gut meistern können. Sie sind in der Lage, auch große Kenntnislücken, die bei nichtfachgerechtem Einsatz zwangsläufig auftreten, zu kompensieren.

7. Zahlreiche Probleme ergeben sich bei der Integration ins Betriebskollektiv. Die älteren Kollegen sind nicht immer bereit, die Absolventen, die oft mehr wissen, aber über weniger praktische Erfahrung und Routine verfügen, sofort als gleichberechtigte Partner zu akzeptieren. Besonders die jungen Frauen haben manchmal hart um ihre Anerkennung zu ringen.

Auch überhöhte Erwartungen an das Kollektiv, falsche Vorstellungen von der politischen Atmosphäre im Betrieb usw. hindern die Absolventen daran, schnell ihren Platz unter den Kollegen zu finden. Den meisten von ihnen gelingt es aber, im Laufe des ersten Tätigkeitsjahres diese Probleme im wesentlichen zu meistern.

8. Die meisten Absolventen stehen den vielfältigen Problemen, mit denen sie zu Beginn ihrer Tätigkeit konfrontiert werden, nicht passiv gegenüber, sondern suchen aktiv nach ge-

gesellschaftlich bedeutsamen Lösungen und kämpfen mit um die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in ihrem Bereich. Sie sind noch nicht "betriebsblind" und sehen Mängel und Schwächen oft klarer als ihre schon länger im Betrieb arbeitenden Kollegen. Die Absolventen verfügen allerdings über wenig Erfahrung, kennen zum Teil ihre Rechte und Möglichkeiten zu wenig und schießen manchmal über das Ziel hinaus.

9. Ein Teil der Leiter nutzt offensichtlich diese Schwächen, um sich der unbequemen Mitarbeiter zu entledigen, sie zum Schweigen zu bringen. Nicht immer werden die Absolventen im erforderlichen Maße angeleitet und unterstützt. Einige Leiter haben auch zu wenig Verständnis für solche Absolventenprobleme, die nicht unmittelbar mit der Tätigkeit zusammenhängen (Wohnung, Familie, Unterbringung der Kinder usw.).

Derartige Konflikte mit dem Leiter verringern sich leider in den ersten beiden Tätigkeitsjahren nicht.

10. Zu Beginn der Tätigkeit ist ein Teil der Absolventen (insbesondere Lehrer) der Vielfalt der Aufgaben nicht gewachsen. Man macht zwischen ihnen und den erfahrenen Praktikern bei Aufgabenstellungen keinen Unterschied. Dadurch werden viele überfordert und sind nicht in der Lage, sich selbständig weiterzubilden, wenn das für die Erledigung der übertragenen Aufgaben nötig wäre. Einige Absolventen unterliegen auch einer psychisch stärkeren Belastung, weil sie sich ihrer Verantwortung nicht gewachsen fühlen (insbesondere Ärzte).
11. Ein großer Teil der Absolventen naturwissenschaftlich-technischer Disziplinen ist nicht fachgerecht eingesetzt bzw. wird mit Aufgaben betraut, die weit unter dem vorhandenen Wissensniveau liegen.

Das führt zu Unzufriedenheit und oft geringer Initiative bei der Ausführung übertragener Aufgaben.

Häufig sind nichtfachgerecht eingesetzte Absolventen auch finanziell im Nachteil. Sie verdienen mitunter sogar weniger als vor dem Studium.

12. Praktische Fertigkeiten (z.B. der Umgang mit technischen Hilfsmitteln, das Maschineschreiben, die Führung von Arbeitsunterlagen wie Klassenbücher) sind bei den meisten Absolventen nur ungenügend ausgebildet.
13. Die Integration in die neue Arbeitsstelle und das Engagement in der beruflichen Tätigkeit werden durch den nichtfachgerechten Einsatz und eine allgemeine Enttäuschung über die Praxis erschwert. Wohnungsprobleme tragen zu einer Verschärfung der Situation bei. Nach unserem Material sind Wohnungssorgen die mit Abstand am häufigsten genannten Probleme, sie wirken sich nachhaltig negativ auf die Tätigkeit aus. Ein versuchter Wechsel der Arbeitsstelle ist z.B. vielfach durch mangelhafte Unterbringung motiviert. Es gibt sogar Absolventen, die eine nichtfachgerechte Tätigkeit in Kauf nehmen, wenn sie vom neuen Betrieb ausreichenden Wohnraum erhalten.
14. Die Kenntnisse aus dem MI-Grundlagenstudium reichen den Absolventen im allgemeinen aus, um den Anforderungen der Tätigkeit gerecht zu werden. Aber noch zu wenige Absolventen nutzen diese Kenntnisse auch, um ihre Probleme in größere Zusammenhänge einzuordnen und alle Fragen parteilich zu werten. Ein Teil von ihnen wendet nach eigenen Aussagen seine gesellschaftswissenschaftlichen und politischen Kenntnisse nur an, wenn das verlangt wird.

Tab. 1: Bereitschaftserklärungen für SIS 5

Stand: 7. April 1976

Einrichtung	Zahl der ange- schriebenen Ab- solventen	Anteil der Bereit- schaftserklärungen in %
THC Leuna-Merseburg	161	58
HFV Dresden	108	57
KMU Mathematik	174	53
KMU Chemie	204	51
HFÖ Karlshorst	183	49
TH Magdeburg	201	47
KMU Rechtswiss.	139	45
KMU Geschichte	83	43
PH Zwickau	159	40
PH Leipzig	127	41
KMU Stomatologie	68	25
Med. Ak. Erfurt	82	23
KMU Humanmedizin	189	21
ges	1 878	44

unzustellbar: 79 $\hat{=}$ 4 %

nicht bereit teilzunehmen: 25 $\hat{=}$ 1 %

Sonderpopulation: 84 Mathematik

81 Geschichte

ges 165

Zeichen erkannt, Rückantwort 79 = 48 %

nicht erkannt 1 = 1 %

Tab. 2: Briefrücklauf Voruntersuchung SIS 5

Einrichtung	Zahl der ange- schriebenen Ab- soluten	eingegangene Briefe in %
THC Leuna-Merseburg	161	36
KMU Chemie	204	33
HFV Dresden	108	32
PH Zwickau	159	30
KMU Mathematik	174	29
TH Magdeburg	201	28
HFÖ Karlshorst	183	26
KMU Geschichte	83	25
PH Leipzig	127	25
KMU Rechtswiss.	139	24
Medizin ges	339	13
nicht zuordenbar	-	-
Briefe ges	1 878	28

Tab. 3: Briefeinfahrt (berücksichtigt werden im folgenden nur die Briefe, in denen sich die Absolventen zu den von uns aufgeworfenen Fragen äußerten, nicht die Bereitschaftserklärungen bzw. die einzelnen Weigerungen, an SIS 5 teilzunehmen)

Datum	Zahl der eingegangenen Briefe	durchschnittl. Einlauf pro Tag	eingegangene Briefe in %
31. 12. 75	87	5	16
5. 1. 76	149	12	28
9. 1. 76	226	19	43
12. 1. 76	233	2	44
16. 1. 76	259	7	48
19. 1. 76	262	1	49
23. 1. 76	287	6	54
26. 1. 76	293	2	55
30. 1. 76	300	2	56
			gemahnt
2. 2. 76	323	8	60
6. 2. 76	362	10	68
9. 2. 76	391	10	73
13. 2. 76	433	11	81
16. 2. 76	446	4	84
20. 2. 76	462	4	87
23. 2. 76	470	3	88
27. 2. 76	485	4	91
1. 3. 76	503	6	94
5. 3. 76	510	2	96
8. 3. 76	513	1	96
12. 3. 76	522	2	98
bis 14. 5. 76	534	-	100

Tab. 4: Übersicht über die in die inhaltliche Auswertung einbezogenen Briefe

	Briefe ⁺⁺		
	ges	N ges	N ind.
KMU Geschichte	12	141	11,8
Rewi	33	414	12,5
Mathe	50	546	10,9
Chemie	56	737	13,2
Medizin	44	389	8,8
THC Leuna	58	736	12,7
HfV Dresden	34	423	12,4
TH Magdeburg	37	374	10,1
HfÖ Karlshorst	48	593	12,4
Lehrer ges ⁺	126	1 444	11,5
ges	499	5 797	11,6

+ Die Lehrer verteilen sich auf folgende Einrichtungen:

PH Leipzig (32), PH Zwickau (47), Sektion Chemie (11) und Sektion Geschichte der KMU (9), TH Magdeburg (20).

Von der KMU und der TH Magdeburg wurden die Absolventen zu den Lehrern gerechnet, die in der Volksbildung tätig sind.

++ In die inhaltliche Auswertung wurden nur Briefe einbezogen, in denen die ehemalige Ausbildungseinrichtung angegeben war und 7 weitere Briefe, aus deren Inhalt zweifelsfrei hervorging, daß ihre Verfasser in der Volksbildung beschäftigt sind. Die restlichen 36 Briefe, aus denen die Ausbildungseinrichtung nicht hervorging, konnten nicht für die Auswertung verwendet werden.

N ges = Nennungen gesamt

N ind. = Nennungen pro Brief (als grober Indikator für den Umfang der Briefe)

3. Inhaltliche Auswertung der Briefe

Insgesamt haben uns 534 Absolventen geschrieben (siehe vorigen Abschnitt und Tabelle 2). Die Briefe enthalten bis auf ganz wenige Ausnahmen wohlüberlegte und verantwortungsbewusste Stellungnahmen zu den aufgeworfenen Fragen. Die meisten Absolventen schrieben uns sehr fleißig. Viele der Briefschreiber sind sehr selbstkritisch. Sie analysieren in den Briefen ihr eigenes Verhalten und deuten an, wie sie ihre Probleme in Zukunft meistern wollen.

Die Absolventen sollen in dem vorliegenden Bericht vorwiegend selbst zu Worte kommen. Wir haben dazu charakteristische Zitate zusammengestellt. Dabei kam es uns auf die Breite der Äußerungen an. Liegen zu einer Problemkategorie ähnliche Äußerungen vor, nahmen wir nur sehr wenige, manchmal nur ein Zitat in den Bericht auf.

Entsprechend der Anlage des Briefes sind die Probleme und damit auch die Zitate unter dem Gliederungspunkt erfaßt, quantitativ ausgezählt und diskutiert worden, der von den Absolventen ausgewählt wurde. Aus diesem Grunde können z.B. Stellungnahmen zu den Wohnbedingungen unter der Problematik "berufliche Schwierigkeiten" auftreten. Außerdem nahmen wir oft längere Briefauszüge auf und konnten so die wechselseitige Bedingtheit der verschiedenen Probleme veranschaulichen. Weiterhin wurde versucht, die Briefe in Einzelaussagen aufzugliedern, um diese bei den jeweiligen Problemkomplexen zu kategorisieren. Dadurch ist es möglich, die Verteilung der Stellungnahme quantitativ zu beurteilen.

Allerdings ist bei der Interpretation der Tabellen eine gewisse Vorsicht am Platze. Sowohl die Aufgliederung der Briefe in Einzelstellungnahmen als auch die Zuordnung zu den Kategorien waren problematisch. Ein gewisser Subjektivismus bei der Zuordnung ließ sich nicht vermeiden.

3.1. Probleme in der berufspraktischen Tätigkeit

1. Viele, vor allem weibliche, Absolventen müssen sich nach dem Studium erstmals in ein Arbeitskollektiv eingliedern. Dabei sehen sie sich zum Teil völlig neuartigen Problemen gegenüber:

1.1. Die Absolventen haben sich während des Studiums viel Wissen auf ihrem Fachgebiet angeeignet. Dagegen mangelt es ihnen an praktischer Erfahrung. Auf Grund der umfassenden Kenntnisse (Absolventen wissen oft mehr als ihre unmittelbaren Leiter und vor allem ältere Arbeitskollegen) überschätzen einige ihre Fähigkeiten, andererseits werden viele Absolventen auf Grund ihrer geringen praktischen Erfahrungen von den Kollegen nicht voll akzeptiert. Das löst viele Konflikte aus.

1.2. Die Absolventen kommen oft mit hohen Erwartungen, die sich zum Teil als illusionär erweisen, an ihre Arbeitsstellen. Enttäuschung über die Atmosphäre im Arbeitskollektiv, die politische Haltung, die Arbeitseinstellung der Kollegen und die gesellschaftliche Arbeit im Betrieb behindert ebenfalls die Integration in das Betriebskollektiv.

1.3. Die Absolventen nehmen viele Mißstände und Mängel besser wahr als ihre Kollegen, da sie sich für eventuell auftretende Fehler noch nicht mit verantwortlich fühlen und sich auch an Mißstände noch nicht gewöhnen konnten (sie sind noch nicht "betriebsblind"). Auch das ist eine Quelle von Spannungen mit den älteren Arbeitskollegen.

1.4. Schließlich herrscht nach Meinung der Absolventen mancherorts eine wenig kollegiale Atmosphäre. Karrieredenken und egoistisches Verhalten wird von vielen Absolventen abgelehnt, Kollektive, in denen solche Erscheinungen dominieren, stoßen sie ab.

Aussagen wie die folgenden finden sich leider in vielen Briefen:

- Schwierigkeiten für mich sind in der Angst der Kollegen begründet, die "nur" Facharbeiterabschluß nachweisen können (dies soll auf keinen Fall diskriminierend verstanden werden) "ihren Platz" im Verwaltungsgefüge zu verlieren. Mitunter erschweren unfaire Methoden (Unterlassung von Informationen, falsche Informationen des Leiters, Abwehr gegen moderne Arbeitsweisen) die Arbeit beträchtlich. (KMU Mathe, weibl., Ökonomie/Planung)
- Das politische Klima (im Vergleich zur Hochschule) ist im Betrieb enttäuschend. Bei den Leitungen wird laufend gegen die sozialistische Demokratie verstoßen, nur in wenigen Fällen steht der Mensch im Mittelpunkt und nicht der Plan. Auch die geistige Verflachung (Auto, Grundstück, Exquisitsachen - sonst nichts) meiner Kollegen ist oft deprimierend. (HfÖ, männl., Leit./Inform.verarb./Stat.)
- Kampf um Anerkennung bei den allwissenden Männern in leitenden Funktionen. (KMU Rewi, weibl., Handel)
- In der Vermittlung von Erfahrungswerten üben ältere Kollegen zum Teil bewußte Zurückhaltung. Schlechte Arbeitsdisziplin im Bereich. (HfV, männl., Bauwesen)
- Kollektivfragen: Zusammenhalt im Kollegium, Tätigkeit der leitenden Schulorgane, Arbeit mit jüngeren Kollegen, Diskussionen über Probleme, die uns jüngeren Kollegen am Herzen liegen, die aber oft überhaupt nicht oder nur teilweise diskutiert werden - negative Auswirkungen auf die gesamte Arbeit. (PH Zwickau, weibl., Lehrerin)
- Eine gewisse unter den Studenten übliche Offenheit fehlt. Im Kollektiv herrscht eine für mich unbekannte Arroganz und Art im Umgang mit den Menschen. Zeitweise möchte ich den Betrieb verlassen, da ich mich nicht wohl fühle. (KMU Mathe, männl., EDV)

Insgesamt klagten zu Beginn der Tätigkeit 23 % der Briefschreiber über Konflikte im Arbeitskollektiv. Am stärksten sind hiervon die Absolventen der TH Magdeburg (41 %) und der Hochschule für Verkehrswesen (32 %) betroffen, am wenigsten die Mediziner und die Mathematiker (6 %). Letztere arbeiten aber in ähnlichen Bereichen wie die Techniker, werden also mit ähnlichen Problemen konfrontiert. Wahrscheinlich reflektieren die Mathematiker, die zum großen Teil nicht fachgerecht eingesetzt sind, weniger über ihr Arbeitskollektiv, weil sie sich mit ihrer Tätigkeit und dem Betrieb nicht voll identifizieren können.

Mit Ausnahme der Mathematiker, nehmen Integrationsschwierigkeiten im Arbeitskollektiv im Laufe der Tätigkeit ab. Nach 1/2 Jahren klagen hierüber nur noch 7 % der Absolventen. Nicht so die Konflikte mit den unmittelbaren Vorgesetzten, darüber klagen zu Beginn der Tätigkeit 8 % und zum Zeitpunkt der Untersuchung fühlten sich noch 7 % durch solche Probleme belastet.

Bei der Auswertung offener Fragen haben Prozentwerte einen anderen Aussagewert als bei geschlossenen Fragen. Wenn 7 % einen bestimmten Sachverhalt in ihren Briefen negativ bewertet haben, bedeutet das nicht, daß die restlichen 93 % eine positive Meinung haben. Vielmehr sagt diese Prozentzahl nur aus, welcher Teil der Briefschreiber zu dem jeweiligen Problem überhaupt Stellung genommen hat. Da die Fülle der möglichen Themen groß, die Länge der Briefe aber begrenzt ist, sind Häufungen von 5 - 10 % bereits sehr beachtenswert.

2. Große Schwierigkeiten haben die Absolventen bei der praktischen Umsetzung des erworbenen Wissens. 23 % der Briefschreiber hatten zu Beginn ihrer Berufstätigkeit solche Probleme - zum Zeitpunkt der Untersuchung waren es immerhin noch 13 %. Die nötigen Fähigkeiten, das Gelernte anzuwenden, bilden sich also nicht automatisch heraus. Hier gilt es, an den Universitäten Vorlauf zu schaffen.

Vor allem aber muß von den Betrieben der Übergang zur Praxis besser gestaltet werden. Am stärksten klagen die Ökonomen (zu Beginn 56 %, nach 1,5 Jahren 8 %) über Schwierigkeiten bei der Anwendung des Gelernten. Bedenklich ist, daß bei Lehrern die Schwierigkeiten in bezug auf die praktische Anwendung erworbenen Wissens nicht abnehmen (das betrifft vor allem die methodische Gestaltung des Unterrichts). Zu Beginn der Einarbeitungszeit stehen 45 % von ihnen vor derartigen Problemen, und nach 1,5 Jahren erhöht sich der Anteil sogar auf 48 %. Auch der Anteil der Lehrerabsolventen, die mit Disziplinschwierigkeiten zu kämpfen haben, verringert sich nur von 23 % auf 17 % nach 1 1/2-jähriger Dienstzeit. Die Methodikausbildung der Lehrer genügt an vielen Einrichtungen noch nicht den Erfordernissen der Schulpraxis. Bedingt durch die hohe Belastung (62 % !! der Lehrerabsolventen fühlen sich zu Beginn der Tätigkeit quantitativ überfordert) ist es ihnen auch nicht möglich, Mängel in der Ausbildung in den ersten Tätigkeitsjahren aufzuarbeiten. Keine Schwierigkeiten bei der praktischen Umsetzung des Gelernten haben die Mathematiker, ihnen fehlen ja meist die Möglichkeiten, ihr Fachwissen anzuwenden.

2. Ein Teil der Briefschreiber klagt über nichtfachgerechten Einsatz (gesamt 22 %). Hierbei werden die Mathematiker mit 58 % am stärksten betroffen. (Die Mediziner sind durchweg fachgerecht eingesetzt.) Darüber hinaus fühlen sich noch 22 % der Absolventen fachlich unterfordert (90 % der THCAbsolventen, aber kein Mediziner und kaum ein Lehrer). Ein großer Teil des Wissens und der Fähigkeiten, die die Absolventen nach 12 Jahren Schulbildung und 4 Jahren Studium besitzen, liegt also brach und veraltet, ohne der Volkswirtschaft zu nutzen. Viele der Betroffenen werden dadurch stark belastet, einige werfen in ihren Briefen sogar die Frage auf, ob wir uns das ökonomisch leisten könnten und schließen solche politischen Reflektionen an wie:

- Bin vollkommen fachfremd eingesetzt. Brauchte nicht einmal unbedingt den Facharbeiterbrief, geschweige denn Hochschulabschluß. Ich verstehe nicht, warum unser Staat zigtausend Mark ausgibt, um die Absolventen dann derart zweckentfremdet einzusetzen. (TH Magd., weibl., Sachbearbeiterin)

- Ich frage mich allen Ernstes, wofür ich in 4 Jahren meines Lebens auf so viele Dinge verzichtet habe und mich mit Dingen befaßte, von denen heute niemand mehr etwas wissen will. Ist das Studium wirklich ein Klasenauftrag der Arbeiterklasse? Ich kann mir nicht vorstellen, daß so etwas im Interesse der Arbeiterklasse ist. (TH Magd., männl., Inst.halt. Ing.)

Viele Absolventen werfen angesichts fachlicher Unterforderung und nichtfachgerechten Einsatzes die Frage auf, welchen Sinn die dreijährige Bindung an die erste Arbeitsstelle habe (Kleinbetriebe werden bei der zentralen Lenkung oft nicht miterfaßt, könnten aber Plätze, die der Ausbildung der Absolventen entsprechen, zur Verfügung stellen.) Die dreijährige Bindung an die zugewiesene Arbeitsstelle verhindere jedoch die Nutzung dieser Kapazität. Der nichtfachgerechte Einsatz belastet die Absolventen nach 1,5 Jahren weniger als zu Beginn (zum Zeitpunkt der Befragung klagten noch 8 % darüber). Viele haben sich damit abgefunden.

Dagegen beschwerten sich immer noch 16 % über Unterforderung (bei den Absolventen der Sektion Chemie der KMU nahm dieser Problemkreis sogar von 34 % auf 46 % zu).

4. Einem Teil der Absolventen fällt es zunächst schwer, sich an den neuen Tagesrhythmus (zeitiges Aufstehen, feste Arbeitszeit, weniger selbst planbare Zeit) zu gewöhnen (18 % der Briefschreiber). Am meisten klagen die Ökonomen hierüber (33 %), am wenigsten die Lehrer.

An den neuen Tagesablauf gewöhnen sich die Absolventen aber relativ schnell. Zum Zeitpunkt der Untersuchung werden daraus erwachsende Probleme nur noch von 11 Briefautoren (2 %) angeführt.

5. Wie schon erwähnt, entsprechen die Kenntnisse der Absolventen im allgemeinen den Erfordernissen der Praxis. Ein Teil der Absolventen klagt sogar darüber, daß nur ein Bruchteil des Gelernten praktisch angewendet werden kann. Das geht auch aus den folgenden Zitaten hervor:

- Wenn meine berufliche Entwicklung so weitergeht, verstehe ich in zwei Jahren keinen einzigen Satz der eigenen Diplomarbeit mehr. (KMU Mathe, männl., Schwermaschinenbau)
- Ich habe die Erfahrung gemacht, daß auf fachlichem und auch gesellschaftlichem Gebiet zwischen dem Niveau der Hochschule und dem des Betriebes ein recht großer Widerspruch besteht (HfV, männl., Gleisbaubetr.)

Wie auch der folgende Abschnitt zeigt, werden die Universitäten und Hochschulen gegenwärtig ihrer Funktion, Kenntnisse zu vermitteln, gemessen an den Anforderungen der Praxis, gut gerecht. Das schließt nicht aus, daß auf Spezialgebieten in Abhängigkeit vom Charakter der Tätigkeit noch Lücken auftreten. Solche Probleme haben zu Beginn der Berufsarbeit 11 % der Briefschreiber. Besonders häufig klagen die Ökonomen über Mangel an Wissen auf Spezialgebieten (27 % zu Beginn und noch 19 % nach 1,5 Jahren). Dagegen empfand zu Beginn der Tätigkeit kein Absolvent der THG einen Mangel an Spezialwissen (das stimmt damit überein, daß sich fast alle THG-Absolventen unterfordert fühlten). Zum Zeitpunkt der Untersuchung führten 15 % der THG-Absolventen Mangel an Spezialkenntnissen an. Auch bei den Lehrern gewinnt dieses Problem an Bedeutung. (Zu Beginn

sind es 8 %, zum Zeitpunkt des Briefschreibens 14 %, die über mangelnde Spezialkenntnisse klegen). Verursacht wird es vor allem durch fachfremden Einsatz.

Insgesamt bringen 13 % aller Absolventen ihre Unzufriedenheit mit dem vorhandenen Spezialwissen zum Ausdruck. Es gelingt ihnen in vielen Bereichen nicht, auftretende Kenntnislücken selbständig aufzuarbeiten. Solche Spezialkenntnisse können nicht bzw. nur zum Teil im Studium vermittelt werden (sonst müßte für jeden Absolventen ein eigener Studienplan aufgestellt werden und der spätere Einsatz müßte bereits zu Beginn des Studiums feststehen). Hier sind vor allem durch die Betriebe günstigere Möglichkeiten zur selbständigen Qualifizierung zu schaffen. Dazu benötigen die Absolventen allerdings Zeit, an der Bereitschaft fehlt es bei vielen nicht.

6. Für die berufspraktische Tätigkeit werden auch verschiedene Fertigkeiten benötigt (z.B. Klassenbuch führen, Umgang mit Geräten und technischen Hilfsmitteln, Maschineschreiben, Abfassen von Berichten usw.). Diesem Bereich wird an den Hochschulen nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Insgesamt klagten zu Beginn der Tätigkeit 15 % und nach 1,5 Jahren noch 13 % der Briefschreiber über Probleme, die sich aus der mangelnden Ausprägung berufspraktischer Fertigkeiten ergeben. Am häufigsten sind hiervon die Mediziner betroffen (43 % zu Beginn), die zwar über umfangreiche Kenntnisse verfügen, aber oft nicht in der Lage sind, einen Verband anzulegen oder eine Injektion zu verabreichen. Allerdings eignen sich die Mediziner im Gegensatz zu anderen Absolventen solche Fertigkeiten in der Facharztausbildung rasch an. Zum Zeitpunkt der Untersuchung wurden solche Probleme nur noch von 11 % der Mediziner hervorgehoben, der Abschluß des Studiums lag für die jungen Ärzte erst ein halbes Jahr zurück.

7. Im Laufe der Tätigkeit gewinnt die berufliche Perspektive rasch an Bedeutung für die Absolventen. Nach 1,5 Jahren beruflicher Tätigkeit rücken Probleme, die sich aus einer unbefriedigenden beruflichen Perspektive ergeben, vom 19. (d.i. der letzte) Rangplatz auf den 6. Platz. Vor allem die Mathematiker (24 %), die Chemiker (KMU 14 %, THG 21 %) und die Techniker (HfV 12 %, TH Magdeburg 11 %) beklagen sich über mangelnde Entwicklungsmöglichkeiten. Für die Juristen, Historiker und Lehrer spielt dieser Problembereich nach wie vor keine Rolle.
8. Wie im übernächsten Abschnitt exakt ausgewiesen wird, haben die Absolventen die verschiedensten sozialen Probleme (v.a. Wohnungsprobleme). Diese wirken sich auf vielfältige Art und Weise auf die Berufstätigkeit aus (Beispiele: lange Wege zur Arbeitsstelle, Sorgen, die von der Arbeit ablenken usw.). Unmittelbar nach Abschluß des Studiums wurde die berufliche Arbeit bei 17 % der Absolventen von solchen Problemen belastet, nach 1,5 Jahren nur noch bei 3 %. Die Absolventen haben sich größtenteils an die sie nicht befriedigende Situation gewöhnt (immerhin sind noch 50 % mit den Wohnverhältnissen nicht zufrieden).
9. Wir hatten bereits mehrfach darauf hingewiesen, daß Kenntnislücken und ungenügend ausgebildete Fähigkeiten von den Absolventen in vielen Bereichen nicht selbst aufgearbeitet werden können, weil entsprechende Bedingungen (v.a. Zeit) fehlen.

Auch die Anleitung und Unterstützung ist vor allem bei Technikern (HfV 15 %, TH Magd. 14 %) und Ökonomen (HfÖ 17 %) in vielen Fällen ungenügend. Es gibt kaum Briefschreiber, die eine gute Anleitung in den ersten Wochen nach dem Studium besonders hervorheben. Die Betriebe gehen in vielen Fällen gar nicht auf die speziellen Probleme der Absolventen ein. Sie werden oft sofort voll ins Berufsleben einge-

schlossen und mit einer Flut von Problemen konfrontiert, die sie in vielen Fällen nicht bewältigen können.

Ein gutes Beispiel für die Anleitung der Absolventen stellt das Mentorsystem in der Volksbildung dar (das allerdings wegen der zeitlichen Überforderung der jungen Lehrer in seiner Wirksamkeit stark eingeschränkt ist).

10. Weitere Probleme sind: wenig Erfahrung bei der Menschenführung (das trifft nur für die Absolventen zu, die bereits als Leiter arbeiten), fehlendes Selbstbewußtsein und mangelndes Durchsetzungsvermögen. Diese Probleme wurden nur von einem kleinen Teil der Briefschreiber erwähnt (max. 5 %).

Differenziertere Aussagen zu den Problemen des Übergangs in die Praxis sollen mit Hilfe von SIS 5 gewonnen werden. Dann können weitere Schlußfolgerungen für die Gestaltung der Erziehung und Ausbildung an den Hochschulen gezogen werden.

Tab. 5: Probleme zu Beginn der beruflichen Tätigkeit

KMF:

Gesch. Rowi Mathe

1 Schwierigkeiten bei der Integration ins Betriebskollektiv	33	15	6
2 praktische Anwendung des Gelernten	17	15	0
3 Nichtübereinstimmung von studierter Fachrichtung und Tätigkeit	3	18	58
4 fachliche Unterforderung	17	9	22
5 quantitative Überforderung	8	24	2
6 Gewöhnen an neuen Lebensrhythmus	17	27	16
7 Auswirkungen sozialer Probleme (Wohnung etc.) auf die Tätigkeit	0	24	16
8 mangelnde praktische Erfahrungen	8	21	16
9 keine Probleme	25	12	16
10 mangelnde Spezialkenntnisse	8	11	16
11 ungenügende Anleitung	0	0	8
12 Konflikte mit dem Leiter	8	12	8
13 Enttäuschung auf Grund überhöhter Erwartungen	0	12	0
14 fehlende Erfahrungen bei der Menschenführung	33	9	0
15 fehlendes Selbstbewußtsein, Durchsetzungsvermögen usw.	0	6	0

zeit (Angaben in Prozent)

Che- mie	Med.	THC	HfV	IM Magd.	HfÖ	Lehrer ges	ges
20	11	25	32	41	27	27	23
12	18	5	15	5	56	45	23
32	0	36	32	32	15	6	22
34	0	90	9	19	27	2	22
2	11	10	0	3	6	62	21
29	18	17	9	19	33	7	18
25	9	9	21	19	6	22	17
11	43	14	9	16	21	7	15
11	11	10	12	11	6	13	13
17	12	0	3	19	27	8	11
9	7	7	15	14	17	5	8
11	5	7	6	3	21	3	8
25	0	9	6	0	0	0	5
9	5	2	15	11	0	0	5
11	5	0	9	0	6	6	5

VD - ZIT - 35/76
Blatt 28/AP - Anst.

Fortsetzung von Tab. 5:

	KMU:			
	Gesch.	Rewi	Mathe	Chemie
16 Sonstiges	0	3	2	0
17 schlechte berufliche Perspektive	8	0	0	0
Disziplinschwierigkeiten (nur Lehrer)	x	x	x	x
Nennungen ges	23	77	91	142
Nennungen pro Brief	1,9	2,3	1,8	2,5
Anteil an der Brieflänge (in Prozent)	16	19	17	19

Med.	THC	HfV	TH Magd.	HfÖ	Lehrer ges	ges
9	2	6	8	6	6	5
0	7	0	0	0	0	1
x	x	x	x	x	23	x
72	143	67	82	120	307	1124
1,6	2,5	2,0	2,2	2,5	2,5	2,2
19	19	16	22	20	21	19

VD - Z13 - 35/76
Blatt 29/18 . Ausf.

Tab. 6: Berufliche Probleme zum Befragungszeitpu

		KMU:			
		Rgpl. zu Beginn	Gesch.	Rewi	Math
1	keine Probleme	9	25	33	16
2	praktische Anwendung des Gelernten	2	8	18	4
3	fachliche Unterforde- rung	4	17	6	22
4	mangelnde praktische Erfahrungen	8	17	24	4
5	mangelnde spezielle Kenntnisse	10	16	12	22
6	schlechte berufliche Perspektive	17	0	0	24
7	Sonstiges	16	8	3	12
8	Nichtübereinstimmung von studierter Fach- richtung und Tätig- keit	3	0	0	26
9	Konflikte mit dem Leiter	12	0	18	2
10	Schwierigkeiten bei der Integration ins Betriebskollektiv	1	17	15	12
11	quantitative Überfor- derung	5	25	6	6
12	mangelnde Erfahrung bei der Menschen- führung	14	17	9	0

nkt (Angaben in Prozent)

e Che- Med.+ THG HFV TH HFÖ Lehrer ges
mie Magd. ges

14	41	31	38	32	25	24	26
23	2	0	6	5	8	48	18
46	0	36	3	22	17	0	16
20	11	16	21	3	15	11	13
7	9	15	15	3	19	14	13
14	2	21	12	11	2	1	9
7	7	10	12	8	6	11	9
18	0	12	18	11	0	0	8
7	7	14	3	14	15	2	7
9	2	12	6	0	6	4	7
0	16	2	0	5	2	7	6
5	7	5	12	3	8	0	5

VD - ZIJ - 35/76
Blatt 30/8 - Aufg.

Fortsetzung von Tab. 6:

	Rgpl. zu Beginn	KMU: Gesch.	Rewi	Mathe	Che- mie	Med. ⁺	THC	HrV	TH Magd.	HfÖ	Lehrer ges	ges
13 Auswirkung sozialer Probleme (Wohnung etc.) auf die Tätigkeit	7	0	6	4	11	0	0	0	3	2	2	3
14 ungenügende Anleitung	11	8	0	0	0	5	3	3	0	2	2	3
15 fehlendes Selbstbe- wußtsein; Durch- setzungsvermögen usw.	15	8	9	2	2	2	3	6	0	5	0	3
16 Gewöhnen an neuen Lebensrhythmus	6	0	0	0	2	2	3	3	0	0	5	2
17 Enttäuschung auf Grund überhöhter Erwartungen	13	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Disziplinschwierig- keiten (nur Lehrer)	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	17	x
Nennungen ges	xx	21	53	78	109	51	107	53	52	72	195	791
Nennungen pro Brief	xx	1,8	1,6	1,6	1,9	1,2	1,8	1,6	1,4	1,5	1,6	1,6
Anteil an der Brieflänge (in Prozent)	xx	15	13	14	15	16	15	13	14	12	14	14

+ Die Mediziner waren zum Untersuchungszeitpunkt erst 4-5 Monate mit dem Studium fertig. Ein relativ großer Teil von ihnen hat sich daher nicht oder nur ganz kurz zu Problemen über die Startphase hinaus geäußert.

VD - ZIJ - 35/76
Blatt 31/18 - Ausf.

3.2. Im Studium erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Einarbeitung erleichterten

Bei der Wertung von Tabelle 7 muß beachtet werden, daß die Briefschreiber einzelne Bestandteile der Ausbildung nur dann nennen konnten, wenn sie in der Praxis erforderlich waren. Insbesondere können Absolventen, deren Tätigkeit nicht mit der studierten Fachrichtung übereinstimmt, kaum anführen, daß ihnen spezielle Kenntnisse aus ihrem Fachgebiet die Einarbeitung besonders erleichterten. Aus den Angaben der Tabelle kann daher nicht ohne weiteres auf die Qualität der Ausbildung geschlossen werden. Das wird besonders deutlich, wenn man sich die Äußerungen der Briefschreiber ansieht, die uns mitteilten, daß sie kaum die Möglichkeit hätten, im Studium Gelerntes anzuwenden.

Dazu zwei Beispiele:

- Keine, da Tätigkeitsbereich und erworbene Kenntnisse konträr zueinander stehen (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- Mein Tätigkeitsfeld als Betriebsorganisator sieht so aus, daß ich spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten, wenn ich von der Fähigkeit des logischen Denkens absehe, so gut wie nicht anwenden kann. (KMU Mathe, männl., ORZ/Maschinenb.)

Insgesamt können 11 % der Briefschreiber in ihrer Tätigkeit kaum im Studium Gelerntes anwenden. Besonders betroffen sind die Absolventen der Sektion Chemie der KMU (23 %), der Hochschule für Verkehrswesen Dresden (21 %) und der Sektion Mathematik der KMU (20 %). Diese Absolventen sind auch am häufigsten nicht entsprechend ihrer Studienrichtung eingesetzt worden. Dagegen wird nur von wenigen Lehrern, Ökonomen und Ärzten gesagt, daß ihnen gar nichts von dem im Studium angeeigneten Wissen den Übergang zur Praxis erleichtert hat.

Im einzelnen ergeben sich folgende Schwerpunkte:

1. Am häufigsten wurden einzelne Lehrveranstaltungen aus der Spezialausbildung erwähnt. Dabei nennen aber die Absolven-

ten einer Fachrichtung kaum dieselben Vorlesungen oder Seminare. Das ist ein Ausdruck der großen Spezifität der Anforderungen der Praxis. So ist es auch nicht verwunderlich, daß Absolventen einerseits besonders gute Kenntnisse auf bestimmten Gebieten hervorheben und andererseits auf Lücken in anderen Bereichen hinweisen. Sicher wären die Hochschulen überfordert, wollten sie die Ausbildung so gestalten, daß ihre Absolventen bezüglich ihrer Kenntnisse allen Tätigkeitsbereichen, die zur Fachrichtung gehören, gewachsen sind. Hier müssen vor allem in der Praxis Möglichkeiten geschaffen werden (insbesondere Zeit, Literatur und Anleitung durch erfahrene Praktiker), die es den Absolventen gestatten, sich selbständig die erforderlichen Kenntnisse anzueignen. Das darf wiederum nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Praxisbezogenheit des Studiums vielfach noch nicht den wachsenden Anforderungen unserer Gesellschaft genügt.

An zweiter Stelle werden allgemein theoretische Kenntnisse des Fachgebietes genannt. Allerdings muß bedenkl. stimmen, daß nur 14 % der Absolventen der Sektion Chemie der DMU und nur 5 % der THO-Absolventen erwähnen, daß ihnen solche Kenntnisse den Übergang erleichterten. Das läßt sich nicht nur damit erklären, daß ein Drittel der Chemiker nicht ausbildungsgerecht eingesetzt wurde. Offensichtlich vermittelte das Studium zu wenig praxisrelevantes Wissen. Vor allem Techniker heben hervor, daß ihnen auch ihr bis zum Abitur angeeignetes Wissen geholfen habe, den Übergang zur Praxis zu meistern. Es handelt sich hierbei meist um nicht ausbildungsgerecht eingesetzte Absolventen, die sich in ihr sie z.T. völlig neue Fachgebiete einarbeiten mußten. Insgesamt zeigen die Äußerungen der Absolventen, daß die Hochschulen gegenüber ihrer Funktion, Kenntnisse zu vermitteln, im Vergleich zu anderen Funktionen, am relativ am wenigsten gerecht werden.

2. Die Fähigkeit zur selbständigen Arbeit unterstreichen vor allem Naturwissenschaftler und Techniker (TH Magd 38 %, KMU Chemie 37 %, THG 34 %; aber: Lehrer 9 % und Mediziner 0 %!)
Typische Äußerungen sind:

- Die Einarbeitung im Beruf erleichterte mir die im Studium erworbene Fähigkeit, mich selbständig in mir unbekannte Sachgebiete einzuarbeiten. (KMU Chemie, weibl., Chem.Ind.)
- Selbständige Arbeit mit der Literatur. (TH Magd, männl., Elektronik)

Solche Fähigkeiten benötigen mehr oder weniger alle Absolventen, besonders aber diejenigen, die nicht ausbildungsgerecht eingesetzt sind. Unter diesem Gesichtspunkt kann der Anteil der Absolventen, die über die Fähigkeit verfügen, sich selbständig neue Erkenntnisse zu erarbeiten, nicht genügen. Besonders erscheint vor allem die Lage bei den Medizinerinnen. Die Fähigkeit, logisch zu denken, heben besonders die Mathematiker hervor (56 %). Mit Hilfe dieser Fähigkeit gelingt es den zum großen Teil fachfremd eingesetzten Mathematikern, Kenntnislücken weitgehend zu kompensieren. Die Briefe zeigen, daß es nicht fachgerecht eingesetzten Mathematikern in der Regel besser gelingt, die für sie völlig neuen Anforderungen der Tätigkeit zu meistern, als nicht fachgerecht eingesetzten Absolventen anderer Sektionen. Typische Äußerungen sind:

- Meine bisherigen Erfahrungen besagen, daß ich vielfältige Aufgabengebiete bewältigen kann. In meinem Arbeitsgebiet hilft mir besonders ein geschultes logisches Denken. (KMU Mathe, männl., Energiewirtsch.)
- Die im Studium erworbene Fähigkeit, logisch zu denken, ist die einzig verwertbare Fähigkeit. (KMU Mathe, männl., EDV-Schweremasch.bau)

3. In Praktika erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten heben vor allem Lehrer (großes Schulpraktikum) und Ärzte hervor. Dagegen erwähnen Absolventen naturwissenschaftlich-technischer Disziplinen die Praktika wenig, obwohl bei ihnen ein bedeutender Teil der Studienzeit auf Labor- und Betriebspraktika

entfiel. Offensichtlich werden besonders die Laborpraktika zu routinehaft gestaltet, von den Studenten wird dabei zu wenig schöpferische Mitarbeit verlangt. Auch die Betriebspraktika, die für viele Studenten die einzige Möglichkeit sind, sich mit den Problemen und Anforderungen ihrer zukünftigen Tätigkeit vertraut zu machen, scheinen oft nur von geringer Wirksamkeit.

4. 10 % der Briefschreiber schätzen Charaktereigenschaften, die sie durch das Studium erworben haben, besonders positiv ein, wie zum Beispiel:

- Selbständigkeit bei Entscheidungen, Verantwortlichkeit für getroffene Entscheidungen und vor allem - nicht aus der Ruhe bringen lassen. (TH Magd, männl., Schwermasch.bau)
- Die Fähigkeit sich durchzubeißen, nicht aufzugeben, ein Kollektiv zu leiten, zu organisieren, gestellte Aufgaben und Probleme selbständig logisch zu analysieren und zu lösen. (HfV Fahrzeugtechn., männl., Braunkohle)

Hier spielt, neben der erzieherischen Wirksamkeit des Studiums, auch die konkrete Struktur der Tätigkeit eine Rolle (vor allem Leiter verweisen auf Persönlichkeitseigenschaften, daher wahrscheinlich der geringe Anteil der Lehrer - 3 % - und Mediziner - 2 % -. Von ihnen übt noch niemand eine leitende Funktion aus). Rückschlüsse auf das Studium können also nicht gezogen werden.

Ähnliches gilt für Erfahrungen aus der gesellschaftlichen Arbeit. Allerdings verwiesen ausschließlich Absolventen, die während des Studiums FDJ-Funktionen bzw. Parteifunktionen ausübten, darauf.

5. Kenntnisse aus dem ML-Grundlagenstudium erscheinen besonders den Absolventen gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen (KMU Gesch und HfÖ 17 %, KMU Rewi 12 %) wertvoll. Im Gegensatz dazu werden sie weder von jungen Ärzten noch von Absolventen der TH Magd erwähnt. Zwischen den Absolventen der verschiedenen naturwissenschaftlich-technischen Ausbildungseinrichtungen treten diesbezüglich im Verhältnis zu anderen Be-

reichen größere Differenzen auf. Das weist auf ein unterschiedliches Niveau der Ausbildung im ML-Grundlagenstudium hin.

Wie die folgenden Briefauszüge belegen, werden die Kenntnisse aus dem ML-Grundlagenstudium vor allem bei der Erfüllung von gesellschaftlich-politischen Aufgaben im Rahmen der Tätigkeit wirksam.

Beispiele:

- Das ML-Studium erleichtert das Zurechtfinden in der Praxis. (KMU Mathe, männl., Kohle und Energie)
- Die umfassende Ausbildung auf dem Gebiet der Philosophie garantierte auch die Bewältigung weltanschaulicher Fragen im Zusammenhang mit dem jeweiligen Unterrichtsstoff (PH Zwickau, weibl., Volksb.)
- Positiv wirkte sich unsere gute Grundlagenbildung in ML und PÖ aus, speziell das Erkennen wesentlicher Zusammenhänge und Vermeiden falscher Verallgemeinerungen von Einzelproblemen. (HfÖ, weibl., Außenhandel)

Fundierte marxistisch-leninistische Grundkenntnisse halfen also einem Teil der Absolventen, die Probleme, mit denen sie zu Beginn ihrer Tätigkeit konfrontiert wurden, in größere, gesamtgesellschaftliche Zusammenhänge einzuordnen und alle Fragen parteilich zu werten. Noch sind es aber zu wenige Absolventen, die über solche Fähigkeiten verfügen.

6. Nur für einige Absolventen sind gute Fremdsprachenkenntnisse beim Übergang in die Praxis von Vorteil gewesen. Da es andererseits kaum Briefschreiber gibt, die über mangelnde Sprachkenntnisse klagen, ist das offensichtlich durch die Anforderungen der Praxis bestimmt. Nur selten muß ein Absolvent, um seine Arbeitsaufgaben zu erfüllen, fremdsprachige (vor allem russische) Veröffentlichungen studieren, und spontan wenden sich die jungen Intellektuellen kaum solchen Publikationen zu.

7. Der größte Teil der Lehrerabsolventen fordert eine Verbesserung der Methodikausbildung. Es genügt nicht, wenn nur 27 % der jungen Lehrer mit ihren unterrichtsmethodischen Kenntnissen in der Praxis bestehen können.

Tab. 7: Im Studium erworbene Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, die die Ein-
arbeitung besonders erleichterten (Angaben in Prozent)

	KMU:					THC	HfV	TH	HfÜ	Lehrer	ges
	Gesch	Rewi	Mathe	Che-	Med			Nagd		ges	
				mie							
1 Kenntnisse, Fähigkeiten, Fer- tigkeiten aus der Spezialaus- bildung	25	45	38	34	21	55	38	16	81	31	39
2 fundierte theoretische Kennt- nisse, fachliches Wissen	50	60	16	14	32	5	32	27	37	40	30
3 Fähigkeiten zur selbstständi- gen Arbeit	25	21	18	37	0	34	32	38	29	9	24
4 Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten aus Praktika	0	6	8	16	25	10	3	8	0	30	15
5 logisches Denken	25	15	56	7	0	14	15	11	33	1	15
6 keine	17	6	20	23	5	16	21	11	4	2	11
7 Entwicklungsniveau der Per- sönlichkeit	17	24	14	9	2	5	15	14	25	3	10
8 Kenntnisse aus dem ML- Grundlagenstudium	17	15	8	4	0	10	12	0	17	9	8
9 Erfahrungen aus der gesell- schaftlichen Arbeit	33	9	2	11	2	10	6	0	4	7	7
10 Allgemeinbildung	0	6	4	2	0	14	24	16	4	2	6
11 praktische Fertigkeiten	0	6	0	4	9	0	9	5	0	6	4
12 sonstiges	17	0	0	0	0	7	6	0	6	8	4
13 Fremdsprachenkenntnisse	0	0	6	4	2	3	0	0	4	0	2
Methodikkenntnisse (nur Lehr.)	x	x	x	x	x	x	x	x	x	27	x
Nennung ges	27	70	97	96	57	107	71	54	119	224	916
Nennung pro Brief	2,2	2,1	1,8	1,7	1,3	1,8	2,0	1,4	2,5	1,8	1,8
Anteil an der Briefflänge (in Prozent)	19	17	17	13	15	15	17	14	20	16	16

VD - Z13 - 35/76
Blatt 38/18 - Ausf.

3.3. Notwendige Verbesserungen des Studiums aus der Sicht der Absolventen

Fast alle Briefschreiber versuchen, von den Interessen der Gesellschaft auszugehen und auch die realen Möglichkeiten der Universitäten zu berücksichtigen. Eigene Interessen und Probleme treten demgegenüber zurück. So unterbreitete nur ein Absolvent den Vorschlag, das Stipendium zu erhöhen, obwohl ein großer Teil der Studenten, wie aus den vorangegangenen SIS-Etappen bekannt, während des Studiums finanzielle Probleme hatte.

Viele Vorschläge sind sehr spezifisch und auf die konkreten Studienfächer zugeschnitten (siehe sektionsspezifische Auswertungen). Im folgenden soll nur auf einige Haupttendenzen verwiesen werden.

1. An erster Stelle rangieren Vorschläge zur Erhöhung der Praxisverbundenheit. Dieser Problemkreis hat gegenüber dem Studierenden (vgl. den Bericht von A. Hoffmann "Notwendige Verbesserungen des Studiums aus der Sicht der Absolventen" zu SIS 4, Leipzig 1974) wesentlich an Bedeutung gewonnen. Die Absolventen unterbreiteten dazu sehr vielfältige, auf die jeweilige Situation an der Ausbildungseinrichtung zugeschnittene, Vorschläge, von denen die folgenden Briefauszüge nur einen Eindruck vermitteln können.
 - Weniger Schönfärberei und Schwarzweißmalerei, um den Absolventen unnötige Konflikte beim Übergang in die Praxis zu ersparen. (KMU Mathe, männl., Metallurgie)
 - Meiner Meinung nach ist die Ausbildung in Mathematik zu einseitig. Es fehlt jegliche Verbindung zur Praxis. Ich habe bis zum Ende des Studiums keine Vorstellung davon gehabt, wie mein Einsatz in der Praxis aussehen würde und wie die praktische Anwendung der Mathematik überhaupt aussehen kann. (KMU Mathe, männl., Energiewirtsch./Datenverarb.)
 - Die Ausbildung der Lehrer müßte unbedingt praxisverbundener, sowohl von der fachlichen Seite als auch von der methodisch-psychologischen Seite her, gestaltet werden. Dabei müßte vor allem auf Schulung von Führungseigenschaften und selbständige Arbeitsweise geachtet werden. Das würde dazu beitragen, daß bei den Studenten ein realeres

und bewußteres Berufsbild entsteht. (KMU Gesch, weibl., Lehrerin)

- Man sollte mindestens die Hälfte des theoretischen Ballastes wegfallen lassen und dafür die Studenten mit wirklichen Problemen vertraut machen. (Nach zwei Monaten waren aus meiner Seminargruppe bereits drei Lehrerinnen wegen Nervengeschichten aus der Volksbildung ausgeschieden). (TH Magd, männl., Volksbild.)
- Immer und immer wieder die praxisnahe Ausbildung. (KMU Med, männl., Arzt)
- Sachliche Information über künftige Berufschancen und Zurücknahme des übersteigerten Erwartungshorizontes der Hochschulabgänger auf ein realistisches Maß. (Dies scheint mir für alle Absolventen der naturwissenschaftlichen Fächer außerordentlich wichtig zu sein.) Meines Erachtens kann man einem Studenten nicht 4 Jahre die Augen und Sinne mit der Mär vom Forschungseinsatz vernebeln, der für wenige zutrifft. Alle Hochschullehrer und Assistenten sollten ehrlich genug sein, dem Studenten zu sagen, daß die Produktion und das Dreischichtsystem zum künftigen Tätigkeitsfeld werden. (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- Lehrkörper selbst in die Praxis delegieren, um Praxisbezug zu gewährleisten. (TH Magd, männl., Ind.)
- Der Hochschullehrer müßte sich in stärkerem Maße darüber im klaren sein, daß er Kader für die Volkswirtschaft ausbildet. (KMU Mathe, männl., Kohle und Energie)
- Die Lehre, einschließlich der Methodik muß sich mehr an der Praxis orientieren. Dieses Problem mit den Praktika abfangen zu wollen, ansonsten aber den Lehrstoff mehr oder weniger nur an den Gesetzestext zu binden und auf juristische Extras einzugehen, reicht bei weitem nicht aus. Es gilt vor allem immer wieder, den Zusammenhang zwischen Politik-Recht und praktischer Menschenführung klarzumachen. (KMU Rewi, männl., Bauwesen)

Insgesamt haben die Vorschläge zur Erhöhung der Praxisverbundenheit folgende Schwerpunkte:

- Viele Hochschullehrer haben nach Meinung der Absolventen nur sehr vage Vorstellungen von den Anforderungen der Praxis. Sie seien daher nur zum Teil in der Lage, praxisrelevante Schwerpunkte in der Stoffvermittlung besonders hervorzuheben und bei den Studenten ein reales Bild von ihrer zukünftigen Tätigkeit zu entwickeln. Oft würden bei den Studenten unpopuläre Lehrveranstaltungen unkritisch mit besonderer Wichtigkeit für die

spätere Tätigkeit begründet. Damit werden in einigen Fällen unbewußt verzerrte Vorstellungen von der zukünftigen Arbeit bei den Studenten indiziert. Zum anderen gerät das Argument der Praxisbezogenheit bei den Studenten auf diese Weise leicht in Mißkredit. Das erschwert die Entwicklung einer auf die Ausbildungsziele gerichteten Studienmotivation.

- Nach Meinung vieler Absolventen entsprechen die Proportionen des im Studium vermittelten Stoffes nicht den Ansprüchen der Praxis. Zwischen der, an der Hochschule angeeigneten, "Theorie" und der konkreten Tätigkeit klafft für einen großen Teil der Briefschreiber eine große Lücke, die oft nur sehr mühsam überwunden werden kann.
- Viele Kenntnisse, die die Praxis verlangt, werden zwar vermittelt, sind aber auf Grund ungenügender Motivation der Studenten und/oder methodisch schlecht durchgeführter Lehrveranstaltungen nicht anwendungsbereit. Das gilt zum Beispiel in besonderem Maße für die Ausbildung der Lehrer in den Fachmethodiken. Einige Absolventen unterbreiteten dazu den Vorschlag, die Studenten sehr frühzeitig durch Praktika mit den konkreten Anforderungen der späteren Tätigkeit vertraut zu machen.
- Ein weiteres Problem ergibt sich daraus, daß gegenwärtig ein großer Teil der Studenten quantitativ überfordert ist und nur ein Teil der obligatorischen Studienaufgaben erledigt wird. Fächer mit einem häufigen und umfassenden Kontrollsystem erzwingen naturgemäß eine gründliche Vorbereitung. Auf diese Weise können ebenfalls Disproportionen bei der Kenntniseignung zustande kommen, die sich negativ auf die Praxisnähe der Ausbildung auswirken.
- Einige der Absolventen überschätzen die Möglichkeiten der Hochschulen, indem sie fordern, die Ausbildung so abzustimmen, daß alle für die Tätigkeit notwendigen Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten vermittelt worden. Das würde jedoch bedeuten, jedem Studenten eine andere Ausbildung zu-

kommen zu lassen. Außerdem wären die Absolventen so nicht auf die sich rasch wandelnden Anforderungen der Praxis eingestellt. Hervorgerufen worden solche Haltungen oft durch eine fehlerhafte Motivierung der Spezialausbildung in den letzten Studienjahren. In diesem Teil des Studiums sollen die Studenten an einem Spezialgebiet exemplarisch lernen, selbstständig zu arbeiten und sich in dem neuen Bewährungsfeld nach dem Studium selbstständig alle für die Erfüllung der übertragenen Aufgaben erforderlichen Kenntnisse anzueignen. Vor allem durch einseitig auf Faktenkenntnisse orientierte Leistungskontrollen erkennen die Studenten den exemplarischen Charakter dieses Ausbildungsabschnittes in einigen Fällen nicht und erwarten von ihrer zukünftigen Tätigkeit, daß möglichst alle Spezialkenntnisse angewandt werden können und weitere Kenntnisse, Fähigkeiten etc. möglichst nicht gebraucht werden.

Hier gilt es, vom ersten Studienjahr an reale Vorstellungen zu entwickeln.

2. Dabei kommt den Praktika eine große Bedeutung zu. Viele Absolventen unterbreiten Vorschläge, wie diese Komponente des Studiums besser als bisher zu einer praxisbezogenen Ausbildung beitragen kann. Das belegen Äußerungen wie:

- Der Kontakt zwischen Absolventen und künftiger Arbeitsstelle sollte eher hergestellt werden. Praktika würden den Studenten mit spezifischen Problemen vertraut machen, Anregung für Universitätslehrstoff, sachbezogene Diskussion, kein "Hineinreden in luftleeren Raum", wie man uns es jetzt im Betrieb bei jeder Gelegenheit anbietet. (KMU Mathe, weibl., Ökonomie/Planung)
- Früherer Kontakt mit dem Einsatzbetrieb, Ingenieurpraktikum im Einsatzbetrieb, Kennenlernen des zukünftigen Arbeitsplatzes und der möglichen Unterkunft, Diplomarbeiten auf das Einsatzgebiet beziehen, z.Z. werden die Studenten in einen luftleeren Raum gestellt und müssen sehen, wie sie zurecht kommen. (HfV Fahrzeugtechnik, männl., Braunkohle)
- Durchführen von Praktika mit selbständigen Aufgaben in jedem Studienjahr-Verantwortungsbewußtsein schulen. (TH Magd, männl., Autom. techn.)

- Den Praktika sollte mehr Bedeutung zukommen, nicht nur als Beschäftigungstherapie, sondern als echter Bestandteil der Ausbildung. (TH Magd, weibl., Berufsb.)

Die Absolventen gehen dabei von folgenden Zielen aus:

- Die Praktika sollen helfen, klare Vorstellungen von der künftigen Tätigkeit zu gewinnen. Eine gute Kenntnis der bevorstehenden Probleme und Aufgaben in der Praxis würde die Studenten bereits während der Ausbildung zu einem intensiveren und gründlicheren Studium veranlassen.
- Vor allem die Praktika sind geeignet, die Studenten selbständiges Handeln, schöpferisches Denken und das Vertreten eines gewonnenen Standpunktes zu lehren. Mit solchen Eigenschaften ausgerüstet, fällt es ihnen leichter, im Betrieb Verantwortung zu übernehmen und selbst mit um die Überwindung von Widersprüchen und Konflikten zu ringen.
- In den Praktika ist Raum, theoretisches Wissen anzuwenden. Fähigkeiten können herausgebildet und gefestigt werden. Außerdem eignen sich die Studenten manuelle Fertigkeiten und erste praktische Erfahrungen an.

Die Akzente sind dabei an den einzelnen Ausbildungseinrichtungen unterschiedlich gesetzt. Die Mediziner, von denen 52 % (!) Vorschläge zur Verbesserung der Praktika unterbreiten, rücken beispielsweise die Vermittlung von Fähigkeiten, manuelle Fertigkeiten und erste Erfahrungen beim Stellen von Diagnosen sowie die Verabreichung und Dosierung von Medikamenten in den Mittelpunkt. Naturwissenschaftler und Techniker orientieren dagegen stärker auf Selbständigkeit und die Herausbildung realer Vorstellungen von der zukünftigen Tätigkeit.

3. Die Absolventen naturwissenschaftlich-technischer Disziplinen unterbreiten zahlreiche Vorschläge zur Verbesserung der Absolventenlenkung. Sie fordern eine möglichst frühzeitige Vermittlung der Arbeitsstellen, gründliche Informationen über die zukünftige Tätigkeit, die Wohnmöglichkeiten sowie über soziale und kulturelle Möglichkeiten des zukünftigen Arbeitsortes.

Einige Absolventen kritisieren auch die dreijährige Bindung an den ersten Betrieb, die sie daran hindert, sich selbst eine neue Arbeitsstelle zu suchen, wenn der Betrieb die jungen Intellektuellen nicht entsprechend ihrer Qualifikation und Fachrichtung einsetzen kann.

Vor allem verlangen sie, daß die Vermittlung der Arbeitsstellen fachgerecht erfolgt und damit eine langfristige Einstellung auf die zukünftige Tätigkeit ermöglicht (das setzt zumindest detaillierte Information, wenn nicht persönliche Kontakte voraus). Weiterhin sollten die Leistungen sowie spezielle Interessen der Studenten stärker berücksichtigt werden.

4. Über die Praktika hinaus treten weitere 10 % der Absolventen dafür ein, daß die Studenten stärker zu selbständiger Arbeit erzogen werden. Einige typische Stellungnahmen dazu:

- Durchsetzungsvermögen (im positiven Sinne) der Studenten fördern. Durch die Disziplin, die im Studium verlangt wird, ist man leicht geneigt, es im Berufsleben allen recht zu machen, was unter Umständen ausgenutzt wird. (HFV, männl., Fernmeldetechnik)
- Außerordentlich wichtig ist es, die Studenten noch stärker zu eigenschöpferischen Leistungen zu erziehen! Zu hohe Zersplitterung im Studium führt zu Oberflächlichkeit. Den Studenten mehr Spielraum zubilligen (z.B. wahlweise-obligatorischer Unterricht, fakultative Veranstaltungen). Der Student muß stärker spüren, daß er für den Erfolg seines Studiums in erster Linie selbst verantwortlich ist. (HfÖ, männl., wiss. Ass./FDJ-Sekretär)
- Bewährungssituationen schaffen, selbständige Arbeiten übernehmen lassen, sinnvoller Studentensommer. (KMU Mathe, männl., Geophysik)

Aktives Vertreten des eigenen Standpunktes und Nutzung aller Möglichkeiten der sozialistischen Demokratie setzt voraus, daß die Absolventen ihre Rechte und die entsprechenden juristischen Regelungen kennen. 10 % (!) der Briefschreiber (Juristen ausgenommen) schlugen daher vor, während des Studiums rechtliche Grundkenntnisse zu vermitteln.

5. In den Vorschlägen der Absolventen dominieren eindeutig die qualitativen Aspekte der Lehrveranstaltungen. Im Gegensatz zu den Studenten (siehe Hoffmann 1974) tritt bei den Absolventen die pädagogisch-methodische sowie organisatorische Gestaltung der Lehre in den Hintergrund. Das gleiche gilt für das Hochschulstudenten-Studenten-Verhältnis und die eng damit verbundenen Probleme der Leistungsbewertung. Äußerungen wie die folgende finden sich in den Briefen der Absolventen an mich:

- Eine Änderung des Bewertungsmodus bei Lehrveranstaltungen ist zu überlegen. Die Bewertung erfolgte während meines Studiums sehr subjektiv, war abhängig von Bekanntschaft mit dem Seminarleiter und von Kontakten zu parallel laufenden Seminareinheiten. Gute Noten hatten nicht immer auch gute Studenten. (HFO, unzul., Chemie)
- Die Bewertung der Leistungen ist zu qualifizieren. Vor allem müssen während des Studiums viele Situationen geschaffen werden, in denen man von Studenten ein klares geistiges Bekenntnis, nicht nur Stülpbekenntnis verlangt. (HFB Rowl, unzul., Biowesen)

Man darf nicht darüber hinwegsehen, daß bei den Studenten, die die Anforderungen der Praxis oft nur sehr vage kennen, solche Probleme einen großen Einfluß auf die Wirksamkeit der Lehrveranstaltungen haben.

6. Nur relativ wenige Absolventen gingen mit ihren Vorschlägen auf das ML-Grundlagenstudium ein. Das Niveau an ML-Kenntnissen reicht bei vielen Absolventen offensichtlich aus, um die Tätigkeitsanforderungen zu erfüllen. Es treten aber Probleme bei der politisch richtigen Wertung der Situation auf, in der sich einige Absolventen befinden. Das Grundlagenstudium muß noch mehr als bisher die Studenten befähigen, unsere gesellschaftliche Wirklichkeit differenziert zu beschreiben, Entwicklungswidersprüche zu erkennen und zu ihrer Lösung aktiv beizutragen.

Typisch sind hierzu Äußerungen wie:

- Interessantere Gestaltung der gesellschaftswissenschaftlichen Veranstaltungen durch Erörtern und Diskutieren von brennenden Problemen unserer Zeit, vor allen Dingen Behandlung der Klassiker an Gegenwartsproblemen. Praxis stellt heiße Probleme! (KMU Mathe, männl., Masch.bau)

7. Hauptproblem für die Lehrer bleibt die Methodikausbildung. 54 % aller Lehrer unterbreiteten Vorschläge und Hinweise zur Verbesserung der Ausbildung in diesen Fächern. Für die Studenten (und auch die Absolventen) sind diese Lehrveranstaltungen zu wenig praktikabel und zu lebensfremd. Die schulpraktischen Übungen im dritten Studienjahr reichen nicht aus, schon genügend praktische Erfahrungen zu sammeln. Das große Schulpraktikum wird zwar von vielen Lehrerabsolventen sehr hoch bewertet, liegt aber zu spät. Die theoretische Methodikausbildung ist im wesentlichen abgeschlossen und es bleibt bis zum Studienende nicht mehr genügend Zeit, erkannte Wissenslücken aufzufüllen. Außerdem werden viele Studenten selbst im Schulpraktikum mit der ungeheueren Komplexität der pädagogischen Arbeit nur kontemplativ vertraut gemacht. Die Praktikanten können sich auf relativ wenige Schwerpunkte der Arbeit eines Lehrers konzentrieren, andere Aufgaben übernimmt nach wie vor der Mentor.

Hierzu nur eine Stellungnahme:

- Vielleicht sollten solche Fächer wie Erziehungstheorie, Geschichte der Erziehung, Didaktik anders aufgebaut werden. Der Name Erziehungstheorie klingt wunderbar, aber hält nicht im geringsten, was er verspricht. Verhaltensweisen von Schülern, verbunden mit Hinweisen zum richtigen Reagieren in bestimmten Situationen hätten uns sehr geholfen. Sicher wäre dann auch die Diskussionsfreude im Seminar größer gewesen. (PH Leipzig, weibl., Volksbildg.)
8. Weitere Vorschläge unterbreiteten die Absolventen zur Immatrikulation (Reduzierung der Studentenzahlen entsprechend dem volkswirtschaftlichen Bedarf, Einführung von Aufnahmeprüfungen), zur Verbesserung der Spezialausbildung sowie der erzieherischen Wirksamkeit, zur Verlängerung des Studiums und zur Fremdsprachenausbildung.

Tab. 9: Notwendige Verbesserungen des Studiums aus der

	KMU:			
	Gesch	Rewi	Mathe	Chemie
1 stärkere Praxisbezogenheit	58	91	100	80
2 Verbesserung der Grundlagenausbildung	17	54	34	46
3 Verbesserung der Praktika	8	30	22	43
4 Verbesserung der Absolventenlenkung	0	3	34	21
5 mehr Selbständigkeit für die Studenten	42	11	4	18
6 Vermittlung juristischer Grundkenntnisse	0	entfällt	18	16
7 Verbesserung der Spezialausbildung	17	6	0	4
8 Vermittlung praktischer Fertigkeiten	0	12	0	7
9 Immatrikulation qualitativ und quantitativ auf Erfordernisse der Praxis abstimmen	0	0	12	11
10 Verbesserung der erzieherischen Wirksamkeit	17	6	0	4
11 adäquatere Leistungsbeurteilung	3	0	0	4
12 Verbesserung des Hochschullehrer-Studenten-Verhältnisses	25	0	0	5

Sicht der Absolventen (in Prozent)

Med	THC	HfV	TH Magd	HfÖ	Lehrer ges	ges
41	55	94	76	75	81	76
23	50	62	19	65	54	44
52	24	15	32	21	40	32
0	14	15	16	6	0	10
2	19	9	3	17	2	10
7	16	9	5	2	7	10
0	26	35	0	10	0	9
14	0	0	0	10	5	5
11	9	3	3	0	1	5
0	0	0	0	10	6	4
0	9	9	0	6	0	3
0	0	9	3	4	2	3

VD - Z.I.J. - 35/76
Blatt 47/18 - Ansf.

Fortsetzung von Tab. 9:

KMU:			
Gesch Rowi Mathe			
13 Verbesserung der päd.-meth. sowie org. Gestaltung der Lehrveranstaltungen	0	21	2
14 Verbesserung des ML-Grund- lagenstudiums	0	3	2
15 Studium verlängern	3	0	0
16 nichts ändern	0	0	0
17 Sprachausbildung ver- bessern	17	0	0
18 FDJ-Arbeit verbessern	3	0	2
19 sonstiges	0	0	0
Methodikausbildung verb. (nur Lehrer)	x	x	x
Nennungen ges	25	32	117
Nennungen pro Brief	2,1	2,5	2,3
Anteil an der Brieflänge (in Prozent)	18	20	21

	THC	HfV	TH	HfÖ	Lehrer	ges
Chemic Med			Macd		geg	

0	0	9	3	3	0	0	3
11	0	0	6	0	4	0	3
4	0	2	3	8	0	0	2
2	7	3	0	11	4	0	2
2	0	2	0	0	0	0	1
0	0	0	0	0	2	0	1
2	0	0	3	0	0	1	1
x	x	x	x	x	x	54	x

158	72	150	92	67	117	314	1181
2,8	1,6	2,6	2,7	2,4	2,4	2,6	2,4
21	19	20	22	18	20	22	21

VD - 213 - 35/76
Blatt 48/18 . Ausf.

3.4. Probleme und Sorgen über die berufliche Tätigkeit hinaus

Die Integration in die neue Arbeitsstelle und das Engagement für die berufliche Tätigkeit werden durch den nicht fach- und qualifikationsgerechten Einsatz, Konflikte mit dem neuen Arbeitskollektiv und eine allgemeine Enttäuschung über die Praxis im besonderen durch Wohnungsprobleme erschwert. Am härtesten betroffen sind hierbei die Absolventen naturwissenschaftlich-technischer Fachrichtungen, die auch am häufigsten von den Betrieben nicht ihrer Ausbildung entsprechend eingesetzt werden können. Über Wohnungsprobleme klagen 62 % der Mathematiker, 61 % der Diplom-Chemiker (KMU Chemie) und 60 % der Chemie-Dipl.-Ing. (THC). Etwas günstiger ist die Situation bei den Lehrern, Ärzten und Gesellschaftswissenschaftlern. Doch auch von ihnen sind 43 % von Wohnungssorgen betroffen.

Die folgenden Briefauszüge zeigen, wie nachhaltig Wohnungsprobleme die Lebensweise der Absolventen beeinflussen:

- Als Lehrer ist man gezwungen, zu Hause zu arbeiten. Das ist fast unmöglich in einer 1 1/2 Zimmerwohnung mit Kleinkind und Fernstudent als Ehepartner! Aber die Volksbildung kann da nicht helfen. Das ist auch nicht zu verlangen, denn Lehrer bringen das nötige Bewußtsein für ihre Arbeit auf. Da sind die Arbeitsbedingungen zweitrangig. (PH Leipzig, weibl., Lehrerin)
- Wohnungsproblem: 12 m² für 3 Personen. Fehlende Einkaufsmöglichkeiten, nur eine Kaufhalle mit Lebensmitteln und Kleinkram, Wohnviertel hat Schlafsilocharakter (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)
- Meine Frau wohnte 200 km entfernt von meinem Arbeitsort und eine Wohnung durch den Betrieb würden wir frühestens in fünf Jahren bekommen. Die Bahnfahrt, Selbstverpflegung sowie 60,- M für ein miserables Zimmer ohne fließendes Wasser stellten uns vor finanzielle Probleme (560,- M Netto). Da fragt man sich, weshalb man studiert hat! (KMU Chemie, männl., Sport)
- Um eine Wohnung zugewiesen zu bekommen, muß man ein Dringlichkeitsfall mit einem oder zwei Kindern werden. Ich möchte ein Kind aber nicht als Druckmittel benutzen. Eine Familienplanung ist so kaum möglich. (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)

- Wohnverhältnisse: Fortführung des Internatslebens auf niedrigerer Stufe. 4 Mann in einer 1 1/2 Zimmerwohnung (ungenügend eingerichtet), z.T. im Schichtbetrieb, dazu je Person 50,- M Miete! Kulturell tote Gegend, trostlose Landschaft, industriell total verseucht, usw. usw. (KMU Chemie, chem. Ind. männl.)
- Damit wir eine Wohnung bekommen, muß ein Kind vorhanden sein, möglichst zwei. Ist das nicht lachhaft? Eine Kette ohne Ende - ein Teufelskreis! Soll ich vielleicht die Kinder inzwischen an die Decke hängen, damit man im Zimmer überhaupt noch treten kann? (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)
- Trennung von Frau und Tochter, wohne im Notquartier. (KMU Mathe, weibl., EDV)
- Wir sind drei Jahre verheiratet, jeder wohnt bei seinen Eltern, führen eine Wochenendehe, Erfüllung des Kinderwunsches nicht möglich. (KMU Mathe, männl., EDV)
- Bei der Wohnraumvergabe werden Arbeiter bevorzugt bedient, Hochschulabsolventen sind nur sonstige. Vor 1978-80 keine Aussicht auf eine Wohnung. (KMU Mathe, weibl., Absatzplaner)

Wohnungsprobleme ergeben sich, weil viele verheiratete Absolventen keine gemeinsame Wohnung haben, der Wohnraum so klein ist, daß elementare geistig-kulturelle Bedürfnisse nicht befriedigt werden können und auch keine Hausarbeitsmöglichkeiten bestehen. (Das belastet besonders die Lehrer, die in der Regel zu Hause ihren Unterricht vorbereiten müssen). Nichtverheiratete Absolventen wohnen oft in Wohnheimen und besitzen keinerlei eigenen Wohnraum. Einige Absolventen klagen über schlechte sanitäre Verhältnisse, die besonders dann zu neuen Problemen führen, wenn Kleinkinder vorhanden sind. Viele Absolventen fühlen sich den Wohnungssorgen und ihren Folgeerscheinungen hilflos ausgeliefert. Sie sehen kaum eine Perspektive oder gar Möglichkeiten, selbst mitzuhelfen, ihre Probleme zu meistern. Das führt bei einigen zu tiefer Verzweiflung, die durch eine gefühllose Behandlung der betroffenen Absolventen auf manchen Wohnungsämtern noch verstärkt wird. Der fehlende Optimismus wirkt sich zweifelsohne auch auf die Tätigkeit aus und ist mit dafür verantwortlich, daß einige Absolventen auch im Betrieb nicht um die Lösung ihrer Probleme ringen.

Folgen ungenügender Wohnraumversorgung können sein: Konflikte mit den Eltern oder Schwiegereltern (die ja oft mitbelastet werden), Aufschiebung des Kinderwunsches, Konflikte mit dem Ehepartner (z.B. bedingt durch Trennung oder das Zusammenleben auf zu engem Raum), mangelnde soziale Integration insgesamt, Frustration geistig-kultureller Bedürfnisse.

Über familiäre Probleme klagen insgesamt 25 % der Briefschreiber, die jungen Frauen wesentlich häufiger als ihre ehemaligen Kommilitonen. Berücksichtigt man, daß zu Studienende etwa 40 % der Absolventen verheiratet waren, so bedeutet das, über die Hälfte der Verheirateten hat mit ernsthaften Problemen zu ringen. Auffällig sind die großen Geschlechtsunterschiede. Von familiären Problemen werden die jungen Frauen wesentlich stärker betroffen als ihre Partner. Das gilt auch dann, wenn der Mann sich aktiv an der Hausarbeit und der Versorgung der Kinder beteiligt.

Dazu einige Äußerungen:

- Trennung von meinem Mann - er wohnt und arbeitet in Rostock - ich in Berlin - kein Kommunikationspartner - Alleinsein verursacht Herzbeschwerden und Angstgefühle. (KMU Gesch, weibl., Lehrerin)
- Ich lebe z.Z. mit meinem Mann in Scheidung, außerdem sind meine Wohnverhältnisse denkbar ungünstig (TH Magd, weibl., Berufsb.)
- Da meine Frau auch beruflich und gesellschaftlich aktiv ist, kommt es vor, daß wir uns in mancher Woche nur an 2 Abenden sehen und eventuell sogar etwas unternehmen. (HfÖ, Ökonomie im FIE, männl.)
- Insgesamt wenig Zeit für Familie, oft abgespannt, sexuelle Schwierigkeiten, keine Unterstützung durch Eltern möglich, Ehemann (Berufsoffizier) hat häufig Dienst, Abendveranstaltungen in der Schule bringen besondere Schwierigkeiten mit sich, da die Betreuung unserer Tochter nicht immer gewährleistet ist. Fachl. Weiterbildung z.Z. nicht möglich - Zeitproblem. (PH Leipzig, weibl., Lehrerin)
- Schlechtes Eheleben (KMU Mathe, männl., Schwermasch.bau)

- Pausieren wegen kleiner Kinder bzw. Aufnahme einer anderen Tätigkeit - Gründe: weiter Anfahrtsweg, kein harmonisches Familienleben möglich. (KMU Chemie, weibl., wiss. Mitarb.)
- Mein Leistungsvermögen auf beruflichem Gebiet ist hauptsächlich abhängig vom Gesundheitszustand meines Kindes. Da es gesundheitlich sehr anfällig ist, konnte ich seit Beginn meiner jetzigen Tätigkeit (1.5.75) nur drei Monate voll arbeiten, d.h. ich kann nur durchschnittlich gesehen, 6 Monate eines Jahres meiner Tätigkeit nachgehen.
Die Krippe, in der mein Sohn untergebracht ist, ist täglich nur bis 17.00 Uhr geöffnet. Da ich bis 16.30 Uhr arbeite und ca. eine Wegstunde bis zur Krippe brauche, muß ich meine Arbeitszeit verlagern und bin so kaum in der Lage, gesellschaftlichen Verpflichtungen nach Arbeitsschluß nachzugehen, denn mein Mann ist arbeitsmäßig auch nicht in der Lage, seine Arbeitszeit zu verlagern.
Durch diesen ständigen Arbeitsausfall ist mein Verhältnis zum Kollektiv stark angespannt. Die Beschlüsse von Partei und Regierung zur Förderung berufstätiger Mütter finden hier keinen Niederschlag. Es wird mir laufend nahegelegt, im Interesse meines Kindes zu Hause zu bleiben, aber das kann ich mir finanziell nicht leisten. Ich würde mir gerne noch ein zweites Kind anschaffen, aber bei den beruflichen Schwierigkeiten, die ich mit einem Kind habe, erscheinen mir zwei Kinder als ein zu großes Problem. (HfÖ, weibl.)

Familiäre Probleme werden fast immer durch einen ganzen Komplex von Ursachen und Bedingungen hervorgerufen. Die betroffenen Absolventen nennen: zu wenig Zeit für die Familie (bedingt durch zu lange Wegzeiten zur Arbeitsstelle, quantitative Überlastung im Beruf - besonders bei Lehrern u.ä.) - 45 % -, "Wochenendehe durch weit voneinander entfernte Arbeitsstellen - 7 % -, Wohnverhältnisse - 9 % -, Belastung durch die Kinder (z.B. fehlende Krippenplätze, häufige Krankheit, Verlust der Planstelle bei Schwangerschaft u.ä.) - 9 % -, Überreiztheit usw. - 6 % -, Schichtarbeit - 4 % -, mangelndes Verständnis des Ehepartners für den Beruf - 2 % -. Probleme beim Einrichten des eigenen Haushaltes - 2 % -. Allerdings haben viele Absolventen ihre Familienprobleme nicht näher charakterisiert. Einige - 4 % - sind bereits geschieden. Auffällig ist, daß in den Briefen der Absolventen überwiegend die Lebensbedingungen für die Ehe-

probleme verantwortlich gemacht werden, nur selten Unzulänglichkeiten des Partners.

Weitere 9 % der Absolventen klagen über finanzielle Schwierigkeiten, fehlende Krippenplätze und ähnliche Unzulänglichkeiten der materiellen Lebensbedingungen. Wie der folgende Auszug zeigt, verdienen Absolventen zum Teil nach dem Studium weniger als vorher: "Als Elektromonteur verdiente ich 750,- M Netto, hatte große und vielseitige Einsatzgebiete (z.B. Baustellenleiter), als Diplommathematiker verdiene ich 605,- M, die Einsatzmöglichkeiten sind milde ausgedrückt, bescheiden. Man ist krampfhaft bemüht, ein Arbeitsfeld zu finden." (KMU Mathe, männl., Hydraulik) Besonders verschärft wird die finanzielle Situation, wenn bei verheirateten Absolventen der Mann zur NVA einberufen wird (das ist bei 14 % der männlichen Briefschreiber der Fall):

- Ich habe sehr große finanzielle Probleme - Stipendium mit Frau gemeinsam 360,- M - keine Möglichkeit zum Sparen, Heirat vor dem Stichtag für Sonderkredit, ohne "finanziell aus dem Keller gekommen zu sein". Einberufung zur NVA trotz Untauglichkeit, Frau gibt zusätzlich Unterricht, um notwendigste Geldmittel zu beschaffen, Kind krank, keine Unterstützung. Obwohl ich von früh bis spät nur auf dem Bett liege oder träge herumsitze (keine Aufgaben) wird die Entlassung aus der NVA immer wieder hinausgeschoben.
(TH Magd, männl., Elektronik/z.Z. Wehrpflichtiger)

Ein weiteres Problem entsteht dadurch, daß zu Studienende ein Teil der Absolventen (besonders der männlichen) bereits das 26. Lebensjahr vollendet hat (und damit bei einer Heirat keinen Ehekredit mehr in Anspruch nehmen kann). Der Anteil älterer Studenten wird aber weiter zunehmen. Da nur knapp die Hälfte der Studenten im Studium heiratet, steigt also der Anteil der Absolventen, die den Ehekredit nicht nutzen können, weiter an.

Über finanzielle Probleme klagen männliche Absolventen häufiger als weibliche.

Weitere Probleme, die aber in ihrer Bedeutung hinter die schon erwähnten zurücktreten, sind: mangelnde Freizeit (und

damit Mangel an Möglichkeiten zur Erholung und zur Befriedigung geistig-kultureller Bedürfnisse), verschiedene persönliche Konflikte (von den Briefschreibern oft nicht näher bezeichnet), gesundheitliche Probleme (so sind bereits 3 von den Lehrerinnen, die uns schrieben, aus der Volksbildung wegen "nervlicher Überlastung" ausgeschieden) und Schwierigkeiten bei der Freizeitgestaltung. Die folgenden Briefauszüge sollen einen Eindruck von der Vielfalt dieser Probleme vermitteln:

- Mir fällt es nach wie vor schwer, Kontakt zu fremden Menschen, insbesondere zu denen des schwachen Geschlechts zu finden. (KMU Mathe, männl., Handel)
- Ich schlage mich mit einem Problem herum, das halb beruflicher, halb persönlicher Natur ist. Wieviel Absoluten arbeiten in fremden Arbeitsgebieten! Warum ist das so?
- Da ich weder eine eigene Wohnung noch ein eigenes Zimmer besitze, kann ich Freunde und Bekannte nur in Gaststätten u.ä. treffen. Das führt zu einer Art Isolierung in der Freizeit, die auch ihre Auswirkung auf den Kontakt mit den Arbeitskollegen hat (HfV, männl., Gloisbau)
- Wie vereinbare ich meine zahlreichen Interessengebiete miteinander und wie organisiere ich meine Weiterbildung? (HfÖ, männl., Bauwesen)
- Die Zeit, um sich selbständig auf bestimmten Gebieten weiterzubilden, einem Hobby nachzugehen, sich um das eigene Kind zu kümmern, ist zu knapp. (PH Zwickau, weibl., Volksbildung)
- Soziales und kulturelles Niveau sehr unterschiedlich zu dem der Universitätsstadt - fehlende anspruchsvolle kulturelle Betätigung, mangelhafte Versorgung mit Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, fehlende Kommunikationszentren wie Kino, niveauevolle Gaststätten, Klubs, Sportstätten usw. (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)
- Einsatz nach Ablauf des Wochenurlaubs nach einer Schwangerschaft (evtl. verlängert, da kein Krippenplatz vorhanden ist) am gleichen Arbeitsplatz nicht unbedingt abgesichert. (TH Magd, weibl., Schwermasch.bau)
- Geburt des Kindes - berufstätig, Kind, Haushalt, Mann ist Sportstudent, FDJ-Arbeit - sehr schwer alles in Einklang zu bringen, da oft Verständnis Übergeordneter fehlt. (HfÖ, weibl., Ind.)
- Problem: Anschaffen eines Kindes. Nach Abschluß des Studiums möchte man zunächst im Beruf Fuß fassen. Bei Schwangerschaft zu viel Ausfallzeit. (HfÖ, weibl., Leichtind.)

Tab. 10: Probleme und Sorgen über die berufliche Tätigkeit hinaus

	KMU:					THC	HfV	TH	HfÖ	Lehrer	ges
	Gesch	Rewi	Mathe	Chemie	Med			Magd		ges	
1 Wohnungsprobleme	42	42	62	61	43	60	53	51	42	43	50
2 familiäre Probleme	58	36	4	46	25	17	21	14	25	28	25
3 sonstige	0	3	28	16	34	29	32	22	37	26	25
4 keine Probleme	8	30	10	18	2	16	6	8	19	16	14
5 soziale Probleme (Geld, Krippenplatz usw)	8	9	8	5	5	14	9	22	4	8	9
6 mangelnde Freizeit	8	12	2	5	9	7	8	3	15	2	6
7 persönliche Probleme	8	6	10	6	12	9	6	6	6	2	6
8 gesundheitliche Probleme	8	3	2	2	2	2	3	8	2	4	3
9 Freizeitgestaltung	0	0	4	5	0	0	3	3	0	0	1
Nennungen ges	17	47	66	93	57	89	45	52	72	160	698
Nennungen pro Brief	1,4	1,4	1,3	1,6	1,3	1,5	1,3	1,4	1,5	1,3	1,4
Anteil an der Brieflänge (in Prozent)	12	11	12	13	15	12	11	14	12	11	12

VD - ZfJ - 35/76
Blatt 55/18. Ausf.

3.5. Auszüge aus den Briefen

3.5.1. Äußerungen zu Problemen in der berufspraktischen Tätigkeit

1. Schwierigkeiten bei der Integration ins Betriebskollektiv

- "Der Übergang vom Studentenkreis in das Arbeitskollektiv war schwer, da hier jeder im Grunde ein Einzelmensch ist. Keine offene Problemdiskussion, Vorurteile gegenüber Absolventen." (HfV, Techn.Verk.kyb., weibl., Übertragungstechnischer Dienst der DP)
- "Erfolglose Auseinandersetzung mit einem schlampigen und unkorrekten Arbeits-/Leitungsstil. Keine Übertragung von verantwortungsvollen Aufgaben mit entsprechenden Befugnissen, sondern Beschäftigung mit Nachtragsaufgaben. Persönliche Differenzen mit Abt.-Leiter, Antipathie." (HfÖ, Leitg. Informat.verarb., Statistik, männl., Bauwesen)
- "Sich vor den neuen Kollegen behaupten, die den "kleinen" Absolventen erst einmal genau prüfen bzw. "in die Pfanne hauen" wollen, ist schwerer als ein Staatsexamen an der Hochschule." (HfÖ, LIS, weibl., Binnenhandel)
- "Da ich in einer ausgesprochenen Frauenabteilung tätig bin, muß ich den Verlockungen des weiblichen Geschlechts widerstehen, um die Arbeitsatmosphäre nicht zu gefährden." (HfÖ, LIS, männl., Staatsapp.)
- "Erheblich erschwert wird die Arbeit und besonders das Vertrauensverhältnis zum Patienten durch den fehlenden Dr. med. Ich habe das Diplom und konnte des öfteren feststellen, daß die Patienten der Ansicht sind (besonders in der Peripherie) der Arzt habe das Studium wohl nicht ganz geschafft. Selbst mit dem mittleren medizinischen Personal gibt es deswegen unliebsame Auseinandersetzungen." (KMU Med., männl., Arzt)
- "Wir hatten starke Schwierigkeiten bei unserem Arbeitsbeginn in Dessau, da krasse Unterschiede in der Lehrmeinung zwischen Leipzig und Halle bestehen. Teilweise bestehen sogar gegensätzliche Anschauungen, die man zu akzeptieren ge-

- zwungen wird, einerseits von dem Vorgesetzten, andererseits von der grundverschiedenen Arbeitsmaterialvoraussetzung. Es macht auf den Absolventen keinen positiven Eindruck, wenn eine Universität gegen die andere ausgespielt wird und eine Benachteiligung bei der Facharztprüfung stattfindet, wenn ein Leipziger Student sie in Halle machen muß." (KMU Med, weibl., Zahnärztin)
- "Ankämpfen gegen Vorurteile im Produktionsarbeiterkollektiv." (THC, männl., Industrie)
 - "Zwischen den Kollegen gibt es nur wenig Gemeinsamkeit bzw. wenig Zusammengehörigkeitsgefühl. Jeder möchte mit seiner Arbeit fertig werden und sieht nicht die Probleme des anderen, das fördert sehr eine egoistische Arbeitseinstellung. (THC, männl., Ökonom)
 - "Einige Kollegen waren jedoch der irrigen Annahme, daß ein Absolvent alles bringen müsse, und das zu widerlegen war oft nicht einfach." (KMU Rewi, männl., Handel)
 - "Ich habe mir eingebildet, daß man es gerade in einem Betrieb, wo es viele Berufskollegen gibt, leichter hat, mit fachlichen Problemen und Schwierigkeiten fertig zu werden. Leider mangelt es an dieser fachlichen Unterstützung, da sich viele davor scheuen, sich in die Karten schauen zu lassen." (KMU Rewi, weibl., Ind.)
 - "Beginn der Tätigkeit in einem Kollektiv, das zweimal den Staatstitel erfolgreich verteidigt hatte; dementsprechend Schwierigkeiten, sich in sehr parteiliche, streng kameradschaftliche, Kollektivnormen einzuordnen." (KMU Gesch, männl., Sekt. ML d. KMU, Lehrgr. Med)
 - "Kollegen und Direktor sind um eine echte Partnerschaft bemüht, trotzdem ist es anfangs schwierig, sich, aus einem Studentenkollektiv kommend, in ein Lehrerkollektiv mit sehr großen Alters- und Meinungsunterschieden einzugewöhnen." (KMU Gesch, weibl., Lehrerin)

- "Schwierigkeiten mit Direktorin, da sie besserwisserisch ist. Unterschied: großer Direktor - kleiner Absolvent, keine gute Partnerschaft, obwohl diese woanders möglich ist." (PH Zwickau, weibl., Volksbildg.)
- "Kontakt, Information, Vertrautheit mit neuer Atmosphäre, wenige Gleichaltrige, sehr lose Verbindung zu diesen (FDJ-Gruppe existiert nicht), da in anderen Arbeitsbereichen." (KMU Gesch, männl., Gewi)
- "Ich mußte auch feststellen, daß ich relativ lange brauchte, um Kontakt zu den anderen Mitarbeitern zu bekommen, was ich hauptsächlich auf meine Mentalität zurückführe. (HfÜ, männl., Staatsapp.)
- "Wechsel des Tagesrhythmus, insbesondere in den ersten 2 Monaten, starker Zeitdruck, verbunden mit dem neuen Aufgabengebiet, Streß, da während des Studiums wenig praktische Ausbildung, dauerte die Aneignung praktischer Handgriffe und Fertigkeiten lange. Durchsetzen als Arztpersönlichkeit, Unsicherheit in Anordnungen, viele unnütze Handgriffe und Überlegungen. Trennung vom Studentenkollektiv, in der ersten Zeit fehlte die offene kritische und helfende Atmosphäre des Studentenkollektivs." (KMU Med, weibl., Med)
- "Ein- bzw. Unterordnung in eine Betriebshierarchie." (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "Als Genossin war ich ziemlich enttäuscht über die in der Praxis agierenden Parteigenossen. Zwischen Praxis und Theorie besteht auch in dieser Beziehung eine Kluft. Ich erlebte zumeist Karrieristen und Mitläufer." (KMU Chemie, weibl., chem. Ind., Produktionsleiterin)
- "Wir mußten Schichtarbeiten machen, damit die Kollegen Gruppenleiter und "alten Hasen" am Wochenende auf ihre Datschen fahren konnten." (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)

- "In bereits erworbene Kenntnisse der Kollegen auf sehr speziellen Arbeitsgebieten durfte ich weder Einsicht nehmen noch wurden mir irgendwelche Hinweise gegeben. Für die Mitarbeiter zugängliche Unterlagen wurden nicht angefertigt; jeder arbeitete für sich allein." (KMU Chemie, weibl., örtl. Versorg.wirtsch.)
- "Schwierigkeiten mit dem Prinzip: Die Ideen und die Arbeit für die "kleinen Mitarbeiter - Ruhm, Ehre und Geld für die Chefs." (KMU Chemie, männl., Anwend.technik, PKR-Industrie)
- "Eine gewisse unter den Studenten übliche Offenheit fehlt. Im Kollektiv herrscht eine für mich unbekannte Art von Arroganz und Art im Umgang mit den Menschen, an die ich mich jedoch schon gewöhnt habe und die auch mein Wesen geprägt hat. Zeitweise möchte ich den Betrieb verlassen, da ich mich nicht wohl fühle. (KMU Mathe, männl., EDV)
- "Schwierigkeiten im Umgang mit den Menschen, eine gute Leistungstätigkeit leisten." (KMU Chemie, männl., Metallurgie)
- "Schwierigkeiten für mich sind in der Angst der Kollegen begründet, die "nur" Facharbeiterabschluß nachweisen können (dies soll auf keinen Fall diskriminierend verstanden werden), "ihren Platz" im Verwaltungsgefüge zu verlieren. Mitarbeiter erschweren unfaire Methoden (Unterlassung von Informationen, falsche Information) des Leiters, Abwehr gegen moderne Arbeitsweisen), die Arbeit beträchtlich." (KMU Mathe, weibl., Ökonomie, Planung)
- "Schwierigkeiten mit der posttypischen Atmosphäre." (KMU Mathe, männl., Datenverarbgt., Dt. Post)
- "Schwierigkeiten mit Bürokratismus, der übertrieben wird. Alles geschieht so langatmig. Der Dienstweg läßt wichtige und richtige Vorschläge für Problemlösungen im Sande verlaufen - äußerst deprimierend! (KMU Mathe, weibl., Absatzplaner)

- "Es fehlen entsprechend ausgebildete Kader mit ähnlichem Ausbildungsprofil, mit denen man auch mal etwas "spinnen" kann." (KIU Mathe, männl., Masch.bau)
- "Kollektivfragen: Zusammenhalt im Kollegium, Tätigkeit der leitenden Schulorgane, Arbeit mit jungen Kollegen, Diskussionen über Probleme, die uns jungen Kollegen am Herzen liegen, die aber oft überhaupt nicht oder nur teilweise ausdiskutiert werden - negative Auswirkung auf die gesamte Arbeit." (FH Zwickau, weibl., Lehrerin)
- "Abneigung gegen Hochschulkader." (KIU Mathe, männl., Sachbearbeiter)
- "Mangelnde Anleitung in der Meinung, ein Dipl.-Ing. müsse alles können. In der Vermittlung von Erfahrungswerten üben ältere Kollegen teilweise bewußte Zurückhaltung. Schlechte Arbeitsdisziplin im Bereich." (HFV, Fahrzeugtechn., männl., Bauwesen)
- "Es fehlt an Übersicht, Weitsicht und Erfahrung. Das Org. vermögen müßte verbessert werden. Praktische Fertigkeiten fehlen überall." (HFV, Fahrzeugtechn., männl., Bauwesen/Straßenbau)
- "Unzufriedenheit resultiert aus der Benachteiligung der W-Gruppen (Gehaltshöhe, Treueprämie). Ein Hochschulabsolvent erhält in Leuna nicht das Gehalt eines Fachschulabsolventen des Ingenieurwesens. Außerdem tragen ungleiche Planstellen für gleiche Arbeit nicht unbedingt zur Erhöhung der Arbeitsmoral bei." (HFÜ, SVW, männl., Chemie)
- "Das Betriebsklima mit seinen vielen Zänkereien und Quatschereien, also kurz das egoistische Verhalten der Arbeitskollegen untereinander, mißfällt mir. Ich erhielt von Anfang an Arbeitsaufträge, die nicht meiner Qualifizierung entsprechen. Viele meiner Kommilitonen sind mit mir der Meinung, daß man als Absolvent nicht voll anerkannt wird. Leider mangelt es auch an fachlicher Unterstützung. Ältere Berufskollegen lassen sich nicht gern in die "Karten" schauen. Schulungen, die

für Juristen sehr wichtig sind, werden selten durchgeführt." (KMU Rewi, weibl.)

- "Schwierigkeiten bei der Einordnung in das hierarchische Prinzip der Rangordnungen im Gesundheitswesen (Chefarzt, stellv. Chefarzt, 1., 2., etc. Oberarzt, Facharzt, Ausbildungsassistent). Weiterhin Unbefriedigtsein über mangelndes Mitspracherecht und durch das Nichtübertragen verantwortungsvoller Tätigkeit." (KMU Med, männl., Arzt)

2. Praktische Anwendung des Gelernten

- "Ungenügende Stabilisierung fachlicher Kenntnisse. Viele wichtige Probleme wurden in den Vorlesungen zwar dargeboten, in Übungen und Selbststudium jedoch nicht so gefestigt, daß die Kenntnisse nun für die Praxis anwendungsbereit wären. Keine ausreichende Vertrautheit im Umgang mit Vorschriften und Standards." (HfV, Verkehrswesen, männl., Bauing.)
- "Trotz Ökonomiestudium Schwierigkeiten beim Umgang mit betrieblichen ökonomischen Kennziffern." (HfÖ, weibl., EDV)
- "Es fällt schwer, theoretische Kenntnisse in der praktischen Arbeit anzuwenden." (HfÖ, männl., Staatsapp.)
- "Wie man den Schülern den Stoff am besten vermittelt, muß man sich in der Tätigkeit erst selbst erarbeiten." (Lehrerin)
- "Die Überraschung über Unterschiede von Theorie und Praxis, die ungeheure Kluft zwischen Ausbildung und Praxis." (PH Leipzig, weibl., Lehrerin)
- "Besonders schwer war für mich die Übertragung der allgemeinen theoretischen Grundlagen auf den Bereich der Landtechnik." (TH Magd, weibl., Landtechnik)
- "Schwierigkeiten, fachliche Kenntnisse für die Lehrlinge anschaulich umzusetzen." (TH Magd, weibl., Ing.Päd.Wasserwirtsch.)

- "Praxisverbundene Aufgaben behandeln. Es fehlt wirk-lich an der Beherrschung und Umsetzung des theoretischen Wissens in die Praxis." (KMU Mathe, männl., Programmierer)
 - "Das Umsetzen der theoretischen Kenntnisse in die Praxis fällt oft nicht leicht, weil bestimmte grundlegende Kenntnisse unserer Wirtschaftsstruktur, die ja in jedem Wirtschaftszweig verschieden ist, nicht vorhanden sind. Dadurch entsteht oft Unsicherheit trotz überlegener Gesetzeskenntnisse. Ältere Kollegen sehen öfter auch etwas erhaben auf Absolventen herab, so daß sicheres Auftreten unbedingt erforderlich ist." (KMU Rewi, männl., Handel)
3. Nichtübereinstimmung von Tätigkeit und studierter Fachrichtung
- "Das erste Problem war, daß ich an der Schule nicht in Chemie, Biologie, meiner Fachrichtung, eingesetzt werden konnte. Ich mußte Mathematik und Physik unterrichten." (KMU Chemie, männl., Lehrer)
 - "Die jetzige Tätigkeit verlangt das vollständig neue Erlernen eines anderen Berufes, als den, den ich studiert habe. Sie verlangt ausschließlich Wissen der Nebenfächer wie soz. Betriebswirtsch., Volkswirtschaftsplanung und Wirtschaftswissenschaften." (KMU Mathe, männl., Organisat.- und Rechenzentr.)
 - "Die durch die Universität vermittelte Stelle erwies sich als völlig ungeeignet für einen Mathematiker. Ich habe ein 3/4 Jahr Hilfsarbeiten und Botengänge erledigt, am Schreibtisch gesessen und Romane gelesen. Konsequenz - Arbeitsstellenwechsel." (KMU Mathe, weibl., EDV-Einsatzvorbereitg., Verpack.mitt.ind.)
 - "Tätigkeit entspricht in keiner Weise dem Studienziel" (KMU Mathe, männl., Gütekontr.i.d.Elektrotechn.)

- "Ich bin in eine völlig artfremde Fachrichtung verschlagen worden. Arbeite als Konstrukteur für Hochspannungsschaltanlagen und Energieverteilungsanlagen. Mir nützt in der Hauptsache nur mein ursprünglicher Beruf als Elektromonteur."
(KMU Mathe, männl., Elektrotechn.)
- "Ich bin nicht meiner Ausbildung entsprechend eingesetzt, einziger Vorteil des Studiums ist die Fähigkeit zur selbstständigen Arbeit und des logischen Denkens." (HfV, Techn. Kyb., weibl., Übertragungstechn. Dienst der DP)
- "Meine Schwierigkeiten: Fast vollständig fehlende Spezialkenntnisse zum Wirtsch.gebiet Außenhandel, mangelnde Spezialkenntnisse in Finanzen und RuSt, daraus ergaben sich eine zu lange wenig interessante Einarbeitungszeit und Probleme mit dem Hauptbuchhalter, da Arbeitsaufgaben nicht immer in entsprechender Qualität und Quantität erfüllt werden konnten."
(HfO, Volkswirtschaft, männl., AHB Bergbau)
- "Ich mußte Elektronik unterrichten, war aber für die Technologie der metallverarbeitenden Industrie ausgebildet." (TH Magd, weibl., Lehrerin)
- "Ich bin in Russisch/Geschichte ausgebildet, mußte aber im 1. Dienstjahr Deutsch in einer 3. Klasse übernehmen. Als ich mich ein wenig eingearbeitet hatte, übertrug man mir den Deutschunterricht in einer 7. Klasse. Das sind echte Probleme. Von Zeit für Familie und Haushalt kann man kaum noch sprechen." (FH Leipzig, weibl., Volksbildg.)
- "Bin vollkommen fachfremd eingesetzt. Brauchte nicht einmal unbedingt den Facharbeiterbrief, geschweige denn Hochschulabschluß. Ich verstehe nicht, warum unser Staat zigtausend Mark ausgibt, um die Absolventen dann dergleichen zweckentfremdet einzusetzen." (TH Magd, weiblich, Sachbearbeiterin)
- "Probleme der schnellen Entscheidungsfindung, bedingt durch teilweise artfremdes Arbeitsgebiet." (TH Magd, Masch.bau, männl., Bauwesen)

- "Fehlende Aufgabenstellung, Handlanger- und Dienstbotenarbeiten, Betrieb kann Diplomphysiker nicht brauchen, keine Umprofilierung, da der Betrieb mit der baldigen Lösung des Arbeitsrechtsverhältnisses rechnet. Sämtliche Probleme dieser Art doppelt, da meine Frau ebenfalls Diplomphysiker ist und im gleichen Betrieb und derselben Abteilung arbeitet." (TH Magd, Mathe/Physik, männl., Schwer-masch.bau)
- "... in absehbarer Zeit eine Tätigkeit ausüben, in der ich meine Kenntnisse als Diplommathematiker anwenden und nutzen kann." (KMU, Mathe, männl., ORZ Masch.bau)

4. Unterforderung

- "Keine entsprechende Arbeit vorhanden; Abteilungen müssen Absolventen nehmen, obwohl für sie keine Arbeit vorhanden ist. Absolventen werden als Mädchen für alles eingesetzt!" (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "In der Abt. Automatisierung hatte ich mich mit technologischen Fragen (Arbeits erleichterung) zu beschäftigen, jedoch nur in zweiter Linie, da die Haupt- und Grund-lagenprobleme von anderen, älteren Kollegen gelöst wurden. Bemerkung der alten Hasen: Die Absolventen sind sowieso alle doof, was die sagen, hat nichts zu bedeuten. Sollen sie doch erst mal Dreckarbeiten und Zubringerdienste leisten." (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)
- "Ich wurde von einem Aufgabengebiet ins andere gescho-ben. Meine chemischen Kenntnisse kann ich nicht anwenden, da wir hier keine chemischen Prozesse haben." (KMU Che-mie, männl., Verpackung)
- "Das plötzliche Aufhören der Lernanspannung und die damit verbundene Freude am Fach, das Fehlen von entsprechenden Erfolgserlebnissen durch Arbeitsaufgaben, die nur sehr geringe Anforderungen stellen und sehr wenig Zeit bean-

spruchen, förderte keineswegs den Arbeitseifer." (KMU
Mathe, männl., Kohle und Energie)

- "Größte Schwierigkeit: einen Arbeitsplatz zu finden, an dem ich mein speziell vermitteltes Wissen anwenden kann. Bin als Technologe vorwiegend mit Schreibarbeit beschäftigt, die von Werkstattsschreibern erledigt werden könnte." (HfV, männl., Gleisbaubetr.)
- "Ich habe die Erfahrung gemacht, daß auf fachlichem und auch gesellschaftlichem Gebiet zwischen dem Niveau der Hochschule und dem des Betriebes ein recht großer Widerspruch besteht." (HfV, männl., Gleisbaubetr.)
- "Wenn meine berufliche Entwicklung so weitergeht, verstehe ich in 2 Jahren keinen einzigen Satz der eigenen Diplomarbeit mehr." (männl., EDV-Schwermasch.bau)
- "Die ersten Probleme ergaben sich für uns Absolventen bereits beim Erhalten der Arbeitsstelle. Vorgesehen war ein sogenannter Produktionsdurchlauf innerhalb von vier Wochen durch die wichtigsten Bereiche des Kombines. Bei mir dauerte dieses Kennenlernen des Kombines neun Monate. Erst nachdem ein Verfahren vor dem Arbeitsgericht in Erwägung gezogen werden mußte, fanden sich Möglichkeiten für meinen Einsatz im Betrieb. Für diese angebotenen Stellen genügte im allgemeinen Meisterqualifikation. Begründet wurde dieses Stellenangebot damit, daß erst noch die notwendigen Erfahrungen für die Produktion erworben werden müssen." (THC, männl., chem. Ind.)
- "Meine im Studium erworbenen Kenntnisse konnte ich bisher gar nicht oder nur in geringem Maße anwenden. Ich wurde in einem Betrieb des CKB als Schichtingenieur eingestellt. Ein Einarbeitungsplan wurde mir nach einem halben Jahr ausgehändigt. Dieser Plan wurde aber seitens des Betriebes nicht eingehalten. Ich arbeite also als Laborantin, nur mit dem Unterschied, daß eine Laborantin mehr verdient.

Nach einem Jahr wurde dann festgestellt, daß in dem Betrieb doch keine Schichtingenieure gebraucht werden. Ich durfte dann im Rahmen der sozialistischen Hilfe 3 Monate in einem anderen Betrieb als Anlagenfahrer arbeiten. Als ich mich bei meinem Betriebsdirektor erkundigte, was nach diesen 3 Monaten wird, konnte er mir keine konkrete Antwort geben. Nach einigen weiteren Anfragen wurde ich dann wieder in einen anderen Betrieb umgesetzt. Hier arbeite ich nun seit Januar 1976 als Betriebsingenieur, besser gesagt als Mädchen für alles.

Ich habe mich schon oft gefragt, warum habe ich eigentlich studiert? Auf der einen Seite wird vom Staat soviel Geld für ein Studium ausgegeben und auf der anderen Seite werden die Absolventen nicht ihrer Qualifikation entsprechend eingesetzt. Wenn man dann noch sieht, daß nichtqualifizierte oder noch in der Qualifikation stehende Leute als Betriebsassistent eingesetzt werden, dann fragt man sich erst recht, warum man 4 Jahre lang studiert hat.

Eine andere Seite ist noch, daß man auf Grund des Absolventengesetzes 3 Jahre an den Betrieb gebunden ist. Ich war immer der Meinung, die 3 Jahre sind so gedacht, daß man sich gerade als Absolvent über diesen Zeitraum in einem Betrieb einarbeiten soll. Bei mir war das allerdings nicht der Fall. Ich bin innerhalb von 1 1/2 Jahren insgesamt in 4 verschiedenen Betrieben gewesen. Wie vereinbart sich dies nun mit dem Absolventengesetz? (THC, weibl., chem. Ind.)

- "Zu wenig geistig-schöpferische Tätigkeit." (KMU Mathe, männl., Schwermasch.bau)
- "Ca. 3 Monate stellte ich mir die Frage, warum ich 4 Jahre studiert habe." (KMU Mathe, männl., EDV-Schwermasch.bau)
- "Kein der Ausbildung entsprechendes Arbeitsgebiet erhalten, keine Anwendungsmöglichkeit erworbenen Wissens (Betrieb zu klein), keine eigene schöpferische Arbeit, nur

Routinearbeiten, bei Einführung von Vorschlägen zur Veränderung bisheriger Arbeitsweisen keine Unterstützung von Partei und Werkleitung, Unterforderung bei Anwendung des Wissens." (HfÖ, Soz.Volkswirtschafts.plang., männl., Leichtind.)

- "Ich habe noch immer keine meiner Qualifikation entsprechende Aufgabe und werde auch in absehbarer Zeit (etwa 2 Jahre) keine erhalten." (KMU Chemie, männl., chem.Ind.)
- "Da das Studium interessant und abwechslungsreich war, bin ich von meiner Arbeit, die reine Laboranten-, Routinearbeit ist, sehr enttäuscht. Sie befriedigt mich nicht und füllt mich auch nicht aus. Ich bereue es manchmal, studiert zu haben, obwohl mir das Studium viel gegeben hat." (KMU Kristallographie, weibl., analyt. Chemie)
- "Bin Überplanbestand, habe keine Planstelle (vorläufig keine in Aussicht), keine Gehaltserhöhung, obwohl beim Einstellungsgespräch 2 III versprochen wurde, führe Routinearbeiten aus - Unzufriedenheit." (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "Bin mehr oder weniger 'Pumpel vom Dienst'. Das, was an Fachwissen an der Uni erworben wurde, kann ad acta gelegt werden." (KMU Chemie, männl., wiss. Mitarb.i.d.Forschg.ein. Chemkomb.)
- "Meiner derzeitigen beruflichen Stellung wird am besten ein Ingenieur, also ein technischer Kader, gerecht. Ein Theoretiker kann sich nur unter großem zusätzlichen Zeitaufwand einarbeiten. Ich hatte keine Ahnung von den primitivsten technischen Dingen. Das Verständnis für den in einer Anlage ablaufenden chem. Prozeß macht nur einen Bruchteil dessen aus, was man wissen muß, um die Anlage zu beherrschen." (KMU Chemie, männl., chem.Großind.)

- "Mir fehlt niveauvolle und eigenverantwortliche Arbeit. Man wird zu Arbeiten herangezogen, für die die allgemeine Schulbildung durchaus ausreichen würde. Aussprachen änderten nichts - Kündigung." (TH Magd, männl., Instanhalt.-Ing.)

5. Überforderung

- "Ich bin z.Z. mit gesellschaftlichen Funktionen überlastet, so daß nur wenig Freizeit bleibt und meine berufliche Tätigkeit darunter leidet." (HfV, Techn.Ver.kyb., männl., Fernmeldetechn.)
- "Keine Zeit zur Auswertung der Fachliteratur, da zu viel Verfahren." (KMU Rewi, Wirtsch.recht, weibl., Bereichsjustitiar)
- "Oft ist es so, daß alle 'unangenehmen' Funktionen auf die Absolventen abgewälzt werden." (PH Leipzig, Phil., männl., Lehr.)
- "Zu viele außerunterrichtliche Tätigkeiten - Zeit für Unterrichtsvorbereitung zu gering." (PH Zwickau, weibl., Volksbildg.)
- "Schwierigkeiten, der Funktion der Mutter, Ehefrau, Hausfrau und Lehrin gerecht zu werden und immer in Einklang zu bringen." (PH Zwickau, weibl., Lehrerin)
- "Die Vorbereitung auf die zu haltenden Stunden nahm sehr viel Zeit in Anspruch. Ich hatte fast täglich bis 24.00 Uhr zu arbeiten. Da ich auch Familie habe, haben meine Nerven in dieser Zeit sehr gelitten." (TH Magd, weibl., Berufsbildg.)
- "Man hat sehr wenig Zeit für die Vorbereitung des Unterrichts. Außerschulische Veranstaltungen stehen im Vordergrund. Die Zeit für die Familie fehlt. Anforderungen an Absolventen sind zu hoch: Fachlehrer, Klassenleiter, Pioniergruppenleiter und AG-Leiter in einer Person." (PH Leipzig, weibl., Lehrerin)

- "Es ist für mich als Absolvent schwierig gewesen, zeitmäßig Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen. Es dauerte etwa 1/2 Jahr, bis ich mit meiner Zeit gut klar kam, obwohl mein Mann mir bei der Betreuung des Kindes und bei den Hausarbeiten tatkräftig zur Seite stand."
(TH Magd, weibl., Berufsschullehrerin)
- "Arbeitsbedingungen: 60 Schüler in der Turnhalle, Doppelstunden!" (PH Zwickau, weibl., Volksbildg.)
- "Einziges Kopfzerbrechen bereiten mir z.Z. die vielen Funktionen (schulische, auf Kreisebene, im Wohngebiet)."
(PH Zwickau, Stabü, Lehrer)
- "Man hat sehr wenig Zeit für die Vorbereitung des Unterrichts. Außerunterrichtliche Veranstaltungen stehen im Vordergrund. Die Anforderungen an Absolventen sind zu hoch. Fachlehrer, Klassenleiter, Pioniergruppenleiter, AG-Leiter, Arbeit mit den Eltern, der Patenbrigade."
(PH Leipzig, ML, weibl., Lehrerin)
- "Ständige Überbelastung des Geistes und Körpers durch zu großen Umfang an außerschulischer Arbeit und leitender Tätigkeit in der SGL, dem DTSB und der GST." (PH Zwickau, männl., Lehrer)
- "Zeit für Unterrichtsvorbereitung schon reduziert, nervliche Belastung mehr spürbar, keine Zeit zur Entspannung, erwarte mein 2. Kind. Arbeit fällt mir zeitweise schwer. Organisation an der Schule belastend. (Unterrichtsmittelbesorgung und Einsatz, Raumwechsel)." (PH Leipzig, weibl., Lehrerin)
- "Alle Pflichten des Lehrers zu bewältigen: Unterrichtsvorbereitungen, Unterricht halten, Klassenbuch führen, vorgeschriebene Anzahl an Pioniernachmittagen durchführen, Elternbesuche, Elternaktiv, Patenbrigade u.a. Schwierigkeit dabei: nichts zu vergessen." (PH Zwickau, weibl., Lehrerin)

- "Die größte Schwierigkeit besteht darin, daß ich als ehrenamtlicher FDJ-Sekretär sehr viel Zeit für gesellschaftliche Arbeit aufwenden muß und dadurch meine Aufgaben nicht so gut lösen kann, wie ich es gern möchte." (KMU Mathe, männl., Dt. Post)
- "Geburt des Kindes - berufstätig, Kind, Haushalt, Mann ist Sportstudent, FDJ-Arbeit - sehr schwer alles in Einklang zu bringen, da oft Verständnis Übergeordneter fehlt.

6. Gewöhnen an neuen Lebensrhythmus

- "Anpassung an den täglichen $8\frac{3}{4}$ -Studenten-Tag, durch örtliche Verhältnisse gezwungen, täglich 12 Stunden unterwegs zu sein." (KMU Chemie, weibl., wiss. Mitarb.)
- "Als Student war ich ein Nachtarbeiter." (KMU Mathe, männl., EDV Schwermasch.bau, Betriebsorganisator)
- "Die von der Studienzeit her gewohnte freie Wahl der intensivsten Arbeitszeit fiel weg. Gewöhnungszeit an $8\frac{3}{4}$ -Studenten-Tag - $\frac{1}{2}$ Jahr." (KMU Mathe, weibl., Programmierer EDV)
- "Ich hatte mit starker Müdigkeit zu kämpfen - Wechsel des Arbeitsrhythmus." (HfV, männl., chem. Betr.)
- "Als Hauptschwierigkeit ist zu nennen, daß man vom Zeitplan und der damit verbundenen Konzentration auf Schwerpunkte, nach dem man während des Studiums gearbeitet hat, völlig abkommen muß. Studium: Leistung zum notwendigen Zeitpunkt. Arbeit: Leistung innerhalb eines vorgeschriebenen Zeitraums." (HfÖ, Ökonomie im F/E, männl.)
- "Gewöhnung an den Gedanken, den Rest des Lebens arbeiten zu müssen (abgesehen von den 3-4 Wochen Urlaub)." (HfÖ, LIS, männl., Staatsapp.)
- "Ich mußte mich daran gewöhnen, täglich um 5.30 Uhr aufstehen zu müssen und bis 16.00 Uhr an den Schreibtisch gefesselt zu sein. Während des Studiums konnte ich dann

arbeiten, wenn ich von der Effektivität meiner Arbeit überzeugt war." (KMU Rewi, weibl., Ind.)

7. Soziale Probleme (Wohnung, Geld usw.)

- "Einfachste Anforderungen der Unterbringung wurden vom Betrieb nicht erfüllt." (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "Die Unterkunft (1 Zi.) war nahezu unzumutbar: defekter Ofen, keine Kochgelegenheit, Wasser und Toilette auf dem Hof, Zimmer ab Spätherbst feucht, Miete 60,- M. Sie wurde später vom Betrieb zurückerstattet. In diesem Zimmer wohnen wir von September bis März." (KMU Chemie, männl., Kaliind.)
- "Wohnraumprobleme, die schließlich dazu führten, daß sich der Betrieb kurzerhand vom Vertrag distanzieren wollte." (KMU Mathe, weibl., Ökonomie/Planung)
- "Arbeits- und Wohnort lagen ca. 500 km voneinander entfernt, keine Bereitstellung entsprechenden Wohnraums - Wechsel der Arbeitsstelle - Aufnahme der Tätigkeit in anderem Volkswirtschaftszweig." (HfV, Fahrzeugtechn., männl., Bauwesen)
- "Es ist meiner Meinung nach ein Mißstand, wenn staatlicher Leiter ca. 300,- bis 400,- M weniger verdient als die ihm untergeordneten Baumaschinisten." (HfV, Fahrzeugtechn., männl., Reichsbahnbau)
- "Da ich verheiratet bin und schon seit 2 Jahren auf eine Wohnung warte, wirkt sich das Leben bei Schwiegereltern und Eltern sehr nachhaltig auf das Ehe- und auch Berufsleben aus." (HfV, Fahrzeugtechn., männl., Reichsbahnbau)
- "Innerhalb eines Jahres mußte ich fünfmal den Wohnraum wechseln - Unterbringung im Hotel bzw. in der AWU. Absolventen werden bei der Wohnraumvergabe ungerecht behandelt." (HfV, Fahrzeugtechn., männl., Braunkohle)

- "Kein Wohnraum in der Nähe des Arbeitsortes, dadurch tägliche Busfahrt - 11 Stunden unterwegs." (PH Zwickau, weibl., Lehrerin)
- "Obwohl uns im Lenkungsgespräch entsprechender Wohnraum zugesagt und bei einer Unterredung mit dem Kreisarzt eine Dreizimmerwohnung versprochen wurde, "hausen" wir seit einem halben Jahr zu dritt in einer Küche und einem nicht heizbaren Zimmer in Teilhauptmiete." (KMU Med, männl., Med)
- "Unzumutbare Wohnverhältnisse in 1 1/4 Zimmer bei 34jähriger Wirtin mit fortgeschrittenem grünen Star, daher unmögliche hygienische Verhältnisse." (KMU Med)
- "Ich frage mich, warum habe ich studiert? Wäre ich im Beruf geblieben, hätte Meister oder dergleichen gemacht, stünde ich mich materiell besser." (KMU Chemie, männl., Plastchemie)
- "Ein Problem ist das Gehalt. Vor meinem Studium erhielt ich mehr Geld als heute." (TH Magd, männl., Industrie)
- "Ich frage mich allen Ernstes, wofür ich in 4 Jahren meines Lebens auf so viele Dinge verzichtet habe und mich mit Dingen befaßte, von denen heute niemand mehr etwas wissen will. Ist das Studium wirklich ein Klassenauftrag der Arbeiterklasse? Ich kann mir nicht vorstellen, daß so etwas im Sinne der Arbeiterklasse ist." (TH Magd, männl., Inst.halt.-Ing.)
- "Berufsweg - Geld - Arbeitsort - Arbeitskollegen." (KMU Mathe, männl., Sachbearbeiter Beschaffg. und Absatz)

8. Mangelnde praktische Erfahrung

- "Zur Erfüllung meiner Aufgaben brauche ich vor allem verfahrenstechnische Kenntnisse und detaillierte Kenntnisse über den Aufbau der verschiedensten chemischen Anlagenkomplexe. Zur Erstellung von Aufgabenstellungen und

Auftragsdokumentationen fehlten mir jegliche Voraussetzungen." (KMU Chemie, weibl., Chemie)

- "Die fehlende praktische Erfahrung, ich hatte während des Studiums kaum Gelegenheit, die Praxis kennenzulernen, erschwerte mir die Entscheidungsfindung." (HfV, männl., Gleisbaubetr.)
- "Ohne meine Ausbildung als Industriekaufmann wäre ich nicht in der Lage gewesen, meine Aufgaben in vollem Umfang wahrzunehmen!!" (HfÖ, Ökonomie, männl.)
- "Probleme der Klassenleitertätigkeit: Aufstellen eines Klassenleiterplanes, Klassenbuchführung, Arbeit mit dem Gruppenrat, Elternversammlungen, Arbeit mit dem Elternaktiv, Disziplinschwierigkeiten." (PH Zwickau, weibl., Pädagogik)
- Schwierigkeiten bereiteten mir meine praktischen Kenntnisse. Das Studium war meiner Meinung nach zu theoretisch fixiert. Vor allem war ich oft dadurch sehr gehemmt im Umgang mit Kollegen, die längere Zeit schon tätig sind." (KMU Med, weibl., Ärztin)
- "Mir fehlten vor allem Kenntnisse bei den Dosierungen von Medikamenten, da dies während meiner Studienzeit fast in keinem medizinischen Fach angesprochen wurde." (KMU Med, weibl., Med)
- "Mangelnde praktische Erfahrung machte sich z.B. anfangs bei Venenpunktionen bemerkbar. Spezifische diagnostische Maßnahmen sind, obwohl im Prinzip in Vorlesungen behandelt, in den Einzelheiten der praktischen Vorbereitung und Durchführung unbekannt." (KMU Med, männl., Med.Ak. Erfurt)
- "Der Unterschied zwischen rechtstheoretischer Ausbildung und praktischer Rechtsarbeit war unerwartet groß und führte nicht selten auch zu Konfliktsituationen. Insbesondere über die Rolle und Funktionen des Rechts im allgemeinen

und des Justitiars im besonderen gibt es unterschiedliche und zum Teil überholte und falsche Auffassungen, mit denen man sich ständig auseinanderzusetzen hat." (KMU Rewi, männl., Bauwesen)

- "Keine praktischen Kenntnisse (von den betrieblichen Vorgängen im allgemeinen und speziell vom Arbeitsgebiet)." (KMU Mathe, weibl., Handel)

9. Keine Probleme

- "Der Übergang ins Berufsleben brachte für mich keine besonderen Schwierigkeiten, mußte mir lediglich Kenntnisse über Leitungsstruktur und Produktionsprozeß des Betriebes aneignen." (KMU Mathe, männl., ORZ/Masch.bau)
- "Spezielle Schwierigkeiten fachlicher Art gab es bei meinem Eintritt ins Berufsleben nicht, da man im Betrieb ohnehin nichts mit mir anzufangen wußte." (KMU Mathe, weibl., Industrie)
- "Die Aufnahme in das neue Kollektiv erfolgte nach meinen Vorstellungen, ich wurde herzlich aufgenommen, und es entstanden sofort gute Kontakte." (KMU Chemie, weibl., Lehrerin)
- "Ein sehr gutes Kollegium und ein Direktor, der sich für die Kollegen einsetzt, machen es möglich, daß auch einige andere Schwierigkeiten aus dem Weg geräumt wurden. So werde ich voraussichtlich im Sommer 1976 im Einsatzort eine Wohnung bekommen. Außerdem unterrichte ich in diesem Jahr nur in meinen Fächern." (KMU Chemie, männl., Lehrer)
- "Es gab so gut wie keine Schwierigkeiten, da ich in ein ausgezeichnetes Kollektiv kam." (KMU Rewi, weibl., Masch.bau)

10. Mangelnde Spezialkenntnisse

- "Zum anderen war es für mich schwierig, in die Spezifik der Bilanzierung von Werkzeugmaschinen einzudringen und dabei die gewonnenen Kenntnisse anzuwenden." (HfÖ, weibl., Parteiapp.)
- "Schwierigkeiten beim Einarbeiten in spezielle fachliche Probleme der EDV, da fehlende spezifische Kenntnisse wie Programmier- und Systemkenntnisse z.B." (HfÖ, weibl., EDV)
- "Außerdem mußte ich mir folgende Dinge im Laufe der Zeit erfragen: - Führen des Klassenbuches, Schreiben der Zeugnisse, besonders der Beurteilungen, Aussprechen von Lob und Tadel (wann und in welcher Form), außerschulische Veranstaltungen, Führen des Elternabends." (PH Leipzig, weibl., Lehrerin)
- "Unzureichende Kenntnisse über organisatorische Aufgaben eines Fachlehrers und Klassenleiters (Rechte, Pflichten, Gesetze, Verordnungen usw.), fehlende Kenntnisse auf Gebieten der Elektronik und BMSR-Technik." (TH Magd, männl., Berufsschullehrer)
- "Wenig organisch-chemische Kenntnisse." (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "Von meinem Bücherwissen und Labordenken mußte ein Sprung in die großtechnische Anlage erfolgen. Vom Fachgebiet Synthesechemie ging es in die Biologie - biologische Umweltuntersuchungen. Große Hilfe durch Kollegen, relativ schnelle Einarbeitung durch einen 4wöchigen Durchlauf der gesamten Umweltschutzanlage." (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)
- "Fehlende Grundlagen speziell für Chemiefaserindustrie." (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)

- "Durch den Einsatz in der chemischen Industrie gab es besondere Schwierigkeiten bei der Kenntnis und Anwendung von Arbeitsschutzbestimmungen und ähnlichen Anordnungen. Weiterhin zeigte sich eine mangelhafte Ausbildung bezüglich des Arbeitsrechtes..." (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "Da ich eine recht solide Fachrichtung der Medizin (Wirkerschirurgie) als Ausbildungsfach gewählt hatte, waren mir deren theoretische und teilweise auch praktische Probleme vollkommen fremd. Ich mußte also vom ersten Tag an weiterlernen, um überhaupt eingearbeitet werden zu können." (KMU Med, weibl., Ärztin)
- "Keine Ausbildung in Wirtschaftsrecht." (KMU Mathe, männl., Gruppenleiter im Schwermetallbau (Alu))
- "Es fehlte die Verbindung zur Praxis und eine Übersicht über persönliche gesetzliche Bestimmungen zum Krankenhaus (z.B. Wer kommt für die Umzugskosten auf? Wie ist der Bereitschaftsdienst geregelt? Erkennt man in der Woche 2 freie Tage, wenn man zum Wochenende Bereitschaftsdienst hatte? Wie lange muß eine schwangere Ärztin den Bereitschaftsdienst mitmachen? Wie werden Bereitschaftsstunden vergütet? Ist eine Arbeit im Teildienstsystem als Dauerzustand möglich?)." (KMU Med, weibl., Gesundheitsw.)
- "Das Fehlen eines wirklich fundierten Wissens über die wesentlichsten und häufigsten Krankheiten, ihre Diagnostik und Therapie." (KMU Med, weibl., Ärztin)

11. Ungenügende Anleitung

- "Keinerlei Unterstützung durch erfahrene Kollegen während der Einarbeitungszeit." (KMU Gesch, männl., Volkshilf.)
- "In der Phase der Einarbeitung müßten die Mentoren noch mehr in Erscheinung treten. Spezielle Hinweise zum organisatorischen Ablauf an der Schule und Hilfe bei der Lösung von schwierigen Aufgaben haben sich persönlich ganz bewährt." (KMU Biologie, weibl., Volkshilf.)

- "Für meine ersten Jahre an der Schule hätte ich mir einen guten Mentor gewünscht. Ich mußte leider völlig darauf verzichten. Hinweise für meine Arbeit erhielt ich oft aus dem negativen Verhalten meiner Kollegin (Unpünktlichkeit, Unkorrektheit, Kontaktarmut zu den Kindern und Lehrern). Ich war bemüht, dieses negative Verhalten bei meiner Kollegin etwas abzubauen. Das erleichterte keinesfalls meine Arbeit, im Gegenteil, es war eine doppelte Belastung." (PH Leipzig, weibl., Lehrerin)
- "Mangelnde Vorbereitung des Einsatzes eines Absolventen hinsichtlich einer allgemeinen Einarbeitungsphase zur Erlangung eines Überblicks der allgemeinen betrieblichen Prozesse insgesamt sowie unklare Vorstellungen seitens des Betriebes über ein konkretes Arbeitsgebiet." (HfÖ, männl., Industrie)
- "Zu wenig Aufmerksamkeit des Leiters für den Absolventen." (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)
- "Keine spezifischen Fachkenntnisse auf der einen Seite - es erfolgte auf der anderen Seite nur eine sehr geringe Einweisung in das Arbeitsgebiet - mit vielen Rückschlägen mußte jede Information selbst erarbeitet werden." (HfÖ, weibl., Leichtindustrie)

12. Konflikte mit dem Leiter

- "Meine Probleme stießen auf Unverständnis bei meinem damaligen (jetzt abgelösten) Abteilungsleiter." (HfÖ, weibl., Außenhandel)
- "So erhielt ich keine Unterstützung von den Kollegen und vom Direktorat bei meiner Einarbeitung, im Gegenteil, fehlerhafte Entscheidungen wurden stets vor dem gesamten Pädagogenkollektiv erörtert, während Positives als Selbstverständliches aufgefaßt wurde." (TH Magd, weibl., Lehrerin)

- "Alle speziellen Schwierigkeiten bei meinem Eintritt ins Berufsleben sind auf den genannten, nicht ausbildungsgerechten Einsatz zurückzuführen. Das waren insbesondere:
 - fast vollständig fehlende Kenntnisse zum Wirtschaftsgebiet Außenhandel, mangelnde Spezialkenntnisse Finanzen und RuSt
 - aus den beiden ersten Punkten resultierend:
 - zu lange eine wenig interessante Einarbeitung, Probleme mit dem Abteilungsleiter und Hauptbuchhalter, da Arbeitsaufgaben in Qualität und Quantität nicht immer entsprechend der hohen Forderungen erfüllt werden konnten." (HfÖ, männl., AHB Bergbau-Handel, Hauptbuchhalterbereich)
- "Schlechtes Einschätzungsvermögen der Leiter." (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "Unverständnis des Schichtbrigadiers gegenüber meinen Aufgaben, durch vorsichtiges Lavieren der Abteilungsleitung." (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "Man bekommt eine mehr oder weniger interessante Arbeit übertragen, wird aber nicht an der Auswertung beteiligt, sondern liefert nur die Zahlen - im übertragenen Sinne heißt das, daß man dadurch um das Erfolgserlebnis gebracht wird." (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)
- "Das politische Klima (im Vgl. zur ES) ist im Betrieb enttäuschend. Bei den Leitungen wird laufend gegen die soz. Demokratie verstoßen, nur in wenigen Fällen steht der Mensch im Mittelpunkt und nicht der Plan. Auch die geistige Verflachung (Auto, Grundstück, Exzquisitesachen - sonst nichts) meiner Kollegen ist oft deprimierend." (HfÖ, Informat.verarb., Statistik, männl., Ind., Leitg.)
- "Probleme mit übergeordneten Leitern, die zwar in fachlicher Hinsicht über ein großes Wissen verfügen, jedoch bei der Menschenführung nach meiner Meinung völlig versagen. Eine offene Meinungsäußerung über betriebliche

Probleme war und ist mit Problemen verbunden." (HfÖ, VW, männl., Leichtind.)

- "Akzeptierung des Wissens durch ältere, leitende Mitarbeiter ohne Qualifikation. Mitunter befinden sich leitende Kader, die als bewährte Genossen gelten, partei-ideologisch nicht auf der Höhe ihrer Aufgaben bzw. stellen gesellschaftliche Aufgaben über Fachaufgaben. Solche Einstellungen und Verhaltensweisen sind nicht geeignet, die Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution im Kampf mit dem System der freien Marktwirtschaft umfassend durchzusetzen." (KMU Rewi, männl., Einzelhandel)
- "Kampf um Anerkennung bei den allwissenden Männern in leitenden Funktionen." (Rewi, Wirtsch.recht, weibl., Handel)
- "Eine offene und ehrliche Aussprache, die man während des Studiums jederzeit führen konnte, fehlt sehr. Nicht jedem Kollegen kann man sich offenbaren. Der Direktor hat wenig Verständnis für eigene Probleme, er kennt nur die Erfüllung von Prozentsätzen und Zahlen."
- "Der Kontakt zu den direkten Kollegen ist gut, jedoch herrscht insgesamt, insbesondere zu anderen Leitungsebenen und Abteilungen, eine verkrampfte, geheimnistuerische, teilweise verlogene Atmosphäre." (KMU Mathe, männl., Hydraulik)
- "Unterstützung bei Problemen, die mehrere Bereiche umfassen, fehlt häufig von Vorgesetzten - zurückzuführen auf deren geringe Qualifikation." (HfV, männl., Dt. Reichsbahn)
- "Durch ständige Auseinandersetzungen mit der Direktorin erkrankte ich, war nervlich so weit niedergeschlagen, daß mir der Nervenarzt eine sofortige Freistellung von der Volksbildung erwirkte. Z.Z. suche ich einen Beruf, für den ich mein Diplom gebrauchen kann, habe nur Angebote beim Kohlehandel oder Nahverkehr, wie jemand der fristlos ent-

lassen wurde." (PH Zwickau, weibl., z.Z. noch Pädagogik)

- "Kein funktionierendes Leistungsprinzip in der Struktureinheit (Dienstjahre zählen, aber nicht die Kreativität der Absolventen). Schlechtes Einschätzungsvermögen der Leiter." (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "Ich wurde von meinem damaligen staatlichen Leiter sinngemäß mit folgenden Worten begrüßt: - "Was wollen Sie denn hier? Wir können mit zwei Juristen nichts anfangen, wo schon der eine kaum ausgelastet ist." - (KMU Rewi, weibl., Bauwesen)
- "Vorurteile leitender Kader (auch Ingenieure) gegenüber weiblichen Diplomingenieuren müssen überwunden werden." (TH Magd, weibl., Schwermasch.bau)

13. Enttäuschung auf Grund überhöhter Erwartungen

- "Als Genosse war ich einigermaßen enttäuscht über die dort agierenden Parteigenossen. Zwischen der Praxis und der an der Hochschule gelehrteten Theorie besteht eine ziemliche Kluft. Ich erblickte zumeist Karrieristen oder Mitläufer." (KMU Chemie, weibl., Prod.Leiter in chem. Ind.)
- "Da das Studium sehr abwechslungsreich und interessant war, bin ich von meiner Arbeit, die reine Laboranten-/Routinearbeit ist, sehr enttäuscht. Sie befriedigt mich nicht und füllt mich nicht aus." (KMU Chemie, weibl., analyt. Chemie)
- "Die beruflichen Erwartungen, mit denen man in den Betrieb ging, sind meist nicht erfüllt worden. Man ist enttäuscht, daß man nicht gebraucht wird und man fühlt sich überflüssig." (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)
- "Enttäuscht war ich, als ich erkennen mußte, daß Kriterien wie Ehrlichkeit und Offenheit, wie ich sie von Studenten kenne, unter den Kollegen im Betrieb überhaupt nicht bestehen." (KMU Rewi, weibl., Industrie)

- "Schlechte gesellschaftliche Arbeit im Betrieb." (KMU Rewi, männl., Industrie)
- "Weiterhin ist die FDJ-Arbeit in den Betrieben sehr enttäuschend, da es an Interesse seitens der FDJ-Mitglieder mangelt." (KMU Rewi, weibl., Industrie)
- "Erfahrung gemacht, daß Arbeiterklasse doch nicht die progressivste Klasse ist, sondern daß die wirkliche Verantwortung für die Erfüllung des Plans, Auslastung der Arbeitszeit, Neuererarbeit usw. bei den Leitern liegt. Selbst, wenn Leiter der Arbeiterklasse entsprungen, zählt man zur Intelligenz. Man muß immer Vorbild sein. Erfahren habe ich, daß die Arbeiter nur an ihr Geld denken, Produktion nur wegen Erfüllung der Norm machen und ihnen sonst fast alles egal ist." (THC, weibl., Lederindustrie)

14. Mangelnde Erfahrung bei der Menschenführung

- "Hinzu kam die Qualifizierung von Bedienungspersonal. Das war alles neu für mich, da ich bis zu jenem Zeitpunkt über wenig praktische Erfahrung im Umgang mit den Produktionsarbeitern verfügte." (KMU Chemie, weibl., chem. Ind.)
- "Meiner Meinung nach ist die mangelhafte Unterweisung an der Universität völlig unzureichend, um in der Praxis als Leiter kleinerer Kollektive zu bestehen." (KMU Chemie, männl., chem. Ind.)
- "Die Schwierigkeiten lagen darin begründet, daß ich sofort mit einer Leitungsfunktion betraut wurde. ... Schwierigkeiten bereitet aber hauptsächlich die Arbeit mit den Menschen. Es ist nicht die Fülle der Probleme, die gelöst sein wollen, sondern vielmehr die Uneinsichtigkeit und oftmals Unsachlichkeit einiger Mitarbeiter, was aus mangelndem Bewußtsein resultiert." (KMU Rewi, männl., Außenhandel)

15. Fehlendes Selbstbewußtsein, Durchsetzungsvermögen usw.

- "Selbstsicheres Auftreten, eigene Entscheidungen." (KMU Rewi, weibl., Energiewirtschaft)
- "Sich im Arbeitskollektiv behaupten." (KMU Rewi, weibl., EDV)
- "Ich bin sehr ungeübt, vor größeren Gruppen vortragsmäßig zu sprechen und habe starke Hemmungen." (KMU Rewi, weibl., Handel)
- "Auftreten als Autorität, Einordnung in ein Kollektiv." (KMU Rewi, weibl., Staatsapp.)

17. Schlechte Perspektive bei beruflicher Entwicklung

- "Funktionsplan und berufliche Entwicklungsmöglichkeiten unbekannt. (THC, männl., chem. Ind.)
- "Gerade in unserer Fachrichtung ist es so, daß die Betriebe uns mehr oder weniger nehmen mußten. Daß der Betrieb dann nicht noch Aufstiegsmöglichkeiten bietet, liegt auf der Hand." (THC, weibl., chem. Ind.)
- "In meinem Betrieb wird mir z.Z. noch keine berufliche Perspektive geboten. Das liegt jedoch mit Sicherheit nicht an meinen beruflichen Leistungen, sondern hat vermutlich innerbetriebliche Ursachen." (THC, männl., chem. Ind.)
- "Keine Planstelle, kein Entwicklungsvertrag." (TH Magd, männl., Schwermasch.bau)
- "Keine Aufstiegsmöglichkeiten, da der Betrieb seit Jahren Einstellungsstop hat." (KMU Mathe, männl., Programmierer im Schwermasch.bau)
- "Perspektivlosigkeit, kein Absolventenförderungsvertrag. Werde dringend gebraucht, aber konkrete Festlegungen können und dürfen vom Hauptabteilungsleiter nicht gemacht werden." (KMU Mathe, männl., Dat.verarb./Problemanalyse)

- "Bis zum heutigen Tag, nach etwa 1 1/2jähriger Betriebszugehörigkeit, wurde mir noch keinerlei Perspektive aufgezeigt, weder was die zu lösenden Aufgaben betrifft noch auf finanziellem Gebiet." (HfÖ, VW, weibl., Ind.)
- "Bekomme nicht das volle Planstellengehalt, obwohl ich voll verantwortlich tätig bin und keinerlei Aufgabenkürzung erfolgte. Ich schätze die Kaderarbeit des Betriebes auch aus anderen Gründen als mangelhaft ein." (HfÖ, LIS, männl., Staatsapp.)

18. Disziplinschwierigkeiten (nur Lehrer)

- "Die Absolventen bekommen die leistungs- und disziplinmäßig schlechtesten Klassen. Daraus resultieren bei den meisten große Disziplinschwierigkeiten. Ich mußte eine 8. Klasse übernehmen, mit der eine Kollegin nach 11jähriger Praxis nicht zurechtkam. Bei einer äußerst negativen Einstellung zum Fach Russisch war es nicht möglich, einen normalen Unterricht durchzuführen. Mein Gesundheitszustand verschlechterte sich nach dem 1. Dienstjahr derart, daß ich in neurologische Behandlung kam." (PH Leipzig, weibl., Volksbildg.)
- "Wie man mit Disziplinschwierigkeiten fertig wird, muß man erst ausprobieren, darüber wurde an der Hochschule überhaupt nicht gesprochen." (TH Magd, weibl., Volksbildg.)
- "Falsche Vorstellung vom Lehrer-Schüler-Verhältnis, daraus resultierende Disziplinschwierigkeiten." (Lehrerin)
- "Ich hatte vor allem Schwierigkeiten mit der Disziplin. Den Schülern fehlt der Respekt vor dem Lehrer, gerade junge Lehrer akzeptieren sie nur wenig." (KMU Chemie/Biologie, weibl., Lehrerin)

3.5.2. Äußerungen zu im Studium erworbenen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die die Einarbeitung erleichterten

1. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten aus der Spezialausbildung
2. Fundierte theoretische Kenntnisse, fachliches Wissen
 - "Befriedigende Kenntnisse in Elektrochemie, relativ gute Kenntnisse in physikalischer Chemie." (KMU; Chemie; männl.)
 - "Bis jetzt hat sich ausgezahlt, daß ich in meiner Studienrichtung eine sehr breite theoretische Ausbildung, wenn auch nicht besonders gründlich (!) erfahren habe."
 - "Besonders das Fach Technische Chemie hat mir geholfen." (KMU; Chemie; weibl.; Chemie)
 - "Kenntnisse in Verfahrenstechnik, Reaktionstechnik, Mathematik, Analytik." (KMU; Chemie; weibl.; Chemieindustrie)
 - "Im wesentlichen nur Programmierkenntnisse, auch die nur teilweise." (KMU; Mathe; männl.; Marktforschung)
 - "Die in den Fachvorlesungen Oberbau und Technologie erworbenen Kenntnisse sowie arbeitswissenschaftliche Fächer erleichterten mir die Einarbeitung." (HfV; männl.; Gleisbau)
 - "Kenntnisse aus den Fächern: Baustofflehre, Eisenbahnbau, Hochbau MLO (Leitungsgorg.), MIL, WAO, Bauprozess, Praktikumsabschnitte.")HfV; männl.; Dt. Reichsbahn)
 - "Fachliches Wissen konnte ich zu max. 10 % anwenden." (HfV; Fahrzeugtechnik; männl.; Braunkohle)
 - "Spezielle Kenntnisse aus der Bilanzierung (HfÖ; Volksw.; weibl.; Part.app.)
 - "Kenntnisse aus PÖ, Leitungswissenschaften, Statistik, sozialistischem Recht." (HfÖ; MLO; männl.; Kultur)
 - "Methodisches Vorgehen bei Falllösungen wertvoller als Gesetzesstudium." (KMU; Rewi; weibl.; Handel)

- "Gute Gesamtausbildung in Körpererziehung." (PH Zwickau; ML; männl.; Lehrer)
- "Ausbildung im Fach Russisch besonders gut, vieles zu verwenden, Methodik gut, Arbeit mit Unterrichtsmitteln gut vorbereitet, gutes anwendungsbereites Wissen vorhanden." (PH Leipzig; weibl.; Lehrerin)
- "Grundkenntnisse aus Konstruktionslehre, gute technische Allgemeinbildung." (TH Magd.; männl.; Lehrer)
- "Die Einarbeitung erleichterten mir meine fachlichen Kenntnisse in Staatsbürgerkunde (allg. Erkenntn. und Entwicklungstendenzen). Besonders im Parteilehrjahr, FDJ-Studienjahr usw. könnte ich sie gut anwenden." (PH Zwickau; männl.; Berufsausbildung)
- "Vorlesungen und Praktika in Psychiatrie und in poliklinischer Medizin erleichterten mir die Einarbeitung. Hierbei dürfen natürlich die anderen medizinischen Fächer nicht vergessen werden (v.a. Innere, Chirurgie und Haut)." (KMU Med; männl.; Arzt)
- "Allgemeine Zusammenhänge in der Volkswirtschaft." (TH Magd.; Soz. Betr.wirtsch.; weibl.; Staatsapp.)
- "Päd. u. betriebswirtsch. Kenntnisse." (TH Magd.; männl.; Rechn.wes.)
- "Kenntnisse im Arbeitsrecht brachten mir sehr viele Erleichterungen." (HfV; männl.; Chem.betr.)
- "Kenntnisse im Fach "Systementwurf" (TH Magd.; Techn. Kybernet. u. Elektrotechn.; männl.; Automatisierungstechn.)
- "Die Ausbildung in Pädagogik/Psychologie erleichterte den Start, trotzdem müßte die gesamte Ausbildung praxisverbundener sein." (PH Leipzig; weibl.; Pädagogik)
- "Die fachlichen Kenntnisse erleichterten die Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts." (PH Zwickau; weibl.; Volksbildg.)
- "Musik: Beherrschen des Liedgutes, Fähigkeiten des Begleitspiels, Werkkenntnis und Analyse, Deutsch: Diplomarbeit, schulprakt. Unterricht, Umgang mit Nachschlagwerken." (PH Zwickau; weibl.; Volksbildg.)

- "Schulpraktikum." (PH Zwickau; weibl.; Lehrerin)
- "Gute Kenntnisse in der russischen Sprache und in Methodik (Russisch und Deutsch)" (PH Leipzig; weibl.; Volksbildg.)

3. Fähigkeit zur selbständigen Arbeit

- "Die Einarbeitung im Beruf erleichterte mir die im Studium erworbene Fähigkeit, mich selbständig in mir unbekannte Sachgebiete einzuarbeiten." (KMU; Chemie; weibl.; chem. Ind.)
- "Besonders das letzte Jahr, in dem wir unsere Diplomarbeit schrieben, kam mir bei der Einarbeitung zugute."
(KMU; Chemie; weibl.; chem. Ind.)
- "Die Fähigkeit, mir schnell neues, umfangreiches Wissen anzueignen war vor allem wertvoll für mich. Außerdem halfen mir Kenntnisse auf allgemeinen Gebieten, mit denen ich meine fachliche Unterlegenheit der ersten Zeit teilweise kompensieren konnte."
(KMU; Chemie; männl.; chem. Ind.)
- "Selbständ. Arbeiten mit Literatur (vor allem i. russ. Sprache)"
(TH Magd.; männl.; Elektronik i. d. Verteidigungsind.)
- "Fertigkeit mit der Literatur zu arbeiten für die Unterrichtsvorbereitung, selbständiges Arbeiten während des Studiums, selbständiges Arbeiten bei der Unterrichtsvorbereitung und Durchführung." (TH Magd.; weibl.; Berufsschullehrer)
- "Weitgehende Fähigkeit des selbständigen Wissenserwerbs"
(TH Magd.; männl.; Berufsschullehrer)
- "Fähigkeit, in der Arbeit systematisch und methodisch vorzugehen."
(HfÖ; weibl.; Leichtind.)

4. Kenntnisse aus Praktika

- "Große Hilfe = Laborpraxis, da im Forschungslabor verschiedene Untersuchungen durchgeführt werden müssen - allerdings keine Herstellung von Präparaten, die jede Chemikalienausgabe hat!!!" (KMU; Chemie; weibl.; chem. Ind.)
- "Das vierteljährliche Schulpraktikum war die richtige Einstimmung auf den 'Ernst des Lebens'. Es stellte für mich ein erstes echtes Bewährungsfeld dar." (PH Zwickau; männl.; Lehrer)
- "Praktikumseinsatz an den Schulen." (PH Leipzig; männl.; Lehrer)
- "Die leider nur einmal in der Woche durchgeführten Praktika mit Patientenuntersuchung in der Inneren Medizin." (KMU; Med.; weibl.; Ärztin)
- "Mir erleichterten vor allem die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die ich während der Famulaturen und Praktika erwarb, den Start ins Berufsleben." (KMU; Med; weibl.; Med.)
- "Alle im Studium erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten, besonders die Einsätze in den Mentoreinrichtungen waren meiner Meinung sehr nützlich." (KMU; Med; weibl.; Zahnärztin)
- "Eine besondere Hilfe war mir das Berufspraktikum, daß ich in der Poliklinik Nord in Leipzig absolvierte." (KMU; Med; weibl.; Zahnarzt)
- "Eine große Erleichterung für die schnelle Einarbeitung in die territoriale Praxis waren die praktische Tätigkeit während des Studiums und die Berufspraktika, wobei ein Teil der theoretischen Kenntnisse durch die praktische Erfahrung vertieft wurde und sich bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten herausbildeten. Jedoch wäre es begrüßenswert und notwendig, die praxisverbundene Tätigkeit während des Studiums wesentlich zu erhöhen und das Studium noch praxisbezogener zu gestalten." (KMU; Med; weibl.; Zahnärztin)
- "Praktische Unterrichtsstunden an den verschiedenen BBS" (TH Magd.; weibl.; Ing. Päd.)

- "Unterrichtspraxis (großes Schulpraktikum) wurde schon an der Schule durchgeführt, an der man nach Abschluß des Studiums arbeitet." (TH Magd.; männl.; Berufsschullehrer)
- "Vor allem das 'Große Schulpraktikum' erleichterte mir den Start. Dort hatte man schon in das Schulleben 'hineingerochen' und konnte sich in etwa vorstellen, was auf einen zukommt. Das Fachwissen von der Uni war sehr gut, ich brauchte bis jetzt noch nicht wieder in Fachliteratur nachzulesen. Auch die praktischen Fähigkeiten, die ich mir an der Uni erworben habe, reichen voll aus (experimentieren)." (KMU Chemie; weibl.; Lehrerin)

5. Logisches Denken

- "Meine bisherigen Erfahrungen besagen, daß ich vielfältige Aufgabengebiete bewältigen kann. In meinem Arbeitsgebiet hilft mir besonders ein geschultes logisches Denken." (KMU; Mathe; männl.; Energiewirtschaft)
- "Die im Studium erworbene Fähigkeit, logisch zu denken, ist die einzig verwertbare Fähigkeit." (KMU; Mathe; männl.; EDV-Schwermaschb.)
- "Denken in streng logischen Kategorien ist eine hervorragende Voraussetzung für die Lösung aller auftretenden Probleme." (KMU; Mathe; männl.; Dat.verarb./Problemanalyse)
- "Fähigkeit im Zusammenhang zu denken - im betrieblichen und volkswirtschaftlichen Rahmen." (HfÖ; weibl.; Leichtind.)

6.

- "Keine, da Tätigkeitsbereich und erworbene Kenntnisse konträr zueinander stehen." (KMU; Chemie; männl.; chem. Ind.)
- "Ich glaube, es ist nicht übertrieben, wenn ich sage, daß mir 95 % meines während des Studiums erworbenen Fachwissens z.Z. absolut nichts nutzen. Diese Arbeit könnte ich mit dem Abiturwissen ausfüllen." (KMU; Chemie; männl.; chem. Ind.)

- "Mein Tätigkeitsbild als Betriebsorganisator sieht so aus, daß ich spezielle Kenntnisse und Fertigkeiten, wenn ich von der Fähigkeit des logischen Denkens absehe, so gut wie nicht anwenden kann." (KMU; Mathe; männl.; ORZ/Masch.bau)
- "Lediglich Arbeitsmethodik und -einteilung." (KMU; Mathe; weibl.; Absatzplaner)

7. Entwicklungsniveau der Persönlichkeit

- "Selbständigkeit bei Entscheidungen, Verantwortlichkeit für getroffene Entscheidungen und vor allem - nicht aus der Ruhe bringen lassen." (THM; männl.; Schwermasch.bau)
- "Die Fähigkeit, sich durchzubeißen, nicht aufzugeben, ein Kollektiv zu leiten, zu organisieren, gestellte Aufgaben und Probleme selbständig logisch zu analysieren und zu lösen." (HfV; Fahrzeugtechn.; männl.; Braunkohle)
- "Sicheres Auftreten, Halten von guten Diskussionsbeiträgen." (HfÜ; LIS; weibl.; Binnenhandel)
- "Die Fähigkeit, sich schnell in eine Gruppe einzuleben und veränderten Situationen (neuen Problemen) gerecht zu werden." (KMU; Med; männl.; Arzt)
- "Das gesamte Studium hatte lediglich den Vorteil, daß ich 4 Jahre älter und reifer geworden bin." (TH Magd.; männl.; Volksb.)

8. Kenntnisse aus dem ML-Grundlagenstudium

- "Das ML-Studium erleichtert das Zurechtfinden in der Praxis." (KMU; Mathe; männl.; Kohle und Energie)
- "Politische und gesellschaftswissenschaftliche Kenntnisse konnte ich sehr gut anwenden als Dozent für ML, im FDJ-Studienjahr, im Parteilehrjahr." (HfV; Fahrzeugtechn.; männl.; Braunkohle)

- "Positiv wirkte sich unsere gute Grundlagenbildung in ML, sowie in PÖ aus, speziell das Erkennen wesentlicher Zusammenhänge und Vermeiden falscher Verallgemeinerung von Einzelproblemen."
(HfÖ; Außenwirtsch.; weibl.; Außenhandel)
- "Die umfassende Ausbildung auf dem Gebiet der Philosophie garantierte auch die Bewältigung weltanschaulicher Fragen im Zusammenhang mit dem jeweiligen Unterrichtsstoff."
(PH Zwickau; weibl.; Lehrerin)
- "Die Ausbildung in ML hat mir sehr in meiner Arbeit mit FDJlern geholfen." (PH Zwickau; weibl.; Freundsch.pion.leiter)
- Die Kenntnisse des Marxismus - Leninismus in der Einheit seiner Bestandteile, die relativ gute Allgemeinbildung auf dem Gebiet der Sprachwissenschaft, der Literatur und Sprachausbildung, die angelernten Fähigkeiten und Fertigkeiten im wissenschaftlichen Arbeiten waren eine Ausgangsposition für die weitere, wesentlich gründlichere Arbeit im neuen Arbeitsgebiet."
(PH Leipzig; männl.; Lehrer)

9. Erfahrungen aus der gesellschaftlichen Arbeit

- "Umgang mit dem Menschen als gleichberechtigter Partner"
(KMU; Chemie; weibl.; Chemieind.)
- "Die in FDJ- und Parteiveranstaltungen erworbene Fähigkeit zu diskutieren half mir sehr." (KMU; Mathe; weibl.; EDV b. Dt. Post)
- "Erfahrung aus der gesellschaftlichen Arbeit in der FDJ: organisieren, argumentieren, Arbeit mit den Menschen."
(HfÖ; männl.; zentr. Staatsapparat)
- "Gutes, ausreichendes Wissen und Können im Argumentieren."
(PH Zwickau; männl.; Lehrer)
- "Leitungstätigkeit durch FDJ-Arbeit, dadurch Verantwortungsgefühl und Einsatzbereitschaft vorhanden." (KMU; Med; weibl.; Ärztin)

- "Als vorteilhaft erweist es sich, wenn man während des Studiums eine Funktion hatte, die organisatorische Fähigkeiten verlangte. Ich bin in einer 8-Klassenschule tätig. Neben meiner Lehrertätigkeit bin ich noch ehrenamtlicher Pionierleiter, Jugendstundenleiter (im Dorf existiert kein Jugendweihesausschuß) und Klassenleiter. Ich bin zwar schon immer an Funktionen gewöhnt, könnte mir aber vorstellen, daß manche auch vor so einer Situation stehen und kapitulieren bzw. der Unterricht stark leidet." (PH Zwickau; männl.; Volksh.)
- "Durch FDJ-Arbeit erworbene Fähigkeit zu organisieren bzw. zu diskutieren." (HfÖ; weibl.; Leichtind.)

11. Praktische Fertigkeiten

- "Die Einarbeitung erleichterten mir die während des Studiums vermittelten und erworbenen manuellen Fertigkeiten." (KMU; Med.; männl.; Zahnarzt)
- "Ich habe früher Krankenschwester gelernt, dadurch hatte ich einige Erfahrungen. Die praktische Arbeit während des Studiums kam zu kurz! Muß umfangreicher werden!!!" (KMU; Med; weibl.; Ärztin)

13. Fremdsprachenkenntnisse

- "Sprachliche Kenntnisse (Russisch) aufgrund der medizinischen Betreuung einer sowj. Militäreinheit durch unsere chirurgische Station." (KMU; Med; männl.; Med.)
- "Bei der Einarbeitung hat mir die gute Beherrschung der engl. u. russ. Sprache geholfen." (KMU; Chemie; männl.; chem. Ind.)

14. Methodikkenntnisse (nur Lehrer)

- "Besonders positiv wirken sich die Kenntnisse der Methodik und Dialektik aus, außerdem die erworbene Fähigkeit, selbständig Wissen aus Fachbüchern zu erarbeiten und entsprechend aufzube-
reiten." (TH Magd.; weibl.; Berufsschullehrer)
- "Die durchgeführten Schulpraktika, Methodik- und Dialektik-
vorlesungen und Seminare" (TH Magd.; weibl.; Berufsschullehrer)
- "Die Einarbeitung erleichterten:
 - . Methodikunterricht
 - . schulpraktische Übungen
 - . Praktikum" (KMU; Chemie; weibl.; Volkshbildung)
- "Gute Kenntnisse der Unterrichtsmethodik" (TH Magd.; männl.;
Berufsschullehrer)
- "Zum größten Teil Methodikausbildung, wenn ganz spezielle An-
gaben für die Unterrichtsgestaltung beinhaltend, schulprakti-
sche Übungen fruchtbringend, aber viel zu wenig"
(PH Leipzig; weibl.; Lehrerin)

3.5.3. Äußerungen zu notwendigen Verbesserungen des Studiums aus der Sicht der Absolventen

1. Stärkere Praxisbezogenheit

- "Die Ausbildung der Lehrer müßte unbedingt praxisverbundener, sowohl von fachlicher Seite als auch von der methodisch-psychologischen Seite her, gestaltet werden. Dabei müßte vor allem auf Schulung von Führungseigenschaften und selbständiger Arbeitsweise geachtet werden. Das würde dazu beitragen, daß bei den Studenten ein realeres und bewußteres Berufsbild entsteht." (MKU; Gesch; weibl.; Lehrerin)
- "Man sollte mindestens die Hälfte des theoretischen Ballasts wegfällen lassen und dafür die Studenten mit wirklichen Problemen vertraut machen." (Nach 2 Monaten waren aus meiner Seminargruppe bereits 3 Lehrerinnen wegen Nervengeschichten aus der Volksbildung ausgeschieden.)" (TH Magd.; männl.; Volksbildung)
- "Aneignung variabler Lösungsvarianten - nicht auf eine Methode versteifen, die in der betrieblichen Praxis oft gar nicht zu realisieren ist." (TH Magd.; männl.; Energiewirtschaft)
- "Erst in der Praxis wird klar, welche fachlichen Lücken man hat, die man dann nicht immer schnell und reibungslos schließen kann. Das Praktikum soll und kann dabei helfen, diese Mängel rechtzeitig zu erkennen." (KMU Bewi; weibl.; Justitiar)
- "Meiner Meinung nach ist die Ausbildung in Mathematik zu einseitig. Es fehlt jegliche Verbindung zur Praxis. Ich habe bis zum Ende des Studiums keine Vorstellung davon gehabt, wie mein Einsatz in der Praxis aussehen würde und wie die praktische Anwendung der Mathematik überhaupt aussehen kann" (KMU; Mathe; männl.; Energiewirtschaft - Datenverarbeitung)
- "Überprüfung der Lehrpläne auf aktuellen Stand von Wissenschaft und Praxis. Ein großer Teil der Absolventen muß zu Beginn der Tätigkeit erst einen Lehrgang besuchen, um die Programmiersprache PLI anstelle von Algol 60 zu erlernen." (KMU; Mathe; männl.; EDV)

- "Organisatorische Belange der Verwaltungsarbeit beachten:
Steno/Schreibmaschine, freies Diktat, exakte Abfassung eines
Schriftstückes." (KMU Rev.; Wirtschaftsrecht; weibl.; Bereichs-
Justizier-EDV)
- Studienpläne praxisverbundener gestalten z.B.: Klassenbuch, Klas-
senleiterplan, Stoffverteilungsplan." (FH Zwickau; weibl.;
Volkshochschule)
- "Immer und immer wieder die praxisnahe Ausbildung." (KMU; Med.;
männl.; Med.)
- "Die Lücken merkt man erst in der täglichen Arbeit. Ich habe den
Eindruck, daß 30 - 40 % der Studienkenntnisse überflüssig sind.
Ich selber beginne in der Chirurgie und stelle fest, daß meine
Kenntnisse, Fähigkeiten und besonders Fertigkeiten praktisch
gleich Null sind." (KMU; Med.; männl.; Arzt)
- "Sachliche Information über künftige Berufschancen und Zurück-
nahme des übersteigerten Erwartungshorizonts der Hochschulab-
gänger auf ein realistisches Maß. (Dies scheint mir für alle Ab-
solventen der naturwissenschaftlichen Fächer außerordentlich
wichtig zu sein). Meines Erachtens kann man einem Studenten nicht
4 Jahre die Augen und Sinne mit der Mär vom Forschungseinsatz
vernebeln, der für wenige zutrifft. Alle Hochschullehrer und
Assistenten sollten ehrlich genug sein, den Studenten zu sagen,
daß die Produktion und das 3-Schichtsystem das zukünftige Tä-
tigkeitsfeld wird." (KMU; Chemie; männl.; chem. Industrie)
- "Auch die Ausbildung in ML sollte Praxisnähe beinhalten." (KMU;
Chemie; weibl.; chem. Industrie)
- "Die Ausbildung in theoretischer Chemie ist nicht praxisverbun-
den. Wenn man Verfahren nur nach Prinzipskizzen kennenlernt,
stößt man später in der Praxis auf Schwierigkeiten." (KMU; Chemie;
weibl.; chem. Industrie)
- "Nicht den Boden der Realitäten verlassen und dabei in geistigen
Höhen schweben, die für einen Produktionsbetrieb nicht charakte-
ristisch sind" (TH Magd.; männl.; Industrie)

- "Lehrkörper selbst in die Praxis delegieren, um Praxisbezug zu gewährleisten." (TH Magd.; männl.; Industrie)
- "Der Hochschullehrer müßte sich in stärkerem Maße darüber im klaren sein, daß er Kader für die Volkswirtschaft ausbildet." (KMU; Mathe; männl.; Kohle und Energie)
- "Wissen vermitteln, was sich an der Praxis orientiert und nicht am Spezialwissen irgendwelcher Professoren." (KMU; Mathe; männl.; EDV ~ Schwermaschinenbau)
- "Der Lehrstoff sollte mit Blick auf den späteren Einsatz überarbeitet werden. Mehr Platz für Praktika in der Produktion lassen." (HfV; männl.; Gleisbau)
- "Mehr Praxis in die Ausbildung einbeziehen, Lizenzen ablegen lassen z.B. Hebezeugpaß, Baggerschein u.a. Das hilft einem mehr als trockene Theorie die husch, husch abgehandelt wurde." (HfV; Fahrzeugtechn.; männl.; Bauwesen ~ Straßenbau)
- "Die vorhandenen technischen Voraussetzungen in der Praxis berücksichtigen." (HfÖ; männl.; EDV)
- "Die Lehre, einschließlich der Methodik, muß sich mehr an der Praxis orientieren. Dieses Problem mit den Praktika abfangen zu wollen, ansonsten aber den Lehrstoff mehr oder weniger nur an den Gesetzestext zu binden und auf juristische 'Extras' einzugehen, reicht bei weitem nicht aus. Es gilt vor allem immer wieder, den engen Zusammenhang zwischen Politik ~ Recht und praktischer Menschenführung klarzumachen." (KMU; Rewi; männl.; Bauwesen)
- "Praxisbezug herstellen: Klassenleitertätigkeit, Beurteilungen, Disziplin, Einrichten eines Klassenbuches, Arbeit mit Eltern." (TH Magd.; männl.; Lehrer)

2. Grundlagenausbildung und 7. Verbesserung der Spezialausbildung

- "Bei der Ausbildung der Juristen mehr auf die Aneignung betriebswirtschaftlicher Kenntnisse achten. Sie spielen für die Arbeit der Juristen in der Wirtschaft eine große Rolle und sind in meiner Ausbildung unzureichend, weil am Rande, vermittelt worden." (KMU; Rewi; männl.; Bauwesen)
- "Vielleicht sollten solche Fächer wie Erziehungstheorie, Geschichte der Erziehung, Dialektik anders aufgebaut werden. Der Neue Erziehungstheorie klingt wunderbar aber hält nicht im Geringsten das, was er verspricht. Verhaltensweisen von Schülern, verbunden mit Hinweisen zum richtigen Reagieren in bestimmten Situationen hätten uns sehr geholfen. Sicherlich wäre dann auch die Diskussionsfreude im Seminar größer gewesen." (PH Leipzig; Philolog.; weibl.; Volkshochschule)
- "Es müßten vor allen Dingen für Ingenieurpädagogen Grundlagenfächer wie EDV, Elektronik und BMSR Pflichtteil des Studiums sein." (TH Magd.; weibl.; Lehrerin)
- "Es soll nicht nur Wissen vermittelt und die Denkfähigkeit angeregt werden, wichtig ist auch die Denkmethode, die in jedem Fach in ihrer Spezifik aufgezeigt werden muß: Wie ist das jeweilige Problem optimal anzugehen und zu lösen?" (KMU; Gesch.; männl.; Historiker)
- "Man sollte sich schon während des Studiums die Fähigkeit aneignen, sich auch gegenüber Nichtfachleuten verständlich machen zu können." (KMU; Rewi; männl.; Handel)
- "Fachausbildung im 3. und 4. Studienjahr nicht zu speziell gestalten, da der Einsatz selten auf die Studienrichtung bezogen ist." (TH Magd.; Appar.- und Anlagenbau; männl.; Bergbau)
- "Mehr Rechentechnik und Datenverarbeitung - gebotener Stoff leider mager und völlig überholt." (KMU; Mathe; weibl.; Programmierer)

- "Für die Mathematikausbildung ist eine Spezialisierung notwendig. Nach dem Grundstudium wäre eine Trennung für Wissenschaft/Forschung und für die Praxis von Vorteil. Die praktische Richtung sollte u.a. Wirtschaftsmathematik und Rechentechnik, die wissenschaftliche Analysis und Algebra enthalten. Getrennte Abschlüsse sind dazu erforderlich." (KMU; Mathe; männl.; Betriebsorganisation)
- "Die Spezialisierung der Studenten in den letzten 2 Studienjahren müsse mehr in Abhängigkeit vom zukünftigen Einsatzort vorangetrieben werden." (HfV; männl.; Gleisbaubetrieb)
- "Fachausbildung vertiefen, nicht höchstwissenschaftliche, sondern spezielle fachliche Grundlagen sichern (z.B. Aufbau von allen durchschnittlich gebräuchlichen Maschinen im Fachgebiet vermitteln - Pupplung, Getriebe usw.)" (HfV; Fahrzeugtechnik; männl.; Reichsbahnbau)
- "Reduzierung der Ausbildungsfächer auf solche, die für die Mehrzahl der Studenten unter dem Aspekt der späteren Einsatzmöglichkeiten sinnvoll sind. Verzicht auf Themenkreise wie: Theorie der Informationssysteme, Systemorganisation der EDVA (allgemeine Grundlagen der EDV - ja!!), Sozialistische Organisationswissenschaft. Stärkere Behandlung solcher Themen wie: Wirtschaftsstatistik - praktische Anwendung, Wirtschaftsrecht, Planungspraxis - Kennziffernarbeit, System der innerbetrieblichen Abrechnung (HfÖ, Volksw.; männl.; Industrie)
- "Mehr Kenntnisse notwendig in: AW-Planung, Marktarbeit, int. ökonomische Beziehungen, Währungsfragen. Teilfächer wie ALGOL-Programmierung, EDV, Kybernetik rauben die Zeit, die man besser für die Vertiefung o.g. Probleme verwenden sollte." (HfÖ; Außenwirtschaft; weibl.; Ind. Ministerium ALF)
- "Die Vermittlung von Unterrichtsstoff, der lediglich die Existenzberechtigung der auf diesem Gebiet tätigen Wissenschaftler nachweist, muß unbedingt unterbleiben. Beispiele: Wissenschaft von der Leitung, größere Teile von Operationsforschung, Wirtschaftsgeschichte, Geschichte der PÖ." (HfÖ; LIS; männl.; Staatsapparat)

- "Unser Studienplan war ein glatter Fehlgriff. Rechtsfächer wurden erst ab 2. Studienjahr und da nur teilweise gelehrt. In den beiden letzten Jahren war die Palette der Fächer zu groß, um ins Detail gehen zu können - endlich effektiven Studienplan aufstellen. (KMU; Rewi; männl.; Handel)
- "Quantenchemie - weg von hochtrabenden Ableitungen: Grundlegende Methoden darlegen und sehr viel üben und rechnen. Elektrotechnik und Grundlagen der Elektronik unbedingt massiver!" (KMU; Chemie; männl.; chem. Industrie)
- "Vertieftes Grundlagenstudium, auf dem man selbständig im Berufsleben aufbauen kann. Weniger überflüssige Fächer wie spezielle Mathematik, Numerik, Kybernetik." (KMU; Chemie; weibl.; wiss. Mitarbeiter)
- "Studenten in fachspezifischen Interessengruppen zusammenfassen." (THM; Betriebswirtschaft; männl.; Außenwirtschaft)
- "Das Lehrprogramm auf die Anzahl der Fächer und deren Bedeutung in der Praxis hin untersuchen." (THM; männl.; Instanthalt.-Ing.)
- "Generelle Probleme, die Gegenstand der Vorlesung waren (betr. vor allem 'Planung der VW') sind in jedem aktuellen Lehrbuch nachlesbar. Es wäre daher klüger gewesen, mehr auf spezielle Probleme, auch sogenannte 'Milchmädchenrechnungen' einzugehen. Die Dozenten hätten an Popularität sicher keineswegs eingebüßt." (KMU; Mathe; weibl.; Ökonomie, Planung)
- "Die Ausbildung in den Wirtschaftswissenschaften erachte ich für sehr wichtig besonders im Hinblick auf die mathematische Modellierung ökonomischer Zusammenhänge und Prozesse." (KMU; Mathe; männl.; Marktforschung; Handel)
- "Weniger Schönfärberei und Schwarzweißmalerei, um den Absolventen unnötige Konflikte beim Übergang in die Praxis zu ersparen." (KMU; Mathe; männl.; Metallurgie)
- "Ausbildung in Wirtschaftswissenschaften vertiefen." (HfV; Techn., Verkehrskybernetik; männl.; Fernmeldetechn.)

- = "Im letzten Studienjahr, nach der Absolventenvermittlung, sollte eine gezieltere Vorbereitung auf das Berufsleben erfolgen - evtl. in Form von speziellen Vorlesungen, Übungen, Seminaren und besonders im Forschungsseminar." (HfV; männl.; Fernmelde-techn. / Dt. Post)
- "Ausbildung in Psychologie qualitativ verbessern." (TH Magd.; männl.; Lehrer)
- "Vorlesungen und Seminare in Päd./Psychologie waren sehr allgemein. Wie wird man mit verhaltensgestörten Schülern fertig? Schlagen z.B. Schüler Möbel kaputt, muß es der Lehrer ausbaden, die Schule schreitet nicht ein. Auch Schulbummelei und viele andere Probleme, um die sich der Lehrer kümmern muß, erdrücken den Absolventen, weil er nie damit in Berührung kam." (PH Leipzig; weibl.; Lehrerin)
- "Bessere methodische Ausbildung in Stabü." (PH Zwickau; Lehrer)
- "Umwandlung (relative) des "Schulbetriebes" in einen Hochschulbetrieb." (PH Leipzig; männl.; Lehrer)
- "Die Studenten besser auf die Leitungstätigkeit vorbereiten." (KMU; Chemie; männl.; Metallurgie)
- "Tiefgründigere Ausbildung in Fragen Menschenführung." (KMU; Chemie; männl.; Plastchemie)
- "Es bestanden besondere Probleme bei der Eingewöhnung in ein großes Arbeitskollektiv (100 Koll.). Probleme der Menschenführung sind für Studenten, die direkt von der EOS an die Hochschule gelangt sind, nicht so einfach zu bewältigen. Die Leitung von Arbeitskollektiven sollte mit all ihren Konsequenzen und Randerscheinungen noch mehr zum Gegenstand von Kurzvorlesungsreihen werden. Für die Kollegen ist man anfangs nur ein "Fachidiot". (HfV; männl.; Chem.betr.)
- "Einige Stunden im Fach Psychologie wären angebracht, da ja viele Absolventen in höheren Leitungsfunktionen eingesetzt werden." (KMU; Rewi; männl.; Außenhandel)

- "Meiner Meinung nach ist die Vorbereitung auf die Klassenleitertätigkeit und die damit verbundenen Arbeitsformen von Seiten der Hochschule ungenügend. Für mich standen zu Beginn der Tätigkeit folgende Fragen: Wie stellt man einen Klassenleitungsplan auf? Wie arbeitet man mit den Erziehungsträgern (besonders mit der Patenbrigade?) (PH Leipzig; weibl.; Lehrerin)

3. Verbesserung der Praktika

- "Der schulpraktischen Ausbildung in Deutsch muß mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Jeder Student müßte in jedem Deutschfach mindestens 3 Unterrichtsstunden gehalten haben, bevor er ins große Praktikum geht." (PH Zwickau; Musik, Deutsch; weibl.; Lehrerin)
- "Fehlendes experimentelles Geschick." (KMU; Chemie; weibl.; Lehrerin)
- "Die Klassenleitertätigkeit ist eine schwere Hürde. Auf diese Aufgabe hat uns das Studium zu wenig vorbereitet. Stundenverbreitungen erforderten sehr viel Zeit. In den ersten Wochen saßen wir oft nachts bis 24.00 Uhr oder 1.00 Uhr, um alle Anforderungen zu erfüllen. Eines steht fest, Lehrer war ich nach Abschluß des Studiums nicht, Historiker vielleicht, Lehrer wurde ich erst im Verlaufe meiner Arbeit." (KMU; Gesch.; weibl.; Lehrerin)
- "Das Praktikum in Physik müßte sich mehr dem Schulstoff angleichen und nicht drei Stufen höher ausfallen, da man damit nichts anfangen kann und nach einem Jahr alles wieder vergessen hat." (TH Magd.; weibl.; Lehrerin)
- "Die schulpraktischen Übungen an den Hochschulen sollten umfassender sein, nicht so wie bei uns, daß wir alle 8 oder 9 Wochen 1 Stunde gegeben haben." (PH Zwickau; weibl.; Lehrerin)
- "Die Zahl der Unterrichtsstunden, die jeder Student vor den Praktikum gibt, müßte sich beträchtlich erhöhen (bei mir waren es nur 3 Stunden). Damit könnten wesentliche Anfangsschwierigkeiten zum Teil abgebaut werden. Überhaupt ließ die gesamte praktische Seite der Ausbildung zu viele Probleme für die Praxis offen." (TH Leipzig; weibl.; z.Z. Hausfrau)

- "Zeigen, wie man eine Unterrichtsstunde auf verschiedene Weise halten kann. Zeigen, wie erfahrene Fachleute in ihrem Beruf arbeiten." (Lehrer)
- "Bei der Themenwahl für Praktika und Diplomarbeiten sollte der spätere Einsatz mehr als das spezielle Forschungsprogramm eines Instituts berücksichtigt werden." (HfÜ; Volksw.; männl.; AHB Bergbau)
- "Berufspraktikum 6 Monate dabei (Anleitung durch Fachkräfte, 4-wöchiger spezieller Intensivausbildungsabschnitt, der sich mit speziellen Rechtsnormen und Eigenheiten des Bereichs Volkswirtschaft beschäftigt." (KMU; Rewi; weibl.; Handel)
- "Den Praktika sollte mehr Bedeutung zukommen, nicht nur als Beschäftigungstherapie, sondern als echter Bestandteil der Ausbildung." (TH Magd.; weibl.; Berufsbildung)
- "Das Betriebspraktikum sollte intensiver gestaltet werden." (KMU; Chemie; weibl.; chem. Industrie)
- "Für Chemiker sollte das Praktikum wichtigster Bestandteil des Studiums sein." (KMU; Chemie; weibl.; chem. Industrie)
- "Im Betriebspraktikum sollten wirklich eigene, in der kurzen Zeit lösbare Aufgaben ausgegeben werden. Die Studenten sollten hier nicht als Hilfskräfte das Arbeiten lernen", das kann in Studentenbrigaden geschehen." (KMU; Chemie; weibl.; chem. Industrie)
- "Durchführen von Praktika mit selbständigen Aufgaben in jedem Studienjahr - Verantwortungsbewusstsein schulen." (TH Magd.; Techn. Kybernet. und Elektrotechn.; weibl.; Automatisierungstechnik)
- "Praktikum schon am späteren Einsatzort durchführen, damit der Student sich mit seinem zukünftigen Einsatzgebiet vertraut machen und den ersten Kontakt mit den neuen Arbeitskollegen aufnehmen kann." (THM; Techn. Kyb. IE-Techn.; männl.; Medizintechnik)

- "Der Kontakt zwischen Absolventen und künftiger Arbeitsstätte sollte eher hergestellt werden. Praktika würden den Studenten mit spezifischen Problemen vertraut machen; Anregung für Universitätslehrstoff, sachbezogene Diskussion, kein 'Hineinreden im luftleeren Raum', wie man uns jetzt im Betrieb bei jeder Gelegenheit anbietet." (KMU; Mathe; weibl.; Ökonomie, Planung)
- "Früherer Kontakt mit dem Einsatzbetrieb, Ing.praktikum im Einsatzbetrieb, Kennenlernen des zukünftigen Arbeitsplatzes und der möglichen Unterkunft, Diplomarbeiten auf das Einsatzgebiet beziehen. Z.B. werden Studenten in einen luftleeren Raum gestellt und müssen sehen, wie sie zurechtkommen." (HfV; Fahrzeugtechn.; männl.; Braunkohle)

4. Absolventenlenkung

- "Es wäre ratsam, jedem Studenten mit Abschluß des Studiums die sogenannte Absolventenordnung in die Hand zu drücken. In vielen Betrieben wird gerade dieses Gesetzblatt sträflich mißachtet und mißbraucht, leider zum Nachteil der Absolventen (finanzielle, persönliche Nachteile)." (KMU; Chemie; weibl.; chem. Ind.)
- "Arbeitsplatzanalysen durchführen." (THM; Techn. Kyb.; männl.; Medizintechnik)
- "Verbesserungswürdig ist das Problem der Absolventenlenkung. Es müßte unbedingt erreicht werden, daß der angehende, in der Praxis unerfahrene Absolvent ein klar umrissenes Bild seiner zukünftigen Tätigkeit vor Augen hat, um für sich die richtige Wahl zu treffen, so daß ein hoher Nutzen aus seiner Tätigkeit erzielt wird." (KMU; Mathe; männl.; Maschinenbau)
- "Die ganze Absolventenlenkung ist ein Glücksspiel, denn die Einsatzcharakteristik kann nicht als Kriterium für die Tätigkeit dienen. Den Betrieben muß auch die Ausbildungscharakteristik der Universität/Fachrichtung/Studienplan bekannt sein, sonst kommt es zu Fehlentscheidungen." (KMU; Mathe; männl.; Maschinenbau)

- "Die 3jährige Bindung an einen Betrieb, der keine oder ungemein eingeschränkte Arbeitsmöglichkeiten für den Absolventen hat, kann kaum als menschlich angesehen werden. Auch sollte den Absolventen, besonders denen, die vorher produktiv tätig waren, verdeutlicht werden, daß ihre studienbedingte, berufliche Qualifikation faktisch als menschliche, genauer moralische und produktive Disqualifikation bewertet wird (Kand. d. SED, Verdienst)." (KMU; Mathe; männl.; Hydraulik)
- "Man sollte mehr auf die Wünsche der Studenten bei der Absolventenlenkung eingehen, da man als Student im dritten Studienjahr wohl schon allein entscheiden kann, für welchen Berufszweig man sich interessiert und wofür man schon immer Interesse hat." (KMU; Rewi; weibl.)
- "Löste mein Arbeitsverhältnis nach 9 Monaten ~ Verweis wegen Nichteinhaltung der Absolventenordnung. ~ Streichung des Verweises nach 1/2 Jahr auf der neuen Arbeitsstelle wegen sehr guter Arbeit. Hinweis: keine 3-Jahresbindung! Fehleinsatz kann die Entwicklung sehr hemmen. (50 % der ehemaligen Kommilitonen haben bereits gewechselt.)." (HfÖ; LIS; weibl.; Handel)
- "Zu unterschiedlich waren in meinem Studienjahr die Einsatzgebiete: Landwirtschaft; Industrie; Außen- oder Binnenhandel. Die Spezialausbildung müßte nach der Lenkung der Absolventen einsetzen." (KMU; Rewi; männl.; Außenhandel)
- "Von den vielen im Ort vorhandenen Betrieben ist keiner daran interessiert, einen Hochschulkader meiner Fachrichtung einzustellen. Das Studium hat mir persönlich gar nichts eingebracht." (KMU Chemie; weibl.; Industrie)
- "An erster Stelle nur so viel Studenten ausbilden, wie auch eine sinnvolle Arbeitsstelle bekommen können." (KMU; Chemie; weibl.; Petrolchem. Industrie)

- "Obwohl Zusage eines eigenen modernen Arbeitsplatzes, vergingen vier Monate, ehe wir selbständig arbeiten konnten." (KMU; Stomat. Med.; männl.; Stomat. Med.)
- "Absolventenvermittlung nach Studienergebnissen vornehmen und nicht jonglieren unter Beachtung eventueller Scheintätigkeiten in der FDJ." (HfV; Verk.wes.; männl.; Bauing.)
- "Nach Möglichkeit die Absolventenvermittlung so frühzeitig durchzuführen, daß schon zu Beginn der Spezialisierung (2. Studienjahr) feststeht, wo der Student einmal arbeiten wird." (TH Magd.; Rechnungswesen; männl.; Industrie)
- "Unbedingt die Absolventenlenkung verbessern." (HfV; männl.; Datenverarbeitung)
- "Wir wurden von der Hochschule regelrecht 'verschleudert'. Man war froh, das man uns los war und uns eine 'Stelle' angeboten hatte. Interessen des Absolventen wie auch familiäre und persönliche Bedingungen wurden regelrecht ignoriert. Von der HS wurde ich an den RAW "7. Okt." Zwickau abgeschoben. Ich hatte Schienenfahrzeugtechn./Konstrukt. studiert. In Zwickau erhielt ich keine Wohnung. - Arbeitsweg von Zwickau - Markersbach 5 Stunden - Aufhebungsvertrag - jetzige Tätigkeit in der Landwirtschaft/Leiter des Trockenwerkes der LPG "Lenin" in Schlettau. Die Arbeit befriedigt auch nicht im geringsten." (HfV; Schienenfahrzeugtechn.; männl.; Landwirtschaft)

5. Mehr Selbständigkeit für die Studenten

- "Mehr Eigeninitiative vom Studenten fordern." (KMU; Chemie; männl.; chem. Industrie)
- "Selbständige Aufstellung von Forschungsprogrammen." (KMU; Chemie; weibl.; wiss. Mitarbeiter)
- "Bewährungssituationen schaffen, selbständige Arbeiten übernehmen lassen; sinnvoller Studentensommer." (KMU; Mathe; männl.; Geophysik)

- "Durchsetzungsvermögen (i. posit. Sinne) der Studenten fördern.
Durch die Disziplin, die im Studium verlangt wird, ist man leicht geneigt, es im Berufsleben allen recht zu machen, was unter Umständen ausgenutzt wird." (HfV; Verkehrskybernetik; männl.; Fernmeldetechnik)
- "Pädagogische Grundkenntnisse vermitteln." (HfV; Fahrzeugtechnik; männl.; Eisenbahn- und Transporttechnologie)
- "Das Kürzertreten der Abteilung Erziehung und Ausbildung würde das Selbstvertrauen und eigenes verantwortliches Handeln fördern." (HfV; Verkehrswesen; männl.; Bauing.)
- "Außerordentlich wichtig ist es, die Studenten noch stärker zu eigenschöpferischen Leistungen zu erziehen. Zu hohe Zersplitterung im Studium führt zu Oberflächlichkeit. Den Studenten mehr Spielraum zubilligen (z.B. wahlweise-obligatorischer Unterricht, fakultative Veranstaltungen).
Der Student muß stärker spüren, daß er für den Erfolg seines Studiums in erster Linie selbst verantwortlich ist." (HfÖ; AW; männl.; wiss. Ass./FDJ-Sekr.)
- "Insgesamt ist die Effektivität des Studiums zu erhöhen. Vor allem dadurch, daß der Rolle des Selbststudiums für die Wissensaneignung und des Gesetzesstudiums mehr Bedeutung beigemessen wird." (KMU; Rewi; männl.; Bauwesen)
- "Den Studenten mehr Selbständigkeit gewähren und schöpferisches Denken." (PH Leipzig; weibl.; Lehrerin)
- "Mehr Training in Sachen Selbständigkeit, weniger Gängelei und Verschulung." (KMU; Gesch.; weibl.; Historiker)
- "Den Studenten nicht von Lehrveranstaltung zu Lehrveranstaltung jagen, sondern wirklich studieren lassen." (KMU; Gesch.; weibl.; Forschungstud.)
- "Man sollte das eigenständige Denken der Studenten fördern, nicht nur irgendwelches Lehrmaterial der Dozenten auswendig lernen lassen und dafür gute Noten verteilen. Der Gedankenaustausch müßte offener werden, ohne daß der Student weiß, daß er in kürzester Zeit von Dozenten dafür die Quittung erhält." (KMU; Rewi; weibl.; Gericht)

- "Einerseits müssen die Studenten kritischer werden und andererseits sich mehr engagieren für ihren zukünftigen Beruf. Eine Berufsaufsicht ist für jeden jungen Absolventen unerlässlich, damit er wirklich leistungsfähig ist und ihm die Arbeit auch Spaß macht. Die Semester müssen vom Inhalt so organisiert sein, daß die Studenten selbständig denken lernen, daß sie von sich aus lernen und nicht aus dem Motiv heraus, weil am anderen Tag eine Klausur geschrieben wird oder eine Prüfung vor der Tür steht!"
(KMU; Rewi; weibl.; Staatsapparat)

6. Vermittlung juristischer Grundkenntnisse

- "Einführung einer arbeitsrechtlichen Lehrveranstaltung, die auf die Probleme des Arbeitsrechts im Gesundheitswesen eingeht."
(KMU; Stomat.; weibl.; Zahnarzt)
- "Über Newerwesen oder Patentrecht hört man in den Vorlesungen nie etwas." (KMU; Chemie; weibl.; Industrie)
- "Informative Ausbildung in Gesetzkunde, Bekanntmachen mit der rechtlichen Verantwortung der Absolventen bei zukünftigen Einsatz. Rechtsnormen, Sicherheitsbestimmungen, Arbeitsschutzbestimmungen, Schutzrechtsnormen mehr in Fachvorlesungen einarbeiten." (TH Magd.; Dieselmot.; Pump. Verdichter; männl.; Schwermaschinen)
- "Ausbildung zu 'Rechten und Pflichten der Bürger' durchführen, da hier noch eine riesige Informationslücke klafft."
(KMU; Masche; männl.; Datenverarbeitung/Problemanalyse)
- "Bessere Informationen über Schul- und Jugendgesetze." (PH Leipzig; männl.; Lehrer)

8. Vermittlung praktischer Fertigkeiten

- "Vorteilhaft für jeden Studenten wäre es, Nachtwachen oder Wochenenddienste in den Kliniken zu machen oder von vornherein ein praktisches Jahr zu absolvieren."
(KMU; Med; weibl.; Medizin)
- "Praktische Fertigkeiten vermitteln z.B. Spritzen geben."
(KMU; Med; männl.; Medizin)
- "Verbesserungswürdig wäre m.E. das Vertrautmachen der Studenten mit den Methoden des wissenschaftlichen Arbeitens, denn die meisten Studenten wissen nicht einmal, was ein Konspekt ist und wie man am effektivsten mit einem Buch im Selbststudium arbeitet."
(KMU; Gesch.; weibl.; Lehrer im HS-Dienst)
- "Den Absolventen fehlen jegliche praktischen Fertigkeiten und jeder Schlosser macht ihm etwas vor. Er hat keine Vorstellung von Maschinen und Geräten, mit denen er später konfrontiert wird."
(HfV; Fahrzeugtechn.; männl.; Braunkohle)
- "Rhetorische Fähigkeiten vermitteln - bei Wirtschaftskadern Fähigkeiten der Verhandlungstechnik." (KMU; Rewi; weibl.; Handel)
- "80 - 90 % der Chemiker werden in der Industrie eingesetzt, deshalb technisches Rüstzeug vermitteln!" (KMU; Chemie; männl.; chem. Industrie)
- "Versuche sollten von Studenten ab 1. Studienjahr vom Reagenzglas an selbst aufgebaut werden." (KMU; Chemie; weibl.; chem. Industrie)
- "Kabinette für die praktische Tätigkeit einrichten, so auch für wirtsch.-wissenschaftliche Ausbildung." (TH Mathe; Betriebswirtschaft; männl.; Außenwirtschaft)
- "Die rein theoretische Ausbildung für Praxiskader ist meiner Meinung nach zu lang, die Berufspraktika sollten wesentlich verlängert werden." (HfV; Techn. Verk.kyb.; männl.; Fernmeldetechn.)

- "Die Proportionen zwischen Grundlagenstudium und Fachstudium stimmen nicht. Mir fehlen sehr viele handwerkliche Fertigkeiten." (HfÖ; männl.; zentr. Staatsapparat)
 - "Man sollte mehr auf Formulierungsfragen achten, z.B. Formulierung von Anträgen an das Vertragsgericht, Formulierung von Einreden u.a.m." (KMU; Rewi; weibl.; Industrie)
 - "Ausbildung in Steno und Maschineschreiben" (KMU; Rewi; weibl.; Justitiar)
9. Immatrikulation qualitativ und quantitativ auf Erfordernisse der Praxis abstimmen
- "Weniger Studenten ausbilden und das ordentlich tun. Was nützt es, wenn die Statistik aussagt, daß jedes Jahr x-tausend Studenten als Diplom.- oder Ing. abgehen, wenn sie dann nicht entsprechend eingesetzt werden können. Schließlich kostet ein Studium eine Menge Geld." (KMU; Chemie; weibl.; Chemie)
 - "Aufnahmeprüfungen an den Universitäten." (KMU; Mathe; männl.; Hochschulwesen)
10. Verbesserung der erzieherischen Wirksamkeit
- "Stärkere Forderung aller auf fachlichem und gesellschaftlichem Gebiet, bei voller Bereitschaft, alle Konsequenzen zu ziehen." (KMU; Gesch.; männl.; Forschungsstudent)
 - "Noch größeres Augenmerk auf die politisch-ideologische Erziehung zu legen." (KMU; Rewi; männl.; Industrie)
 - "Den Studenten muß die Notwendigkeit der Einheit von guter Gesetzeserkenntnis und politisch bewußter Handhabung besser vermittelt werden." (KMU; Rewi; männl.; Bauwesen)
 - "Die Studenten befähigen, unnachgiebig einen Standpunkt zu vertreten, von dessen Richtigkeit sie überzeugt sind; eigene Fehler und Mängel objektiv einschätzen zu können und offen Kritik üben zu können, aber selbst auch welche zu vertragen." (KMU; Rewi; weibl.; Nahrungsgüterwirtschaft)

- "Für Absolventen, die in die Industrie gehen, muß die ideologische Vorbereitung verbessert werden. Es muß eine klare Einweisung in ihre zukünftigen Arbeitsbedingungen erfolgen. Viele Absolventen gehen mit Illusionen in die Industrie und verkraften dann die realen Zustände meist schlecht und schöpfen ihre Fähigkeiten nicht aus." (THC; männl.; Forschungsstudent)

11. Adäquatere Leistungsbewertung

- "Keine Kurzarbeiten und schriftlichen Klausuren mehr, sondern nach Abschluß eines Themenkomplexes eine schriftliche und eine mündliche Prüfung (s. UdSSR) mit harten Maßstäben."
(KMU; Chemie; männl.; Chemie)
- "Mündliche Überprüfungen / mündliche Darlegungen bevorzugen, man gewinnt Sicherheit im fachlichen Umgang mit Kollegen."
(HfV; Fahrzeugtechnik; männl.; Bauwesen)
- "Reduzieren der Anzahl der Prüfungen, dafür umfangreichere Prüfungen durchführen. Optimale Prüfungsbedingungen schaffen."
(HfV; Verkehrswesen; männl.; Bauing.)
- "Eine Änderung des Bewertungsmodus bei Lehrveranstaltungen ist zu überlegen. Die Benotung erfolgte während meines Studiums sehr subjektiv, war abhängig vom Bekanntsein mit dem Seminarleiter und von Kontakten zu parallel laufenden SG. Gute Noten hatten nicht immer auch gute Studenten." (HfÖ; SVW; männl.; Chemie)
- "Die Bewertung der Leistungen der Studenten ist zu qualifizieren. Vor allem müssen während des Studiums viele Situationen geschaffen werden, in denen man vom Studenten ein klares politisches Bekenntnis, nicht nur Lippenbekenntnis, verlangt." (KMU; Rewi; männl.; Bauwesen)
- "Höhere Anforderungen und quantitative Zunahme der selbstschöpferischen Tätigkeit der Studenten auf ihren Ausbildungsgebieten."
(PH Leipzig; männl.; Lehrer)

- "Öfter Übungen durchführen, um das vorhandene Wissen zu überprüfen und die Studenten auch zu stimulieren beim Lernen." (KMU; Gesch.; weibl.; ML-Grundlagenstudium)

12. Hochschullehrer - Studentenverhältnis

- "Verbesserung des Kontakts zwischen Hochschullehrern und Studenten." (HfV; männl.; Techn. Verkehrskybernetik)
- "Verhältnis Hochschullehrer - Student zu unpersönlich und praktisch ohne Einfluß auf Persönlichkeitsentwicklung. Lehrer vermitteln Wissen, aber keine menschlichen Werte.
HS-Lehrer sollten sich Mühe machen, an Studenteneinsätzen teilzunehmen, fördert Kontakt und Vorbildwirkung." (KMU; Gesch.; männl.; Historiker)
- "Zum anderen wäre es dringend notwendig, daß einige Wissenschaftler oder Lehrer ihre Position zum Studenten überprüfen, d.h. daß zwischen Lehrendem und Lernendem wirklich ein offenes und gleichberechtigtes Verhältnis entwickelt wird." (KMU; Gesch.; weibl.; Lehrer im Hochschuldienst)
- "Die Studenten sollen während des Studiums als Persönlichkeiten ernstgenommen und entsprechend behandelt werden." (KMU; Rewi; weibl.; Handel)
- "Größerer Einfluß der Hochschullehrer auf Selbststudium (besonders im 1. Studienjahr) - Motivierung des Selbststudiums." (THC; männl.; chem. Industrie)

13. Verbesserung der pädagogisch-methodischen sowie organisatorischen Gestaltung der Lehrausbildungen

- "Zur Verbesserung des Hochschullehrer-~~Studenten~~-Verhältnisses gehört außerdem, daß sich die Dozenten in den Vorlesungen bemühen, ihren Stoff verständlich darzubieten. Leider muß ich sagen, daß einige Professoren ihre Aufgabe hauptsächlich darin sehen, den Studenten zu beweisen, daß sie (die Studenten) nichts können."

nen (bes. Prof. Fritzsche, Prof. Müller). Andere waren nicht in der Lage zu unterscheiden, was für Studenten verständlich ist, und welcher Stoff nicht sofort verarbeitet werden kann (besonders Prof. Kauzcor, Dr. Dittmann).

Es gibt jedoch auch andere Beispiele: Besonders verständliche und trotzdem wissenschaftliche Vorlesungen boten Dr. Kleber, Dr. Donath. Bezeichnenderweise konnten sich Studenten mit diesen Dozenten auch außerhalb der Vorlesungen über verschiedene Probleme gut unterhalten." (HfV Dresden; männl.; Elektronik-Industrie)

- "Bessere Studienorganisation." (KMU Rewi; weibl.; Energiewirtsch.)
- "Bessere Abstimmung der Fachvorlesungen (Chemie)" (THC; männl.; chem. Industrie)

14. Verbesserung des ML-Grundlagenstudiums

- "Interessantere Gestaltung der ges.-wiss. Veranstaltungen durch Erörtern und Diskutieren von brennenden Problemen unserer Zeit, vor allen Dingen Behandlung der Klassiker an Gegenwartproblemen. Praxis stellt heiße Probleme!" (KMU Mathe; männl.; Maschinenbau)
- "Die Absolventen müssen besser auf politische Auseinandersetzungen mit den Kollegen in der Produktion vorbereitet werden (speziell auf die Diskussion mit älteren und erfahrenen Facharbeitern). Die Studenten müssen mit praxisbezogenen Themen konfrontiert werden und darüber diskutieren!" (TH Magd.; männl.; Energiewirtschaft)
- "Mehr Praxisverbindung, um die gesamtgesellschaftlichen Erfordernisse zu begreifen." (KMU Gesch.; weibl.; Forschungsstudent)
- "M.E. ist es gerade für die ML-Lehrer notwendig, auch über naturwissenschaftliche, technische Kenntnisse zu verfügen. Das gilt in besonderem Maße für den Einsatz an solchen Sektionen, die Naturwissenschaftler und Techniker ausbilden." (KMU Gesch.; weibl.; Ing. Hochschule als HS-Lehrer)

- "Die Überbetonung der Gesellschaftswissenschaften halte ich für falsch. Einiges wurde bereits in der Schule gelehrt. Die Dozenten auf diesem Gebiet müssen mehr darauf orientieren, daß in ihren Vorlesungen mit demselben Interesse zugehört wird, wie in einer interessanten Fachvorlesung. Das ist meiner Meinung nach z.B. in der Philosophie zu erreichen, indem auch Wissen über andere Strömungen als über den Marxismus/Leninismus gelehrt wird. Gleichzeitig ist dabei die Überlegenheit des ML herauszuarbeiten. Verallgemeinerung ist immer gut, aber auch Faktenwissen ist wichtig. Ein Student nach 4 Jahren muß unbedingt ein streitbarer und energischer Mensch sein und nicht bereits nach 5jährigem Berufsleben sich zu einem sozialistischen Spießler entwickelt haben."
(KMU Rewi; weibl.; Staatsapparat)

15. Studium verlängern

- "Das Industriepraktikum sollte auf mindestens 1/4 Jahr verlängert werden." (KMU; Chemie; männl.; Kali-Industrie)
- "Studienzeit verlängern und die so vorhandene Zeit für Praktika nutzen." (TH Magd.; männl.; Industrie)
- "Mein Vorschlag: 5 Jahre Studium: 2 Jahre Grundstudium, dann Vermittlung an einen Betrieb mit Praktikum über 1 Jahr, dann 2 Jahre Fachstudium bis z. Diplom (betriebsbedingt!), danach Rückkehr in diesen Betrieb." (KMU; Mathe; männl.; Sachbearbeiter für Beschaffung und Absatz)
- "4jährige Ausbildung war zu kurz: ein Diplombistoriker, der die Geschichte erst ab 1830 richtig beherrscht, ist m.E. ein Unding." (KMU; Gesch.; männl.; Forschungsstudent)
- "Dauer des Studiums von 4 auf 5 Jahre erhöhen, dadurch spezifischere, auf Praxis orientierte Ausbildung möglich." (HfV Dresden; männl.; Verkehrswesen)

17. Sprachausbildung

- "Die Sprachausbildung an der Uni war einfach ungenügend." (KMU; Gesch.; männl.; Forschungsstudent)
- "Man sollte in der Ausbildung mehr auf sichere Kenntnisse in der russischen Sprache orientieren." (KMU; Gesch.; männl.; Parteiapparat)

18. Verbesserung der FDJ-Arbeit

- "Mit gesellschaftlicher Arbeit alle erreichen, aber nicht Funktioneäre damit überlasten." (KMU; Gesch.; weibl.; Forschungsstudent)

19. Sonstiges

- "Verbesserung der Internatsbedingungen (keine 6 Personen pro 10,- Mark/Monat in einem Zimmer) (PH Zwickau; weibl.; Lehrerin)
- "Das Mindeststipendium müßte um rund 50 % heraufgesetzt werden, denn mit 190,- Mark kann kaum ein Mensch leben." (HfV; Verk.wes; männl.; Bauing.)

Methodik (nur Lehrer)

- "Mehr Wert auf eine gezielte methodische Ausbildung legen. Anschauungsbeispiele für gute Unterrichtsstunden müßten von den Methodikern geliefert werden." (KMU; Chemie; weibl.; Lehrerin)
- "An der PH Zwickau gab es die wichtige Teildisziplin Methodik im Fach Staatsbürgerkunde so gut wie nicht (häufiger Ausfall, schlechtes Niveau)." (PH Zwickau; Lehrer)
- "Während des Studiums wurde Ausdruck in Deutsch/Methodik vernachlässigt. In Russisch-Methodik wurde nicht auf den Fernsehkurs und auf die Abschlußprüfungen der 10. Klasse eingegangen." (PH Leipzig; Phil.; männl.; Lehrer Ru/Deu)

- "Die Vorbereitung auf den Literaturunterricht besonders der Klassen 9 und 10 ist zu verbessern. Literarische Werke dieser Klassenstufen sollten im Studium mehr Beachtung finden." (FH Zwickau; weibl.; Lehrerin)
- "Spezielle Schwierigkeiten ergeben sich daraus, daß die Methodenausbildung nicht intensiv genug war." (KMU; Chemie; weibl.; Volkshochschule)
- "Erziehungsprobleme an den Schulen und Lösungen in Seminaren suchen und diskutieren." (FH Leipzig; männl.; Lehrer)

3.5.4. Äußerungen zu Problemen und Sorgen über die Tätigkeit hinaus

1. Wohnungsprobleme

- "Wohnungsproblem : von Ehefrau getrennte Unterbringung in provisorischen Massenunterkünften (Sportlerheim - Klubraum 32 m² für 12 Mann - Doppelstockbetten)" (TH Magd.; Mathe/Physik; männl.; Schwermaschinenbau)
- "Als Lehrer ist man gezwungen, zu Hause zu arbeiten. Das ist fast unmöglich in einer 1 1/2 Zimmerwohnung mit Kleinkind und Fernstudent als Ehepartner! Aber die Volksbildung kann da nicht helfen. Das ist auch nicht zu verlangen, denn Lehrer bringen das nötige Bewußtsein für ihre Arbeit auf. Da sind die Arbeitsbedingungen zweitrangig." (PH Leipzig; weibl.; Lehrerin)
- "Meine Frau und ich, beide im Lehrerberuf tätig, bewohnen seit ca. 4 Jahren ein Zimmer mit 17 m². Das gibt schon gelegentlich Probleme bei der Arbeitsorganisation und der Familienplanung." (PH Leipzig; männl.; Lehrer)
- "Wohnungsproblem: 12 m² für 3 Personen. Fehlende Einkaufsmöglichkeiten, nur eine Kaufhalle mit Lebensmitteln und Kleinkram, Wohnviertel hat Schlafsilocharakter." (KMU; Chemie; weibl.; chem. Industrie)
- "Typische Struktur eines Industriegebietes (Fabrik, nicht weit davon Wohnblöcke, das ehemalige Dorf wird zur Stadt, die mit den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht mitwächst, kein landschaftlicher Reiz." (KMU; Chemie; weibl.; chem. Industrie)
- "Wohnungsproblem: 1 Zimmer mit 3 Personen, Küche im Keller, unbeheizbar, ohne Wasseranschluß, Toilette und Waschgelegenheit 1 Treppe höher." (PH Zwickau; Sport; männl.; Volksbildung)
- "Am Arbeitsort eine nicht zumutbare Behausung, schlechte Arbeitsbedingungen, keine gemeinsame Wohnung, Versetzungsantrag nach 2 Jahren abgelehnt " (PH Zwickau; weibl.; Lehrerin)

- "Meine Frau wohnte 200 km entfernt von meinem Arbeitsort und eine Wohnung durch den Betrieb würden wir frühestens in 5 Jahren bekommen. Die Bahnfahrt, Selbstverpflegung sowie 60,- Mark für ein miserables Zimmer ohne fließend Wasser stellten uns vor finanzielle Probleme (560,- Netto): Da fragt man sich weshalb man studiert hat! Nach 9 Monaten kündigte ich mein Arbeitsverhältnis als Technologe und arbeite inzwischen auf sportlichem Gebiet, um mich zum Diplomsportlehrer zu qualifizieren." (KMU; Chemie; männl.; Sport)
- "Um eine Wohnung zugewiesen zu bekommen, muß man ein Dringlichkeitsfall mit einem oder zwei Kindern werden. Ich möchte ein Kind aber nicht als Druckmittel benutzen. Eine Familienplanung ist so kaum möglich. (KMU; Chemie; weibl.; chem. Industrie)
- "Wohnverhältnisse: Fortführung des Internatslebens auf niedrigerer Stufe. 4 Mann in einer 1 1/2 Zimmer Wohnung (ungenügend eingerichtet) z.T. im Schichtbetrieb, dazu je Person 50,- M. Miete! Kulturell tote Gegend, trostlose Landschaft, industriell total verseuchte Landschaft usw. usw." (KMU; Chemie; männl.; chem. Industrie)
- "Ich möchte gern ein Kind haben, aber die gegenwärtigen Wohnverhältnisse lassen die Realisierung dieses Wunsches nicht zu (1 Zimmer für 2 Personen)." (KMU; Chemie; weibl. chem. Industrie)
- "Damit wir eine Wohnung bekommen, muß ein Kind vorhanden sein, möglichst zwei. Ist das nicht lachhaft? Eine Kette ohne Ende - ein Teufelskreis! Soll ich vielleicht die Kinder inzwischen an die Decke hängen, damit man im Zimmer überhaupt noch treten kann?" (KMU; Chemie; weibl.; chem. Industrie)
- "Wohnungsproblem - Spannungen in der Familie (KMU; Chemie; männl.; Metallurgie)

- "Wer nach Schule, Armeezeit und Studium das Alter von 25 Jahren erreicht hat, verheiratet ist, nicht zu seinem Heimatort vermittelt werden konnte bzw. wollte, vom zuständigen Wohnungsamt die Auskunft in 4 oder 5 Jahren mit einer Wohnung "dran" zu sein erhält, so seien die Wartezeiten nun einmal, der verliert endgültig den Glauben, daß die Möglichkeit des Studierens eine Auszeichnung sei " (HFV; Verkehrswesen; männl.; Bauing.)
- "Wohnungsproblem: Meine Frau wohnt noch bei ihren Eltern 75 km vom Arbeitsort entfernt - Wochenendehe - Schwierigkeiten in der Ehe - Schwierigkeiten bei Arbeitsortveränderung." (PH Leipzig; Philolog.; männl.; Ru/Deu Lehrer)
- "Unterbringung im Zweibettzimmer im Wohnheim; pro Person 45,- M und Bevormundung." (THM; männl.; Instandhalt.-Ing./Maschinen)
- "Trennung von Frau und Tochter, wohne im Notquartier." (KMU; Mathe; männl.; EDV b. Dt. Post)
- "Wir sind das 3. Jahr verheiratet, jeder wohnt bei seinen Eltern, führen eine Wochendehe. Erfüllung des Kinderwunsches nicht möglich." (KMU; Mathe; weibl.; EDV-Einsatzvorbereitung; Verpack. mitt. ind.)
- "Bei der Wohnraumvergabe werden Arbeiter bevorzugt bedient, Hochschulabsolventen sind nur 'Sonstige'. Vor 1978 - 80 keine Aussicht auf eine Wohnung. Wohnungsfrage bei Absolventenvermittlung klären." (KMU; Mathe; weibl.; Absatzplaner)

2. Familiäre Probleme

- "Pausieren wegen kleiner Kinder bzw. Aufnahme einer anderen Tätigkeit - Gründe: weiter Anfahrtsweg, kein harmonisches Familienleben möglich." (KMU; Chemie; weibl.; wiss. Mitarbeiter)
- "Schlechtes Eheleben." (KMU; Mathe; männl.; Gruppenleiter im Schwermaschinenbau)

- "Es traten Probleme in der Ehe auf, da meine Frau noch 1 Jahr länger studierte und unser Kind bei den Schwiegereltern war." (PH Zwickau; männl.; Berufsausbildung)
- "Speziell ergaben sich Probleme, die mit Ehe und Wohnung zusammenhängen. Die Wohnung wurde zu spät zugewiesen, so daß die Anfangsschwierigkeiten stiegen. Weiterhin ergaben sich Probleme beim Einleben in die neue Umgebung." (PH Zwickau; weibl.; Volkshochschule)
- "Ich leide auch zu Hause darunter, daß ich im Betrieb 'Mädchen für alles' bin. Mein Mann kann sich in meine Situation schlecht hineinversetzen, da er seine Aufgaben als Schichtleiter hat und sehr wenig Verständnis für meinen Kummer hat." (THC; weibl.; chem. Industrie)
- "Mit der Geburt meines Kindes im Jahr 1975 traten durch häufiges Fehlen wegen Krankheit Probleme in folgender Weise auf:
 - eingeleitete Arbeiten können nicht oder stark verzögert beendet werden,
 - die laufenden Neuentwicklungen können nur unzureichend verfolgt werden,
 - kein kontinuierliches Arbeiten möglich,
 - langwierige Arbeiten (statistische Erhebungen, Realisierungen von Neuerervorschlägen, eigene Arbeiten zu Verbesserungen bzw. Neuentwicklungen) werden immer wieder durch die täglich anfallenden und somit in erster Linie zu erledigenden Arbeiten in den Hintergrund gedrängt." (THC; weibl.; chem. Industrie)
- "Eine viel zu kleine Wohnung, hysterische Schwiegermutter, keine Möglichkeit des fachlichen Erfahrungsaustausches mit Ehepartner, da beide sehr verschiedene Berufe ausüben." (PH Zwickau; weibl.; Pädagogik)

5. Soziale Probleme

- "Ich habe sehr große finanzielle Probleme - Stipendium mit Frau gemeinsam 360,- M - keine Möglichkeit zum Sparen; Heirat vor dem Stichtag für Sonderkredit, ohne finanziell "aus dem Keller gekommen zu sein," Einberufung zur NVA trotz Untauglichkeit, Frau gibt zusätzlich Unterricht um notwendigste Geldmittel zu beschaffen, Kind krank, keine Unterstützung. Obwohl ich von früh bis spät nur auf dem Bett liege oder träge herumsitze (keine Aufg.) wird die Entlassung aus der NVA immer wieder hinausgeschoben." (THM; männl.; Elektronik der Verteidigungsindustrie)
- "Es ist heute schwer möglich, daß Jungen aus eigener Kraft ihre notwendigen Ausgaben in der Anfangsphase decken können. Verhältnis Gehalt - Preise." (TH Magd.; männl.; Industrie)
- "Als Elektromonteur verdiente ich 750,- Mark Netto, hatte große und vielseitige Einsatzgebiete (z.B. Baustellenleiter), als Dipl.-Mathematiker verdiene ich 605,- Mark, die Einsatzmöglichkeiten sind, milde ausgedrückt, bescheiden. Man ist krampfhaft bemüht, ein Arbeitsfeld zu finden." (KMU; Mathe; männl.; Hydraulik)

6. Mangelnde Freizeit

- "Wie vereinbare ich meine zahlreichen Interessengebiete miteinander und wie organisiere ich meine Weiterbildung?" (HfÖ; Leitg.; Informationsverarbeitung; Statistik; männl.; Bauwesen)
- "Da meine Frau auch beruflich und gesellschaftlich aktiv ist, kommt es vor, daß wir uns in mancher Woche nur an 2 Abenden sehen und evtl. sogar etwas unternehmen." (HfÖ; Ökonomie im FIE; männl.)
- "Die Zeit, um sich selbständig auf bestimmten Gebieten weiterzubilden, einem Hobby nachzugehen, sich um das eigene Kind zu kümmern, ist zu knapp." (PH Zwickau; weibl.; Volksbildung)

- "Insgesamt zu wenig Zeit für Familie, oft abgespannt, sexuelle Schwierigkeiten; keine Unterstützung durch Eltern möglich, Ehemann (Berufsoffizier) hat häufig Dienst; Abendveranstaltungen in der Schule bringen besondere Schwierigkeiten mit sich, da die Betreuung unserer Tochter nicht immer gesichert ist. Fachliche Weiterbildung z.B. nicht möglich - Zeitproblem." (PH Leipzig; weibl.; Lehrerin)
- "Sehr wenig Zeit für die Familie. Persönliche Dinge müssen in den Hintergrund gestellt werden." (PH Zwickau; weibl.; Volkshochschule)

7. Persönliche Probleme

- "Mir fällt es noch wie Vor schwer, Kontakt zu fremden Menschen, insbesondere zu denen des schwachen Geschlechts, zu finden." (KMU; Mathe; männl.; Handel)
- "Einberufung zur NVA für 1 1/2 Jahre." (KMU; Mathe; männl.; Maschinenbau)
- "Daß es mit dem Umgang und in den Beziehungen zu Mädchen nicht recht klappt, ist das einzige wirkliche Problem, was ab und zu an Stärke gewinnt und lebensbestimmend werden kann." (KMU; Mathe; männl.; Elektron. Ind.)
- "Ich schlage mich mit einem Problem herum, das halb beruflicher, halb persönlicher Natur ist. Wieviel Absolventen arbeiten in fremden Arbeitsgebieten? Warum ist das so?" (KMU; Mathe; männl.; Maschinenbau)
- "Rückkehr in die Familie und die bestehende Selbständigkeit zu erhalten, keine Möglichkeit, sich eine eigene Basis zu schaffen." (HfV; Techn. Kyb.; weibl.; Übertragungstechn. Dienst d. DP)
- "Finden eines Lebenspartners." (KMU; Gesch.; weibl.; Volksbildg.)
- "Trennung von meinem Mann - er wohnt und arbeitet in Rostock - ich in Berlin - kein Kommunikationspartner - Alleinsein verursacht Herablassenden und Angstgefühle." (KMU; Gesch.; weibl.; Lehrerin)

- "Ich lebe z.Z. mit meinem Mann in Scheidung, außerdem sind meine Wohnverhältnisse denkbar ungünstig." (TH Magd.; weibl.; Berufsbildung)
- "Mein Studium, ich bekam während dieser Zeit 2 Kinder, und auch meine jetzige Tätigkeit als Lehrerin wird von meinem Mann nicht anerkannt. Er war mir keine Stütze, deshalb sind wir seit 6 Monaten geschieden." (PH Zwickau; weibl.; Lehrerin)
- "Da ich weder eine eigene Wohnung noch ein eigenes Zimmer besitze, kann ich Freunde und Bekannte nur in Gaststätten u.ä. treffen. Das führt zu einer Art Isolierung in der Freizeit die auch ihre Auswirkung auf den Kontakt mit den Arbeitskollegen hat." (HfV; männl.; Gleisbau)
- "Freundeskreis ist nach dem Studium zerfallen." (HfV; Techn. Kyb; weibl.; Übertragungstechn. Dienst d. DP)

9. Freizeitgestaltung

- "Soziales und kulturelles Niveau sehr unterschiedlich zu dem der Universitätsstadt - fehlende anspruchsvolle kulturelle Betätigung, mangelhafte Versorgung mit Büchern, Zeitungen, Zeitschriften, fehlende Kommunikationszentren wie Kinos, niveaувolle Gaststätten, Clubs, Sportstätten usw. (KMU; Chemie; weibl.; chem. Industrie)

1. Briefe an die Absolventen

Lieber Absolvent:

Wie Sie der letzten Befragung unserer Studenten-Intervall-Studie (SIS) angekündigt, wenden wir uns an Sie als Absolventen, um Ihre weitere Entwicklung zu verfolgen und Rückschlüsse auf die Hoch- bzw. Hochschulbildung ziehen zu können. Speziell möchten wir erfahren, wie Sie sich in Ihre Berufstätigkeit hineingefunden haben, welche Probleme und Schwierigkeiten es gab, welchen Anforderungen Sie sich gegenüber sahen und wie Sie die Ausbildung an Ihrer Universität/Hochschule/Fachschule aus der Sicht der Praxis einschätzen.

Heute sollten Sie noch keinen Fragebogen beantworten; die Hauptuntersuchung ist erst für 1976 geplant.

Diesmal geht es lediglich um folgendes:

1. Stimmt Ihre Adresse noch?

Bitte geben Sie auf beiliegender Karte A Ihre jetzige Wohnanschrift an und schicken Sie diese in einem der beiliegenden Freikuverts an uns.

2. Wir bitten Sie herzlich, sich in kurzen Worten dazu zu äußern,

a) welche speziellen Schwierigkeiten Sie nach Abschluß des Studiums und bei Ihrem Eintritt ins Berufsleben zu überwinden hatten,

b) welche im Studium erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten Ihnen die Einarbeitung erleichterten,

c) welche beruflichen Schwierigkeiten Sie über die Startphase hinaus hatten und haben,

d) welche Sorgen und Probleme Sie über Ihre berufliche Tätigkeit hinaus haben,

- e) was sich aus der Sicht Ihrer beruflichen Erfahrungen an den Universitäten/Hochschulen/Fachschulen verbessern sollte,
- f) welche Probleme der Absolventen wir Ihrer Meinung nach erforschen sollten.

Durch Ihre Antworten können Sie Hinweise geben, die anders so kaum festgehalten und ausgewertet werden können.

Bitte stecken Sie Ihren Brief in den anderen Umschlag (ohne Absender). Ihren Namen brauchen Sie nicht zu nennen, dafür aber: Geschlecht, ehemalige Hochschule/Sektion und jetzigen Tätigkeitsbereich (z.B. "Landwirtschaft").

Sie wollen sicher wissen, was bisher aus der SIS herausgekommen ist.

Inzwischen sind 5 große und 38 spezielle Forschungsberichte entstanden. Sie haben bei den Leitungen sehr großes Interesse gefunden. Außerdem haben wir die SIS vor verschiedenen Leitungen (zentralen Leitungen und Leitungen von Universitäten, Hochschulen und Sektionen) sowie mit Studenten (darunter auch mit einigen von Ihnen) ausgewertet.

Mehrere spezielle Analysen erfolgten im Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und im Zentralrat der FDJ, was auch zu verschiedenen Festlegungen führte (z.B. über die bessere Vorbereitung der Studienbewerber auf das Studium, über Inhalt und Form der Ausbildung, über das Hochschullehrer-Studenten-Verhältnis, über Praxisverbundenheit, über die Absolventenlenkung und vieles andere).

Auf einer großen wissenschaftlichen Konferenz am 13.3.1975, die von uns gemeinsam mit dem Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen und den Zentralrat der FDJ veranstaltet wurde, haben wir die Hauptergebnisse der Studie diskutiert.

Einige Aussagen der SIS sind in dem Buch "Jugend ~ FDJ ~ Gesellschaft" und in verschiedenen wissenschaftlichen Artikeln publiziert.

Über unsere methodische Arbeit gibt das Buch Auskunft:
Friedrich/Hennig, "Der sozialwissenschaftliche Forschungsprozeß",
Berlin 1975.

Weitere Veröffentlichungen sind in Vorbereitung.

Die Weiterführung der SIS stellt uns vor viele neue Probleme, zumal wir auf den brieflichen Kontakt mit Ihnen angewiesen sind.

Wir hoffen sehr, daß Sie - wie bisher - wissenschaftliches Verständnis für unsere Untersuchung aufbringen und danken Ihnen schon im voraus für Ihre freundliche Unterstützung.

Mit herzlichem Gruß

gez. W. Friedrich
Prof. Dr. habil. W. Friedrich
Direktor

gez. K. Starke
Dr. K. Starke
Abteilungsleiter
Studentenforschung

Leipzig, im Dezember 1975

Lieber Absolvent!

Sicher werden Sie sich daran erinnern, daß wir uns Mitte Dezember vorigen Jahres mit einer schriftlichen Bitte an Sie wandten, auch nach Beendigung Ihres Studiums in der gewohnten Form mit uns in der SIS zusammenzuarbeiten.

Bei der Durchsicht der bis heute eingegangenen Teilnahmeerklärungen haben wir Ihre Mitteilung leider vermißt. Wir müssen annehmen, daß Sie noch nicht dazu kamen, die Karte A abzusenden. Möglicherweise trifft das auch auf die Beantwortung unserer Fragen zum Praxiseinsatz zu.

Wir möchten diese Gelegenheit dazu nutzen, Sie auf die Dringlichkeit unserer Bitte hinzuweisen und hoffen auf Ihre bereitwillige Unterstützung.

In Erwartung Ihrer Antwort verbleiben wir

mit freundlichen Grüßen

Ihr Zentralinstitut für Jugendforschung

gez. W. Friedrich

Prof. Dr. habil. W. Friedrich
Direktor

gez. K. Starke

Abteilungsleiter
Studenten

Tel.: 5 52 26

2. Protokolle von Gesprächen mit Absolventen

Protokoll

Gesprächsrunde mit Assistenten der Sektion Mathematik der KMU

Datum: 17.12.75

Teilnehmer: 6 Assistenten

L. Kasek, M.-L. Hannemann

Nach der Einstimmung, die die Teilnehmer über den Sinn dieser Gesprächsrunde unterrichtete, wurden folgende Fragen gestellt:

1. Wenn Sie noch einmal die Wahl hätten, würden Sie wieder das gleiche Fach studieren?
- Ja. (alle)
2. Was macht Euch den größten Spaß in Eurer Arbeit?
- die Mitarbeit der Studenten, eine rege, interessante Diskussion
3. Werden zukünftige Assistenten bereits während des Studiums auf ihre Tätigkeit vorbereitet?
- Nein. Wir treffen uns jetzt einmal pro Woche, schätzen aber ein, daß das zu wenig ist.
- Eine hochschulpädagogische Qualifizierung ist für Assistenten unbedingt erforderlich, um die gestellten Aufgaben besser erfüllen zu können.
- Anregung eines Assistenten, der sein Studium in Jerewan absolvierte:
An der örtigen Hochschule wurden die besten Studenten den Gruppen des 1. Studienjahres zugeteilt. Das bedeutete einerseits Unterstützung für leistungsschwache Studenten dieses Studienjahres und andererseits Training für die Beststudenten. Eine solche Arbeit hilft, Probleme zu erkennen.
4. Wäre diese Methode auch bei uns angebracht?
- An unseren Hochschulen wird im 3. Studienjahr festgelegt, wer wo eingesetzt wird (Industrie oder Forschung). Entsprechend

erfolgt dann die Spezifizierung. Mit einer Ausbildung beides (Forschung und Praxis) machen zu wollen, ist nicht günstig.

5. Kommen die Studenten mit ihren Problemen zu Euch?
 - Anfangs weniger - Autorität! Nach einigen Wochen verliert sich ihre Scheu.
6. Schaffen die Studenten ihr Pensum?
 - Ja.
 - Es kommt auf die Fachrichtung an. Bei entsprechendem Interesse sind sie bereit, mehr zu arbeiten, und sie wenden sich auch eher an uns.
7. Wie meistert Ihr das Problem der Leistungsbewertung?
 - Die Studenten fühlen sich gerecht beurteilt. Ich ziehe die Meinung der Gruppe zu Rate. Im Fach Mathematik ist eine reale Einschätzung gut möglich.
 - Jeder Assistent legt die Zensur selbst fest, das kann zu Spannungen und Diskussionen führen.
 - Die Notenaus dem Seminar haben nur "beratende Stimme", ausschlaggebend sind Klausuren und Prüfungen. Die letzte Entscheidung trifft der Lesende.
 - Für die Assistenten ist es nicht einfach, immer das richtige Verhältnis zu finden, d.h. den richtigen Stoffumfang und den entsprechenden Schwierigkeitsgrad festzulegen. Zu hohe Forderungen führen in der Endkonsequenz auch zu schlechten Noten.
 - Die jungen Assistenten erhielten keinerlei Anleitung, es passiert durchaus, daß falsche Maßstäbe gesetzt werden, einige Monate sind erforderlich, um sich die notwendigen Erfahrungen anzueignen.
8. Reichen die während des Studiums erworbenen Kenntnisse für die jetzige Tätigkeit aus? (Allgemeinbildung, Fachwissen, Gesellschaftswissenschaften)
 - Das ist unterschiedlich. In mathematischer Rechenkybernetik nur auf dem Wissen des Grundstudiums aufzubauen, ist schwer. (Assistent, der in Odessa studierte)

- Die in den Gesellschaftswissenschaften erworbenen Kenntnisse haben eine sehr hohe Qualität. Das erwies sich bei zahlreichen Einsätzen (Agitation). Sie versetzen mich auch hier in den Stand, das FDJ-Studienjahr ohne Schwierigkeiten durchführen zu können.
 - Es müßten Grundkenntnisse aus anderen Fachgebieten vermittelt werden. Mathematikabsolventen haben beim Einsatz in der Industrie oft das Nachsehen zugunsten anderer Fachrichtungen.
9. Wie würdet Ihr es begründen, daß manche Studenten auf ihren Beruf gar nicht stolz sind (z.B. Lehrer) ?
- Möglichweise liegt das an den Leistungen, die in dem betreffenden Beruf gebracht werden können, an der Selbstbestätigung. Ein Lehrer, der in seinem Beruf große Leistungen vollbringt, wird auch auf seinen Beruf stolz sein.
 - Die Studienmotivation spielt eine ganz wesentliche Rolle.
 - Ebenso die Vergabe der Arbeitsstellen.
 - Man muß eine Studienmotivation wecken. In 2 Gruppen (35 Pers.), die ich z.Z. betreue, studieren nur 5 Mathematik aus Begeisterung.
 - Kriterien, die aus der Schulzeit herangezogen werden, sind einfach nicht mehr möglich.
10. Was wäre eine optimale Motivation?
- Sich für die Mathematik begeistern
 - "Der Gesellschaft nützen" reicht als Motivation nicht aus.
 - Von uns wurde eine Broschüre entwickelt, um eine Vorstellung vom Mathematikstudium zu vermitteln. Sie ist nie erschienen, "sie schmort beim Ministerium".
 - An Abiturienten und Wehrpflichtige, die ein Studium aufnehmen wollen, werden Aufgaben geschickt.
 - Es müssen Akzente gesetzt werden wie:
Verantwortungsgefühl
Engagement
Anstrengung

11. Wie schätzt Ihr das Mitspracherecht an der Sektion ein?
Könnt Ihr z.B. Einfluß auf die Vorlesung nehmen?
- In den Vorlesungsbesprechungen kann man auf Notwendigkeiten hinweisen. Die meisten Lesenden sind dafür sehr dankbar.
 - Über FDJ-Gruppe - Assistenten - GO-Sekretär kann man gut Einfluß nehmen. Etwa 60 % der Assistenten sind Mitglieder der FDJ.
 - Eine Errungenschaft: Verlängerung der Assistentenzeit bei Armeedienst.
12. Wie ist das Verhältnis der Assistenten zum Lehrkörper (Doktoren, Professoren)?
- Das hängt von der betreffenden Person ab. Natürlich auch von den eigenen Leistungen, die die Grundlage für die Achtung durch den Professor darstellen.
13. Herrscht eine freimütige Atmosphäre?
- In der FDJ-Gruppe.
 - Mit den Professoren gibt es weniger Diskussionen, häufiger dagegen in der Gewerkschaftsgruppe.
14. Ist Kritik möglich?
- Ja - qualifizierte, begründete Kritik.
 - Im Kreis der Vorlesungsbesprechung findet man ein offenes Ohr.
 - Über die FDJ-Gruppe ist auch Kritik an den Studienplänen möglich.
 - Eine weitere Möglichkeit stellt der Besuch der wöchentlichen Sprechstunde dar.
15. Könnt^{et} Ihr sagen, daß Euer Studium praxisverbunden war?
- Die erste Konfrontation mit der Praxis hatten wir im 3. Studienjahr. Die Fachrichtung Operationsforschung ist am meisten praxisverbunden, die Kybernetik weniger, sie eignet sich mehr für die Forschung.
 - Die Wege der Forschungsarbeit zu gehen und nachzuvollziehen ist schwierig.
 - Die Anforderungen der Praxis finden wenig Berücksichtigung. Wir besitzen zu wenig Fertigkeiten.

- = Andere Naturwissenschaften sind für uns Praxis.
Beispiel: die Anwendung der Mathematik und Physik in der Chemie. Es gibt Diskrepanzen von seiten der Industrie. Bevor man Mathematiker in entsprechenden Stellen einsetzt, nimmt man lieber Chemiker in der Hoffnung, daß sie sich die notwendigen Kenntnisse aus der Mathematik aneignen.
16. Wie beurteilt Ihr die Äußerung vieler Studenten anderer Fachrichtungen, daß sie zu stark mit Mathematik belastet würden?
- = Physiker müssen Mathematik beherrschen.
 - = Der Lesende legt das Pensum fest, nicht der Seminarleiter.
 - = Es gibt einen Rahmenzeitplan - die Fachrichtungen Russisch und Philosophie halten sich allerdings nicht an die vorgeschriebenen Zeiten.
 - = Jeder "zieht" an, damit die eigene Fachrichtung nicht zu kurz kommt.
 - = Das vom Umfang her geforderte ML-Studium ist einfach nicht zu schaffen.
 - = Die Belastung in Philosophie und Russisch ist zu hoch. Die Studenten arbeiten auf dem Gebiet, wo der meiste Druck ausgeübt wird. Russisch verlangt viel Zeit. Gegen Ende des Studiums hat man ohnehin alles vergessen. Was aber in Mathematik am Anfang des Studiums aufgrund der genannten Probleme versäumt wurde, ist nun nicht mehr aufzuholen.
 - = Bei entsprechender Einflußnahme wurden die Forderungen nur geringfügig gemindert.
17. Gibt es Probleme bezüglich der Wohnverhältnisse?
- = Die Assistenten sind in Gemeinschaftsquartieren, Mehrraumwohnungen untergebracht. Vier Assistenten bewohnen ein Zimmer (im Internat) bei doppelter Bezahlung, weil sie bereits Geld verdienen.
 - = Die Wartezeit für eine Wohnung beträgt 11 Jahre. Die Wohnraumvermittlung ist nur über die Universität möglich.
 - = Die Möglichkeit der Beteiligung an Ausbauwohnungen gehört zu den Ausnahmefällen. "Die Assistententätigkeit ist ein sozial unsicheres Unternehmen".

- Die Universitätsleitung ist überhaupt nicht daran interessiert, für befristete Assistenten, die nicht länger als 4 Jahre bleiben, Wohnraum zu beschaffen.
 - Auch für das Familienleben bringen die ungünstigen Wohnverhältnisse Probleme mit sich.
18. Sind die Assistenten mit ihrer Bezahlung einverstanden?
- Als Facharbeiter würde ich inzwischen mehr Geld verdienen. Der Kredit für junge Eheleute war für uns eine wesentliche Hilfe. Mit dem Verdienst allein kann man keine Wohnung einrichten.
Meine Frau büßte dadurch, daß sie studierte, 200 Mark pro Monat ein.
 - Absolventen, die in der Industrie eine Stellung gefunden haben, werden entschieden besser bezahlt. Es gibt für uns auch keine zusätzliche Verdienstmöglichkeit.
 - Heute ist es nicht mehr so, daß Absolventen gern als Assistenten an der Universität bleiben. Man muß mit ihnen diskutieren.
Grund: die befristete Assistenz. Nach 4 Jahren fühlt sich niemand mehr verantwortlich, jeder sucht sich selbst eine Arbeitsstelle. Es hängt vom Wohlwollen der Universität ab, ob für den Assistenten eine Absolventenstelle "abgezweigt" wird.
 - Die Möglichkeit besteht auch, daß man berufsfremd eingesetzt wird.
 - Die meisten Assistenten wollen sich eine andere Arbeitsstelle suchen - depressive Stimmung!
19. Gibt es einen Konkurrenzkampf unter den Assistenten?
- Wer gehen möchte, kümmert sich selbst rechtzeitig um eine Stelle.
- An der Sektion Mathematik kann von 6 unbefristeten Assistenten nur einer bleiben. Kaderpolitisch bedeutet das, daß die Bildungsaufgaben nicht erfüllt werden können, denn alle 4 Jahre erfolgt ein Wechsel.

- Der Universitätsdurchschnitt beläuft sich auf 32 % Unbefristete - dieses Beispiel weist die eindeutig schlechteren Bedingungen an der Sektion Mathematik aus.

20. Wird die Belastung der Assistenten als normal angesehen?

- Was die Anforderungen in der Tätigkeit betrifft, ja.
- Echte Belastungen im negativen Sinne stellen die bereits genannten sozialen Probleme dar (keine Wohnung, befristetes Arbeitsverhältnis, Steigerung des Gehalts um 50 Mark innerhalb von 4 Jahren).
- Nicht immer einfach ist die Arbeit, wenn jemand nicht wunschgemäß eingesetzt werden kann - so erfordert es sehr viel Enthusiasmus, Mathematik in der Tierproduktion zu unterrichten.
- Es gibt Druckperioden, ansonsten ist die Belastung normal.
- Für FDJ-Mitglieder, die in der Leitung engagiert sind, ist die Belastung sehr hoch. Dreimal in der Woche erst gegen 22 Uhr nach Hause zu kommen, ist keine Seltenheit. (Ursache: Zimmerbelegungsplan - Schichtunterricht).

Leipzig, d. 22.12.75

M.-L. Hannemann

Protokoll

Gesprächsrunde mit Absolventen im Starkstromanlagenbau Halle

Datum: 4.12.75

Teilnehmer: 9 Absolventen

U. Neise Gesprächsführung

M.-L. Hannsmann Protokollant

Zur Charakterisierung der Situation ist es erforderlich, darauf hinzuweisen, daß die Absolventen aus den verschiedensten Studienrichtungen kamen, auch solchen, die überhaupt nichts mit ihrer jetzigen Tätigkeit zu tun haben (Physiker, Ökonomen).

1. Frage: Wie wurde der Übergang in die Praxis gemeistert?

Antworten:

- Arbeitsplätze werden zugewiesen, deren Notwendigkeit nicht einzusehen ist.
- Arbeitsplätze entsprechen nicht der Qualifizierung.
- Hochschulen versuchen, die Studenten "unterzukriegen", obwohl die Arbeitsplätze nicht immer der Qualifizierung entsprechen.
- Hochschulen müßten bestimmte Stellen ablehnen.
- Kombinate dürften nur solche Studenten anfordern, die entsprechend ihrer Qualifizierung eingesetzt werden können.
- Betriebe haben nicht das Recht, solche Entscheidungen allein zu treffen.
- Betriebe werden, trotz der Verpflichtung, 3 Jahre in der zugewiesenen Stellung zu arbeiten, gewechselt - private Initiative.
- Allgemeines Unbehagen - fast jeder sucht nach einem anderen Arbeitsplatz.
- Überhaupt sind für die Absolventen von Hochschulen, Fachschulen und IHS nicht genügend Stellen vorhanden.

2. Frage: Kann man sagen, daß Kollegen, die nicht die notwendige Ausbildung haben, die Stellen besetzen?

Antworten:

- Das gibt es, durch langjährige Berufserfahrung wird sehr viel ausgeglichen - Gegenargument: Ein Zeugnis und damit erworbenes

Wissen in einer artfremden Fachrichtung nützen dem Absolventen nichts bzw. nur sehr wenig, weil er seine Kenntnisse nicht umsetzen kann.

- Die Kenntnisse aus dem Studium des Marxismus-Leninismus sind in der täglichen Arbeit gut anwendbar.
- Das Ökonomiestudium müsste jedoch intensiver sein.

Die Absolventen schätzen ein, daß es ihnen während des Studiums nicht bewußt geworden ist, wie notwendig das Wissen in M/L für die Praxis einmal sein würde. Aus der heutigen Kenntnis der Praxis würden sie sich bestimmte Gebiete tiefgründiger aneignen. Für die tägliche Arbeit seien "weltanschauliche Voraussetzungen" notwendig.

3. Frage: Wie schätzen Sie die Praxisbezogenheit im Studium ein?
Wie ist der Praxisbezug in den Praktika?

Antworten:

- Einsatz in Großbetrieben (Leuna), Arbeitseinsatz und daraus resultierende Belegarbeiten, Kontakt mit Patenbrigaden - positiv.
- Dauer des Praktikums - 3 Monate - nicht ausreichend.
Der Wert eines Praktikums hängt vom Einsatzort ab - Einsatz in der Forschung erschwert eine konkrete Einschätzung, gewisser Einblick konnte gewonnen werden.
- Der Zeitraum von 3 Monaten für ein Industriepraktikum ist zu kurz.
Begründung: Arbeit an der Diplomarbeit und M/L-Arbeit fiel in diesen Zeitraum.
(Eine Diskussion über die Zeitvorgabe bei Diplomarbeiten ergab, daß Universitäten und Hochschulen bzw. Fachschulen unterschiedlich vorgehen. Es werden, entsprechend der Einrichtung 3 Monate - 1 Jahr gewährt).
- Praktika während des Grundstudiums haben für die Studenten weniger Bedeutung - sie sind "einfacher", die Praktika des Fachstudiums dagegen werden als "bedeutsam" eingeschätzt.

4. Frage: Wie ist Ihre Meinung zum Grund- und Fachstudium?

Antworten:

- Das Grundstudium ist notwendig, um eine Vorstellung zu gewinnen, um sich für eine bestimmte Richtung innerhalb des Fachgebietes entscheiden zu können.
- Der Übergang ist nicht immer nahtlos.
- Beim Ökonomiestudium fließender Übergang.

5. Frage: Würden Sie noch einmal das gleiche Fach studieren?

Antworten:

- Ich würde nie wieder studieren.

Gründe: Finanzielle Einbuße (während andere Geld verdienen),
hohe Anforderungen während des Studiums.

Die zu leistende Arbeit und die gesellschaftliche Anerkennung stünden in keinem Verhältnis.

Zu wenig Gehalt.

- Das Ökonomiestudium ist generell nicht richtig gelöst.

Begründung: Das an der Universität vermittelte Wissen unterscheidet sich sehr von der Praxis.

Ohne Praxiserfahrung besitzt man nicht genügend Urteilsvermögen.

Ökonomiestudium als Fernstudium wäre günstiger.

Es ist aus der Sicht des Praktikers einfacher.

- Die Bevorzugung der Arbeiter bei Vergabe von Wohnungen, Studienplätzen usw. wird eingesehen, nicht aber die "Verwendung" der Absolventen als Sachbearbeiter (das bedrückt) oder der Einsatz in völlig artfremden Richtungen. Unter diesen Umständen wartet man darauf, daß die 3 "Pflichtjahre" ablaufen!

6. Frage: Wie ist es zu erklären, daß nicht alle Absolventen ihr Vorhaben, die Arbeitsstelle zu wechseln, in die Realität umsetzen?

Antworten:

- Man ist nach 3 Jahren abgestumpft.

- Initiative fehlt.

- Es ist vorher nicht bekannt, in welcher Situation man an anderer Stelle kommen kann.

- Ich würde wieder studieren, auch in der gleichen Fachrichtung. Nur müßte die Frage des späteren Einsatzes evtl. durch eine Delegation geklärt werden.
- Die Sicherung des späteren Arbeitsplatzes durch Delegation ist nicht mehr konsequent möglich.
- Die Aussichten für Absolventen, die über die EOS zum Studium und dann in die Praxis kommen, sind sehr schlecht. Bei der Absolventenvermittlung werden Verheiratete mit Kind zuerst berücksichtigt - entsprechende Einsicht in die Notwendigkeit bei den anderen liegt vor.

7. Frage: Welche Verbesserungen, den späteren Einsatz betreffend, müßten an HS und IHS vorgenommen werden?

Antworten:

- Das vermittelte Wissen diesbezüglich ist ungenau.
- Den Studenten muß die Rechtslage eindeutig erläutert werden.
- Die Rechtsausbildung ist zu verbessern - speziell Arbeitsrecht.

Frage: Benötigen Sie diese Kenntnisse in erster Linie für sich oder für die Arbeit?

Antworten:

- Für die eigene Tätigkeit in erster Linie, sie sind aber auch generell erforderlich.
- Auch für einen Techniker ist diese Ausbildung erforderlich.
- Wirtschaftsrecht ist besonders wichtig (Verhandlungen mit Vertragspartnern). Die Ausbildung schafft nicht genügend Voraussetzungen.
- Als Student unterschätzt man allerdings die Bedeutung dieses Studienfaches - die Notwendigkeit wird erst in der Praxis erkannt.
- Man muß wissen, wo was steht.
- Dozenten sind mitunter reine Theoretiker, die die Praxis überhaupt nicht kennen oder vor 20 Jahren dort gearbeitet haben.

8. Frage: Wie schätzen Sie das Verhältnis Hochschullehrer - Student ein?

Antworten:

- Zu jüngeren Dozenten besteht ein besserer Kontakt - mitunter

auch ein kumpelhaftes Verhältnis, was nicht unbedingt positiv sein muß.

~ Jeder Dozent hält sein Fach für das Wichtigste.

9. Frage: Wie bewältigen Sie die Stofffülle?

Antworten:

- ~ Der Student muß lernen, aus der Fülle des angegebenen Materials das auszuwählen, was er unbedingt benötigt.
- ~ Dieser Prozeß muß sich sehr schnell vollziehen (1. Semester).
- ~ Der Student muß innerhalb von 3 Monaten seinen Arbeitsstil gefunden haben, anderenfalls scheitert man an der Stofffülle.
- ~ Dabei besteht die Gefahr, daß Fächer als belanglos eingeschätzt werden, die später notwendig sind.
- ~ Von seiten des Lehrkörpers fehlt die Koordinierung, Abstimmung; die Pflichtliteratur muß eingegrenzt werden.
- ~ Literaturverzeichnisse über wichtige Bücher wären gut.
- ~ Wenn ein Dozent zu viele Literaturangaben macht, wird nichts gelesen. Besser weniger und das gründlich.
- ~ Der spätere Einsatz spielt hier eine große Rolle.
Der allround Student ist vielseitig einsetzbar.
- ~ 50 % (hochgegriffen) des erworbenen Wissens sind später in der Praxis anwendbar.
- ~ Die Informationen aus Fachzeitschriften, ihr Studium, sind erforderlich, um auf dem neuesten Stand zu bleiben.

10. Frage: Was ist entscheidender im Studium:

Wissen erwerben oder die Denkschulung?

Antworten:

~ Denkschulung!

Die Aufgaben der Praxis werden mit anderen Einstellungen gelöst, das Herangehen ist gereifter.

~ Einige Dozenten fördern die Denkschulung bewußt.

~ Das Physikstudium ist auf Disponibilität eingestellt.

11. Frage: Haben Sie ein schöpferisches Studium erlebt?

Antworten:

- (ehem. Physikstudent) Das kommt auf das Studienjahr an.
Gegen Ende des Studiums war die Atmosphäre sehr schöpferisch (besonders im Hinblick auf die Diplomarbeit).

Frage: Wurden Sie während des Studiums genügend auf die Diplomarbeit und damit auf schöpferisches Denken vorbereitet?

Antworten:

- Zustimmung von allen Gesprächsteilnehmern.
- Die Kollektivarbeit war vorteilhaft.
- Vor der Diplomarbeit gab es einige Belegarbeiten. Sie verlangten die schöpferische Auseinandersetzung (entsprechend dem Stand der vorhandenen Kenntnisse).
- Es wurde gut an das schöpferische Denken herangeführt.
- Das Fahren von Versuchen war positiv.
- Es gibt Dozenten, die großen Wert auf ihre eigenen Formulierungen legen - Schematismus; sie stellen aber eine Minderheit dar.
- Die Bewertung durch die Dozenten ist subjektiv (M/L, Ökonomie).
- Die Anforderungen mancher Dozenten sind überhöht - die 1 ist kaum erreichbar - das wirkt einer Stimulierung entgegen.
- Schöpferisches Denken im Studium - ja, im Beruf dagegen ist es eingeschränkt (zuviel Anweisungen, Formulare).
Die Möglichkeit der kritischen Meinungsäußerung ist eingeschränkt aus Furcht vor Reduzierung der Prämie, Beeinträchtigung des Verhältnisses zum Betriebsdirektor.
- Kritik wird geübt, trotzdem gibt es kaum Änderungen.
In diesem Zusammenhang müssen auch die objektiven Möglichkeiten gesehen werden.

12. Frage: Welche Veränderungen muß es nach ihrer Meinung in der Hochschulausbildung geben?

Antworten:

- Die Studenten müssen als Persönlichkeiten betrachtet werden.
- In bezug auf spätere leitende Funktionen müssen ideologische Aspekte während des Studiums mehr Berücksichtigung finden.

- Bessere Anleitung ist notwendig, um die Entscheidungsfindung zu lernen.
- Probleme der Ökonomie in alle Bereiche integrieren.
- Bezug nehmen auf aktuelle Situationen, die Studenten offen über Schwierigkeiten in unserer Wirtschaft unterrichten - kritische, objektive Einschätzung - ihnen nichts vormachen wollen.
- Die Zeit für Praktika verlängern.
- Die Zeit für die Diplomarbeit reicht nicht aus.
- Ein längeres zusammenhängendes Praktikum, das die zu schreibende Diplomarbeit bereits berücksichtigt, wäre vorteilhaft.
- Dieser Vorschlag läßt sich objektiv nicht immer verwirklichen.

13. Frage: Reicht die 4jährige Ausbildung?

Antworten:

- Eine Verlängerung wäre vorteilhaft - nicht zum Zwecke der Erhöhung des Stoffumfanges, sondern der Praxisverbundenheit.
- Sie reicht. Man muß die persönlichen Bedingungen der Studenten in Betracht ziehen: Geld, Familie, Wohnung.
Die Fernstudenten haben ihren Lebensstandard und einen gesicherten Arbeitsplatz.
- Ein 5jähriges Studium ist intensiver, dennoch garantiert es nicht, daß man für die Praxis besser befähigt wird.
- Das Praktikum muß eine wirkliche Rückkopplung zur Praxis sein. Diese Frage ist kaum geklärt.

Diskussion zum Einsatz in der Praxis nach dem Studium

- Betriebe sind ungenügend darüber informiert, wer für bestimmte Arbeiten eingesetzt werden kann - welche Nachrichtung die günstigsten Voraussetzungen für eine bestimmte Tätigkeit geschaffen haben.
- Betriebe haben keinen Einfluß, sie können keine Gespräche führen.
- Die Absolventen werden irgendwo eingesetzt, sie besetzen Verwaltungsstellen, der Verwaltungsapparat wird aufgebauscht.
- (Kaderleiter) Die Betriebe haben nicht genügend Planstellen - sie müssen Absolventen nehmen. Die Bezahlung erfolgt nach innerbetrieblichen Abmachungen.

14. Frage: Welche Rolle spielt die FDJ-Gruppe bzw. die Jugendorganisation an sich an der Hochschule, wie vertritt sie die Studenten?

Antworten:

- Eine positive Rolle, sie setzt sich für die Studenten ein.
- Eine starke Rolle; besondere Bedeutung haben die Studentenbrigaden (TU Dresden)

Wird kontinuierlich gearbeitet?

- Ja. Die gesellschaftliche Arbeit in der FDJ verlangt sehr viel Zeit.
- Positiv ist, daß FDJ-ler mit guten Leistungen in die Vorbereitung der Stundenpläne einbezogen werden.
Dennoch ist das Verhältnis Hochschullehrer ~ Student zu verbessern. (TU Dresden)
- FDJ-Vertreter müssen sich den Dozenten anpassen.

Diskussion zur Problematik: Student im Wohnheim

- Im Internat sind bessere Leistungen möglich.
Kontakt zu Kommilitonen spielt besonders in der Anfangszeit eine Rolle.
- Kommunikation! Es werden die verschiedensten Probleme diskutiert - gegenseitige Unterstützung, Förderung leistungsschwacher Studenten, gemeinsame Vorhaben wie Kino-, Gaststättenbesuch usw. ~ der Zusammenhalt im Kollektiv ist größer.
- Während des Grundstudiums wirkt sich das Leben im Wohnheim positiv aus, später bei der Diplomarbeit ist ein Einzelzimmer vorteilhafter.

Wie schätzen Sie die Vorbereitung auf das Studium ein?

- Man weiß zu wenig über Einsatzgebiete, bevor man ein Studium beginnt. - Zustimmung der anderen Gesprächsteilnehmer.

3. Methodische Analyse

Ursprünglich war geplant, den SIS-Absolventen neben einem Brief, in dem Anliegen und Ziel der Untersuchung erläutert wurden, einen Fragebogen mit einigen offenen Fragen zu den Problemen des Überganges in die Praxis sowie für die Auswertung notwendigen demographischen Angaben zu schicken. Das war leider nicht möglich. Wir haben daher unsere Fragen mit in den Brief eingearbeitet (s. Anlage).

Mit der Absolventen-Untersuchung SIS 5 werden wir vor zahlreiche neue Probleme gestellt. Die ehemaligen Studenten sind für uns nur noch auf dem Postweg zu erreichen. Ein Teil der Probanden ist nicht mehr bereit, an der Untersuchung teilzunehmen. Um Fehlinterpretationen zu vermeiden, muß sorgfältig geprüft werden, in welchen Merkmalen sich die Teilnehmer von den Nichtteilnehmern unterscheiden.

Auch die Untersuchungsbedingungen ändern sich. Die Absolventen können viele Fragen gründlicher durchdenken, als das früher bei Gruppenbefragungen im Hörsaal möglich war, der Fragebogen kann vor der Beantwortung mit Bekannten diskutiert werden, auch eine von der vorgegebenen Folge abweichende Beantwortung der Fragen kann die Ergebnisse beeinflussen. Im folgenden soll daher versucht werden, soweit das möglich ist, einige Faktoren, die Bereitschaft und Antwortverhalten beeinflussen, zu diskutieren.

Insgesamt teilten uns von den 1878 angeschriebenen Absolventen 827 ihre Bereitschaft mit, weiter an der Untersuchung teilzunehmen, das sind 44 % - also relativ wenig.

Möglicherweise ist es uns nicht gelungen, ausreichend zu begründen, weshalb wir uns vor der Hauptuntersuchung mit der Bitte um schriftlich die Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit mitzuteilen, an die Absolventen wandten. Wir nehmen daher an, daß auch ein Teil der Probanden, die sich nicht ausdrücklich bereit erklärten, an der Hauptuntersuchung teilzunehmen, den Fragebogen von SIS 5 ausgefüllt zurücksenden wird.

Diese Hypothese soll bei der Hauptuntersuchung geprüft werden. Zum anderen sieht eventuell ein Teil der Absolventen den gesell-

schaftlichen Nutzen der Untersuchung nicht ein. Für die Hauptuntersuchung wurde daher ein Bulletin erarbeitet, in dem den Absolventen einige Ergebnisse der SIS zugänglich gemacht werden. Wir nehmen an, daß von den Probanden, die das Bulletin erhalten, ein wesentlich größerer Teil den Fragebogen zurücksenden wird als von den Absolventen, die nicht über die SIS-Ergebnisse informiert werden.

Den 827 bereiten Absolventen stehen nur 27 Probanden gegenüber, die uns schriftlich bzw. per Telefon ausdrücklich erklärten, daß sie nicht bereit seien, weiter an der Untersuchung teilzunehmen. Weitere 79 konnten über die Post nicht mehr erreicht werden. Zwischen den ehemaligen Sektionen treten dabei große Unterschiede auf (vgl. Tabelle 1). Gleiche Fachrichtungen aus verschiedenen Einrichtungen stimmen dabei weitgehend überein (z.B. PH Zwickau 40 % und PH Leipzig 41 %). Am häufigsten sind die Chemiker (KMU und THG) bereit, an der Untersuchung teilzunehmen (THG 58 %), am wenigsten die Mediziner (KMU Humanmedizin 21 %).

Eine ähnliche Folge ergibt sich, wenn man die ehemaligen Einrichtungen nach dem Anteil der Absolventen ordnet, die uns in einem Brief ihre Probleme schilderten (der Rangkorrelationskoeffizient ist gleich 0,85).

Etwas größere Unterschiede treten auf, wenn die Rangreihe nach der durchschnittlichen Länge der Briefe aufgebaut wird ($R = 0,56$). Bemerkenswert erscheint auch, daß sich die Rangreihe der Bereitschaften weitgehend mit der Rangreihe deckt, ($R = 0,62$), die nach dem Anteil der Studenten gebildet wurde, die sich zu den offenen Fragen von SIS 4 äußerten (siehe Hoffmann 1974).

Die Länge der Briefe steht jedoch in keinem Zusammenhang mit der Beantwortung der offenen Fragen von SIS 4 ($R = 0,07$).

Eine auf der Grundlage von Rangkorrelationskoeffizienten durchgeführte Faktoranalyse ergab folgendes Bild:

Die Bereitschaft, an der Untersuchung teilzunehmen, ist bei den Absolventen am größten, die am stärksten von gesellschaftlich bedingten Problemen (z.B. mangelnde Übereinstimmung von studierter Fachrichtung und Tätigkeit, Wohnung) betroffen sind.

Einen weiteren Faktor, der die Bereitschaft, an SIS 5 teilzunehmen, beeinflusst, stellt die Einstellung zur Untersuchung dar. Diese ist, wie frühere Untersuchungen zeigen, am positivsten bei Jugendlichen mit ausgeprägten ideologischen Grundhaltungen. Man kann also damit rechnen, daß solche Absolventen öfter den Fragebogen zurückschicken. Ideologisch positiv Urteilende werden daher etwas überrepräsentiert sein.

Ein dritter Faktorenkomplex, Probleme, für die die Absolventen auch ihr eigenes Verhalten mitverantwortlich machen (z.B. Konflikte mit Arbeitskollegen, Leitern usw.), übt nur einen geringen Einfluß auf die Bereitschaft, an SIS 5 teilzunehmen, aus.

Ein ähnliches Bild ergibt sich bei den eingegangenen Briefen. Für viele Absolventen stellte der Brief an uns offensichtlich eine Art Ventil dar. Einige baten uns sogar um Unterstützung bei der Wohnungsfindung etc.

Die Brieflänge selbst wird vorwiegend durch personale Faktoren bestimmt. Hier dominieren die Probleme, für die auch das Verhalten der Absolventen mitverantwortlich ist und vor allem die Einstellung zur Untersuchung. Einige Absolventen erörterten zum Beispiel sehr selbstkritisch ihre ersten Schritte in der Praxis, auch auf Probleme aus dem Intimbereich gehen einige Briefschreiber ein.

Probleme, die durch eigenes Verhalten nicht aktuell beeinflusst werden können (z.B. Wohnungssituation), üben nur einen geringen Einfluß auf die Brieflänge aus.

An einer "Sonderpopulation" wurde geprüft, ob die Absolventen noch in der Lage sind, ihre Zeichen wiederzuerkennen. Von denen, die bereit waren, an der Hauptuntersuchung teilzunehmen, schickten uns 87 % den Zusatzbogen mit dem persönlichen Zeichen. Einige Absolventen, die ihr Zeichen auf der beigelegten Seminargruppenliste nicht fanden, reproduzierten dieses sogar aus dem Gedächtnis. Wir können also davon ausgehen, daß es auch bei der SIS 5 möglich sein wird, wie bisher die Fragebögen individuell zuzuordnen.

Die Materialien für die Voruntersuchung (s. Anhang: Brief, Karte für Bereitschaftserklärung, zwei frankierte Umschläge für die Rückantwort; dazu bei der "Sonderpopulation" ein Bogen mit den persönlichen Zeichen der Seminargruppenmitglieder und ein Bogen, auf dem das persönliche Zeichen aufgeklebt und zurückgesandt werden sollte) wurden in der Woche von 8.12. - 12.12.1975 abgeschickt.

Da Briefe und Bereitschaftserklärungen parallel zueinander eingingen und die Absolventen offensichtlich den Brief, wenn überhaupt, mit der Bereitschaftserklärung absandten, beschränken wir uns im folgenden auf die Analyse des Briefrücklaufs.

Dazu muß aber bemerkt werden, daß der folgenden Erörterung das Datum des Eingangs im Institut zugrunde liegt. Durch den "Stau" am Wochenende und zum Teil etwas differierende Beförderungszeiten durch die Post sind sicher einige Zusammenhänge verwischt worden. Für zukünftige Analysen ist es daher günstiger, das Datum des Poststempels zu verwenden.

Die freie Zeit über die Feiertage wurde nur von relativ wenigen Absolventen zum Briefschreiben genutzt (s. Tabelle 3). Kurz nach den Feiertagen setzte erst der Hauptstrom ein.

Feiertage und wahrscheinlich auch Urlaub wirken sich also negativ auf den Rücklauf der Untersuchungsmaterialien aus. Im Januar wurden die Briefe am häufigsten zu Wochenbeginn geschrieben, seltener am Wochenende.

Auf Grund des zögernden Briefrücklaufs baten wir in einem am 28. Januar abgeschickten Brief die Absolventen, die uns bis dahin noch nicht geantwortet hatten, noch einmal um ihre Mitarbeit. (s. Anhang Mahnung).

Nach diesem Brief nahm die Anzahl der eingehenden Briefe wieder stark zu, ohne allerdings den Wert der zweiten Januarwoche (19 Briefe pro Tag) zu erreichen (s. Tabelle 3).

Vier Wochen nach Abgang der Materialien war der Rücklauf im wesentlichen beendet (allerdings kamen auch im Mai noch vereinzelte Briefe an).

Unsere Mahnung war sehr erfolgreich, wir erhielten dadurch noch 234 Briefe (das sind 78 % vom Rücklauf in der ersten Untersuchungsphase) und eine entsprechende Menge an Bereitschaftserklärungen.